Nr. 269 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 28. September 1932

# Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty



# Zurückweisung Herriots durch Papen

## „Deutschland verlangt nur sein Recht auf allgemeine Abrüstung“

## Frankreichs Rüstung und Deutschlands Wehrlosigkeit

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 27. September. Reichskanzler von Papen empfing den Chefredakteur des WTB., der an den Herrn Reichskanzler die Frage richtete, ob er in der Sonntagsrede des Herrn französischen Ministerpräsidenten eine Förderung der Abrüstungsaussprache erblicke.

**Der Reichskanzler** erwiderte:

„Leider muß ich dies verneinen. Ich sehe darin nur eine **neue Erschwerung jeder Verständigung und eine Bestätigung der völlig negativen Auslegung der französischen Note** vom 11. September.

Das kann nicht verwundern. Denn als Herr Herriot, **der sich in Genf zu diplomatischen Verhandlungen** während der Konferenzpause bereiterklärt hatte, unseren ersten Schritt zur Anbahnung solcher Verhandlungen öffentlich bekanntgab und danach, noch ehe er uns antwortete, eine große Anzahl dritter Staaten mit der deutschen Anregung befaßte — ohne unsere Einwilligung hierzu vorher einzuholen, wie es die Loyalität oder zum mindesten die Courtoisie verlangt hätte — schon damals war es **klar, daß Frankreich keine Verständigung wünscht.**

Dazu kommt eine Reihe französischer Kundgebungen — von denen die Rede in Gramat die vorläufig letzte ist — die die **Verhältnisse auf den Kopf zu stellen und die Aussprache zu verschieben suchen.**

Daher stelle ich fest:

**Es handelt sich nicht um die deutsche Aufrüstung, sondern um die Einlösung des Abrüstungsversprechens der anderen Mächte. Von deutscher Aufrüstung ist keine Rede, sondern von deutscher Gleichberechtigung und der gleichen Behandlung Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz.**

Die Abrüstungskonferenz ist ohne Vorbehalt hinsichtlich der deutschen Gleichstellung einberufen und eröffnet worden. **Deutschland ist vor sechs Jahren ohne Vorbehalt hinsichtlich seiner Gleichberechtigung in den Völkerbund aufgenommen worden,** und selbst in Versailles, wo die Siegermächte sich nicht gescheut haben, Deutschland die unerhörtesten Bedingungen aufzuerlegen, hat **niemand die ständige Disqualifizierung Deutschlands auf militärischem Gebiete zu fordern gewagt.** Jetzt soll die Entwicklung des letzten Jahrzehnts, die auf Normalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen hindrängt, rückwärts revidiert und Deutschland der Stand eine Volkes minderen Rechtes auferlegt werden. Das können wir natürlich nicht hinnehmen.

Auch der Ausgangspunkt der jetzigen Erörterung ist verschoben worden. **Nicht wir haben den Zeitpunkt für die Erörterung dieser Frage gewählt, vielmehr hat die Konferenz gegen unseren Willen Beschlüsse gefaßt, die die Frage der deutschen Gleichberechtigung akut werden lassen.** Die Frage, die sie sich gestellt hat und die weder in der französischen noch in der englischen Meinungsäußerung bisher beantwortet worden ist, lautet:

**„Welche Anwendung finden die Beschlüsse der Abrüstungskonferenz auf Deutschland?“**

Wir verlangen selbstredend, daß die Abrüstungskonvention, auf die die Welt schon so lange hat warten müssen, **auf uns ebenso anwendbar sei wie auf alle anderen** Staaten. Unsere praktischen Forderungen, die sehr zu Unrecht als Aufrüstung verdächtigt werden, besagen nichts anderes, als daß wir — selbstverständlich im Rahmen der Konvention — dieselbe Freiheit der Anpassung unserer Rüstungen an unsere sozialen und nationalen Bedürfnisse verlangen, **die jedem anderen Staate zusteht.** Wir haben angeboten, über Art und Umfang dieser Anpassung zu verhandeln.

Ferner fordern wir, daß wir mit gleichem Maße hinsichtlich der Rüstungskräfte gemessen werden wie andere auch. In Versailles vertrat man die Ansicht, daß gewisse Waffen, die uns damals verboten wurden, Angriffswaffen seien. **Heute will man sie zu Verteidigungswaffen erklären, uns aber nach wie vor versagen, sie zu führen; uns also theoretisch**

**die Gleichberechtigung versagen und praktisch das Recht auf Verteidigung einschränken.**

**Das Recht auf Verteidigung aber hat uns niemand absprechen können und wollen — auch Herr Herriot nicht.** Daß wir dieses Grundrecht jedes Volkes ausüben können, darin gipfeln die **Forderungen, die nicht nur der für die Landesverteidigung verantwortliche Minister, sondern die gesamte Reichsregierung einmütig erhoben hat.**

**Wir haben niemals verlangt, uns in demselben Umfange zu bewaffnen, wie dies Frankreich und andere Staaten tun. Wir erstreben den Rüstungsausgleich durch Senkung der allgemeinen Rüstung.**

Immer wieder haben wir erklärt, daß uns **jede Rüstungsbeschränkung recht ist, wenn sie nur auf alle ausgedehnt wird, und daß uns in keiner Hinsicht die Abrüstungskonvention zu weit gehen kann.** Die Rede von Gramat beweist aber von neuem, daß man **gewillt ist, mit zweierlei Maß zu messen. Trotz ihres geringen Umfanges soll die Reichswehr als Angriffsheer gelten,** alle Waffen sollen in unserer Hand als Angriffswaffen bewertet werden, während angeblich die gewaltige Wehrmacht anderer Länder lediglich der Verteidigung dient. Wir sollen uns mit juristischen Sicherheitskonstruktionen begnügen, während andere Staaten daneben den größten Teil ihrer ungeheuren militärischen Rüstungen beibehalten wollen.

Auf die juristische Auslegung der französischen und der englischen Regierung will ich nicht eingehen, weil sie mir ganz unhaltbar erscheint. **Wir begründen unseren Anspruch nicht zuletzt auf dem Artikel 8 der Völkerbundssatzung,** den auch sie zitieren. Aber wir verlangen, daß **seine Bestimmungen in gleichem Umfange für alle Staaten gelten** und halten es für völlig unmöglich, daß innerhalb der Gemeinschaft des Völkerbundes zweierlei Recht angewandt wird.

Wenn der französische Ministerpräsident beklagt, daß man Kindern die Kunst des Tötens lehre, übersieht er völlig, daß

**gerade in Frankreich die militärische Jugendvorbereitung seit Jahren in großem Stile betrieben wird,**

und daß der Gesetzentwurf über die „préparation militaire de la jeunesse“ einen wesentlichen Bestandteil der französischen Heeresreform darstellt. Davon abgesehen wird nach wie vor jeder junge Franzose, der körperlich dazu tauglich ist, im Waffenhandwerk ausgebildet. Demgegenüber ist festzustellen, daß

**die sportliche Ertüchtigung der deutschen Jugend gemäß der Verordnung vom 13. September keinerlei militärischen Charakter trägt**

und lediglich die sportliche Fortbildung und das kameradschaftliche Zusammenleben bezweckt. **Was sollen derartige unnötige Verdächtigungen und was sollen die wiederholten Drohungen mit angeblichen Enthüllungen?** Dies alles kann nur der Verständigung entgegenwirken.

**Mit Erstaunen habe ich die Angaben über die angeblich so erhebliche französische Heeresverminderung gelesen.** Frankreich hat gewiß einige Jahre nach dem Kriege seine Feldarmee demobilisiert. Was sonst in dieser Hinsicht geschah, ist

**weit weniger eine Abrüstung, als eine Umrüstung, die das Schwergewicht der französischen Heeresmacht in die Reserven und in das Material verlegt.**

Zeugt es etwa von Abrüstung, daß die französischen **Militärausgaben in sechs Jahren um 100 Prozent gestiegen** sind? Eine Anführung der französischen Präsenzstärke ist irreführend, weil der **wahre Wert dieser gewaltigen Armee in ihren mobilisierbaren Reserven liegt, und jeder Vergleich ist irreführend, der nicht berücksichtigt, daß Deutschland keinerlei mobilisierbare Reserven besitzt und lediglich auf seine Präsenzstärke angewiesen** ist.

Jeder militärisch Geschulte weiß, daß heutzutage **die Stärke einer Armee in ihrem technischen Kriegsmaterial begründet ist. Keine Aufstellung der französischen Heeresstärke kann als zutreffend angesehen werden, die die vielen Tausend schwerer Geschütze, Tanks, Flugzeuge usw. verschweigt.**

Was wir fordern, ist niemals Aufrüstung auf den Rüstungsstand unserer Nachbarn, sondern

**Abrüstung in ganz Europa und in der Welt sowie Gleichbehandlung Deutschlands in der Abrüstung und in der Bewertung der Rüstungsfaktoren.**

**Nur die Gleichberechtigung und Gleichbehandlung kann die Entspannung zwischen den Völkern herbeiführen, die wir alle erstreben; sie ist die Grundlage des Friedens und jener moralischen Abrüstung, von der so oft gesprochen wurde.**

Es handelt sich hierbei um

**Grundrechte der Völker,**

die kein Land dem anderen verweigern darf. Unverständlich ist mir, wie man in diesem Zusammenhang von Dank und Undank reden kann. Frankreichs Ministerpräsident beklagt sich zu unrecht über Deutschlands Undank. **Sollen wir etwa Dank sagen für einen Ausfuhrüberschuß. den uns der Handelsvertrag in Auswirkung der Weltwirtschaftskrise gebracht hat und der heute noch nicht einmal den französischen Ausfuhrüberschuß nach Deutschland wettmacht,** den die ersten Jahre nach Abschluß dieses selben Handelsvertrages Frankreich brachten, wenn man die Reparationssachlieferungen abzieht, für die wirklich niemand von Deutschland Danksprüche erwarten kann? Das Aktivsaldo zugunsten Frankreichs, das in den Jahren 1927 und 1928 über eine Milliarde Mark aufwies, hat sich bis Anfang dieses Jahres nur auf etwas weniger als eine halbe Milliarde verringert. **Deutschland hat in den ihm ungünstigen Jahren die Auswirkungen des Handelsvertrages geduldig hingenommen und weder zu den Mitteln einseitiger Kontingentierung gegriffen, noch fortwährend mit der Kündigung des Vertrages gedroht.**

**Dank für die Schuldenstreichung wäre am Platze gewesen, wenn diese vor einem Jahre erfolgt und der großzügige Moratoriumsvorschlag des Präsidenten Hoover zur vollen Auswirkung gegenüber der Weltkrise gelangt wäre.**

In Lausanne haben unsere Gläubiger lediglich das Fazit aus einer unhaltbaren Lage gezogen. **Auch Deutschland hat niemand für das Opfer der drei Milliarden gedankt, das es der Verständigung, der internationalen Zusammenarbeit und dem europäischen Wiederaufbau gebracht hat.**

**Dank für die Rheinlandräumung kann nur verlangen, wer sich keine Vorstellung von den Leiden der deutschen Bevölkerung unter der feindlichen Besatzung machen kann.**

Mit Vorwürfen solcher Art fördert man nicht die Neugestaltung der politischen Verhältnisse. Es gehört dazu der **Wille, sich zu verständigen, der Wille, die Rechte anderer zu achten und in diesem Falle ganz besonders der Wille zu einer tatsächlichen und weitgehenden Abrüstung zu gelangen.**

**Deutschland ist nach wie vor zu jeder Lösung der Abrüstung bereit, die mit seiner Ehre und seiner Sicherheit vereinbar ist. Deutschland hat selbst abgerüstet. Es hat geduldig zwölf Jahre gewartet,**

bis endlich die allgemeine Abrüstungskonferenz zusammentrat. **Es kann nicht zusehen, daß auf dieser Konferenz der Sinn der Abrüstung verfälscht wird, indem die Rüstungsmomente eine unwahre Bewertung erfahren und die einzelnen Staaten mit zweierlei Maß gemessen werden.** Wir verlangen für uns keinerlei Sonderrechte, sondern **lediglich die gleiche Behandlung wie alle anderen Staaten.** Wir verlangen keine Erhöhung unseres Rüstungsniveaus, sondern **Abrüstung der anderen nach den gleichen Methoden, die für uns gelten sollen.** Niemals kann die Befriedung Europas verwirklicht werden, wenn der Versuch gemacht wird, einzelne Staaten zu Ländern niederen Rechtes zu degradieren. Erst wenn die Völker den wahren Kern der Aufgabe erkannt haben, werden sie die Verständigung zu fördern trachten, die im Augenblick die fehlende Verhandlungsbereitschaft der Staatsmänner zu vereiteln droht.

## Die Reichsregierung vor dem Untersuchungsausschuß

(Bericht siehe Seite 2)

# Goering hat die Regierungserklärung verhindert

## . . . und damit die Reichstagsauflösung erzwungen — Rededuell vor dem Ausschuß — Zwecklose Beschlüsse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 27. September.** Die Vernehmung des Reichskanzlers und des Innenministers im Untersuchungsausschuß des Reichstages ist nicht zu der Sensation geworden, die viele erwartet hatten. Allerdings war das Interesse im allgemeinen doch nach der Erklärung des Kanzlers, daß er lediglich für Fragen zur Verfügung stehe, die zur Aufklärung des Sachverhalts im Reichstage am 12. September dienen könnten, daß er sich aber unter keinen Umständen auf eine politische Auseinandersetzung über die Rechtmäßigkeit der Auflösung einlassen werde, stark abgeschwächt. Immerhin war der Raum, der der Oeffentlichkeit im Ausschußsaal zur Verfügung steht, voll besetzt. Hauptsächlich bestand das Publikum aus Pressevertretern.

Um 15 Uhr erschienen der Reichskanzler, der Reichsinnenminister und Staatssekretär Planck im Reichstage. von Papen wurde sofort in den Saal geladen und vernommen. Dem kommunistischen Versuch, trotz der Erklärung des Kanzlers eine politische Aussprache in Gang zu bringen, wurde von dem Vorsitzenden Löbe geschickt vereitelt. Ueberhaupt verdient die Verhandlungsführung durch den früheren Reichstagspräsidenten Anerkennung. Sie zerstreute bald die Besorgnisse, mit denen man hier und da der heiklen Angelegenheit entgegengesehen hatte.

Reichstagspräsident Goering und namentlich der nationalsozialistische Abgeordnete Frank II bemühten sich, der Vernehmung einen forensischen Anstrich zu geben und überhäuften den Reichskanzler mit Anfragen; von Papen ließ sich aber, obgleich er offenbar noch von seiner Ostpreußen-Reise angestrengt war, nicht beirren, sondern gab klare und bestimmte Antworten. Seine Vernehmung dauerte nahezu zwei Stunden, die der Reichsinnenminister und Staatssekretär Planck außerhalb des Saales wartend verbringen mußten. Eine verlorene Zeit, zumal die Vernehmung von Gayls nur etwa 5 Minuten in Anspruch nahm. In den Aussagen des Reichskanzlers traten zwei interessante Gesichtspunkte in den Vordergrund:

1. **berief er sich immer wieder auf eine bindende Zusage des Reichstagspräsidenten Goering, dem Kanzler werde die Möglichkeit zur Verlesung der Regierungserklärung gegeben werden, was Goering nicht bestreiten konnte, und**
2. **die wiederholte Versicherung von Papen, daß die Auflösung des Reichstages durchaus nicht in jedem Falle beabsichtigt gewesen sei.**

Das geht übrigens schon daraus hervor, daß **die Auflösungsvollmacht erst während der Pause zwischen der ersten und zweiten Sitzung eingeholt worden ist.** Im übrigen war das Ergebnis objektiv recht dürftig.

Bemerkenswert ist aber die Aussage des Kanzlers, daß er nicht nur durch eine Handbewegung, sondern auch mündlich um das Wort gebeten hätte. Allerdings hält er es nicht für ausgeschlossen, daß seine Wortmeldung bei der Unruhe im Sitzungssaal dem Präsidenten entgangen sein könne. Selbst der Innenminister, der neben dem Kanzler gesessen hatte, kann den Wortlaut nicht mit Bestimmtheit wiedergeben, erinnert sich aber, „Wort" verstanden zu haben.

Da an der Richtigkeit der Aussagen des Kanzlers und des Reichsinnenministers nicht zu zweifeln ist, und da andererseits Reichstagspräsident Goering bei seiner Darstellung, er hätte die Wortmeldung nicht wahrgenommen, verbleibt, dürfte der Ausschuß nun wohl seine Untersuchungen einstellen, weil der Tatbestand nicht einwandfrei festgestellt werden kann. Man gewann heute den Eindruck, als ob eine solche Lösung des ebenso überflüssigen wie peinlichen Konflikts auch von dem Vorsitzenden Löbe angestrebt wird.

Stark beachtet wurden allgemeine Ausführungen von Löbe über das Recht von Regierungsvertretern, im Reichstage das Wort zu ergreifen. Gleich nach der Katastrophe war in einer Reihe von Zeitungen behauptet worden, die Regierungsvertreter wären nach der Verfassung berechtigt, „jederzeit" zu sprechen, in Wirklichkeit aber bestimmt die Verfassung — wie wir seinerzeit auch wiedergegeben haben —, daß die Regierungsvertreter auch außerhalb der Tagesordnung gehört werden müssen. Das Wort „jederzeit" steht also nicht in der Verfassung. Es hat aber — und das ist das Interessante an den Ausführungen Löbes — im Entwurf gestanden, ist aber herausgestrichen worden, um eine allzu hemmungslose Rhetorik und Dialektik vom Regierungstisch zu verhüten.

## Sitzungsbericht

**Vorsitzender Löbe** verlas zu Beginn nochmals den Beschluß des Ausschusses über die Konstituierung als Untersuchungsausschuß und teilt mit, daß **als Zeugen der Reichskanzler, der Reichsinnenminister, der Reichsaußenminister, der Staatssekretär der Reichskanzlei und eine Reihe von Zuschauern und Beobachtern** geladen **sind.** Er bittet, sich während der Zeugenvernehmung auf **Fragen** zu beschränken, die zu den Tatsachen gehören. Die Beweiswürdigung und etwaige politische Auseinandersetzungen könnten erst nach der Zeugenvernehmung erfolgen.

**Abg. Torgler (Kom.)** erklärt, daß seiner Partei daran liegt, eine **politische Auseinandersetzung in Anwesenheit des Reichskanzlers zu führen.** Den Kommunisten gehe es darum, den Reichskanzler vor den Ausschuß zu zitieren, um in seiner Anwesenheit die Beratung der Notverordnungen vorzunehmen. Er beantragt, in Anwesenheit des Reichskanzlers in die Beratung der Notverordnungsanträge einzutreten.

**Vorsitzender Löbe** erwidert, er werde darüber abstimmen lassen, er lasse aber keinen Zweifel, daß bei Annahme des Antrages die ursprüngliche Absicht des Ausschusses durchkreuzt und die Untersuchung nicht stattfinden würde. Nach den klaren Erklärungen der Reichsregierung werde sie vor dem Ausschuß nicht erscheinen, bevor der Streitpunkt nicht ausgeräumt ist.

**Abg. Dr. Frank II (Natsoz.):** „Die nationalsozialistische Fraktion legt größtes Gewicht darauf, daß wir möglichst rasch zur Vernehmung der Zeugen kommen. Infolgedessen darf ich bitten, den Antrag abzulehnen. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt. Der Ausschuß tritt in die Zeugenvernehmung ein, und zwar wird zunächst

## Reichskanzler von Papen

aufgerufen. Als dieser im Saale erscheint, rufen ihm die Kommunisten entgegen: „Jetzt kommt der Lohnräuber vom Herrenklub!"

**Vorsitzender Löbe:** Der Ausschuß hat Sie als Zeugen laden lassen; Ihre Vereidigung ist ausgesetzt. Es ist Ihnen bekannt, daß die Rechtsgültigkeit der Abstimmung des Reichstags vom 12. 9. zu einer Streitfrage geworden ist. Sie wird von Ihnen und dem Reichstagspräsidenten in entgegengesetzter Weise beantwortet. Zur Entscheidung dieser Streitfrage soll die Tatsache festgestellt werden, ob Sie vor Eintritt in die namentliche Abstimmung den Versuch gemacht haben, die Auflösungsurkunde dem Reichstag zur Kenntnis zu bringen, sei es durch Wortmeldung, sei es durch Uebergabe der Urkunde oder ob beides so spät erfolgt ist, daß die Abstimmung rechtswirksam gewesen ist."

**Reichskanzler von Papen:** „In dem ersten Teil der Sitzung, **als der Reichstagspräsident den** Antrag auf Aenderung der Tagesordnung zur Abstimmung stellte, hat er nach meiner Auffassung nicht festgestellt, daß durch das Unterbleiben des Einspruchs dieser Antrag auf Aenderung der Tagesordnung angenommen sei. Denn als Herr Frick sich meldete und den Antrag stellte, die Sitzung eine halbe Stunde auszusetzen, hat der Reichstagspräsident festgestellt, daß der Antrag Frick als der weitestgehende zuerst zur Abstimmung komme. Die Sitzung wurde auf eine halbe Stunde vertagt. Daraus geht zweifelsfrei hervor, daß der Reichstagspräsident in diesem Augenblick selber die Auffassung haben mußte, daß über den Antrag Torgler noch nicht entschieden sei. Als daher nach Ablauf der halben Stunde die Sitzung wieder eröffnet wurde, nahm ich ohne weiteres an, daß der Reichstagspräsident **zunächst formell über den Antrag Torgler noch einmal abstimmen lassen würde. Das ist nicht erfolgt.** Nach meiner Erinnerung hat der Reichstagspräsident, nachdem die Sitzung wieder eröffnet war und ich auf meinem Stuhl Platz genommen hatte, nur gesagt:

„Da sich Widerspruch nicht erhoben hat, kommen wir jetzt zur Abstimmung über den Antrag Torgler."

„Ich war mir einen Augenblick darüber im unklaren, ob es sich um den formellen Antrag Torgler handeln würde, den Antrag zur Tagesordnung, oder um den materiellen Antrag."

Ich habe aber, da ich mit den parlamentarischen Gebräuchen nicht ganz unbekannt bin, aus der Redewendung „Da sich Widerspruch nicht erhoben hat" ersehen, daß es sich dabei um den materiellen Antrag handele.

**Daraufhin habe ich mich sofort erhoben und habe um das Wort gebeten.**

Der Reichstagspräsident machte eine abwehrende Geste und sagte nach meiner Erinnerung: **„Zu spät! Wir sind in der Abstimmung".**

Daraufhin habe ich mich noch einmal gemeldet. Zunächst ist in der Zwischenzeit Staatssekretär Planck, der vorn neben dem Rednerpult saß, zum Reichstagspräsidenten hingetreten, um ihn **darauf aufmerksam zu machen, daß ich mich zum Wort gemeldet hätte.** Als das keinen Erfolg hatte, habe ich mich ein zweites Mal zum Wort gemeldet, worauf der Herr Reichstagspräsident gesagt hat: **„Wir sind in der Abstimmung!"** Darauf bin ich auf seinen Platz zugeschritten und **habe das Auflösungsdekret auf seinen Tisch gelegt, weil ich keine Möglichkeit hatte, zu Worte zu kommen, um selbst das Auflösungsdekret zur Kenntnis des Reichstags zu bringen".**

**Löbe:** „Haben Sie sich ausdrücklich zum Wort gemeldet oder nur durch Aufstehen oder Handaufheben?"

**Reichskanzler von Papen:** „Ich bin nicht nur aufgestanden, sondern habe auch gesagt: **„Ich bitte ums Wort".** Aber ich nehme an, daß das in der Unruhe des Hauses am Stenographentisch nicht verstanden worden ist.

## Reichstagspräsident Goering:

„Ich darf noch einmal bitten, ausdrücklich zu sagen, mit welchem Wortlaut, Sie, Herr Reichskanzler, das erste Mal um das Wort gebeten haben. Für mich ist das wichtig: Haben Sie nicht als Erster das Wort „amtlich" gebraucht? Das Wort ist sogar auf der Tribüne gehört worden. Ich hatte „Namentlich" verstanden, aber die Aeußerung „Ich bitte um das Wort" habe ich nicht verstanden.

**Reichskanzler von Papen:** „Ich habe das Wort „amtlich" überhaupt nicht gebraucht. (Reichstagspräsident Goering widerspricht).

**Abg. Pfleger (BVP.)** fragt den Reichskanzler, ob er während der Pause den Versuch gemacht habe, seine Wortmeldung einzureichen.

**von Papen:** „Nein! Aus dem einfachen Grunde, weil ich annahm, daß der Antrag Torgler abgelehnt würde.

**Der Reichstagspräsident hatte mir zwei Tage vor der Sitzung gesagt, er würde dafür sorgen, daß die Regierungserklärung vom Hause entgegengenommen würde.**

Ich hatte keinen Zweifel, daß alles programmmäßig verlaufen würde und war selbst völlig überrascht.

**Abg. Dr. Frank (Nat.-Soz.):** Haben Sie die Auffassung, daß die Abstimmung im Reichstag nicht rechtswirksam ist?"

**von Papen: „Die Abstimmung ist nicht rechtsgültig,** denn sie erfolgte, **nachdem das Auflösungsdekret dem Hause zugestellt war.**

**Dr. Frank:** „Sie meinen, daß der Reichstag im Augenblick der Zustellung der Urkunde aufgelöst war? Warum sind Sie dann nicht vor dem Ueberwachungsausschuß erschienen? Sie forderten vorher eine Erklärung des Reichstagspräsidenten. Machen Sie denn die Rechtswirksamkeit Ihres eigenen Auflösungsdekrets davon abhängig, daß der Reichstagspräsident Goering noch besondere Erklärungen abgibt? Das widerspricht doch dem, was sie jetzt sagten."

**Reichskanzler:** „Ich bin nicht vor dem Ueberwachungsausschuß erschienen, **weil nach Ihrer** (nach rechts) **Auffassung die Regierung nicht mehr zu Recht besteht."**

**Abg. Dr. Hoegner (Soz.): „Bestand die Absicht, die Auflösung schon vor der Aussprache über die Regierungserklärung vorzunehmen oder bestand die Absicht, den Reichstag nach der Aussprache aufzulösen."**

**Reichskanzler: „Von vornherein bestand überhaupt nicht die Absicht der Auflösung. Das ergibt sich ja schon aus der Vereinbarung mit dem Reichstagspräsidenten. Außerdem hatten wir die Hoffnung, daß trotz der starken Gegensätze doch noch eine Arbeitsmöglichkeit zwischen Reichstag und Regierung zustande kommen würde."**

**Dr. Hoegner (Soz.): „Die Auflösungsurkunde haben Sie sich erst während der Sitzungsunterbrechung verschafft?**

**Reichskanzler: „Jawohl!"**

**Dr. Hoegner:** „Es bestand also die Absicht, den Reichstag bei Wiederbeginn der Sitzung aufzulösen."

**Reichskanzler: „Nein, ich habe angenommen, daß der Reichstagspräsident dem Chef der Regierung die Möglichkeit geben würde, die Regierungserklärung zu verlesen. In keinem Parlament der Welt passiert das, daß eine Opposition nicht einmal die Regierung zu Worte kommen läßt."**

**Abg. Dr. Hoegner (Soz.):** „Herr Reichskanzler, ist Ihnen die Aeußerung der „Germania" bekannt, wonach der Reichstagspräsident Goering während der Unterbrechung der Sitzung plötzlich mit der Behauptung zum Zentrum gekommen sei, daß **der Reichstag jetzt auf jeden Fall sofort aufgelöst würde?"**

**Reichskanzler:** „Diese Auffassung des Reichstagspräsidenten war **völlig unbegründet. Wir hatten nicht die Absicht aufzulösen."**

**Dr. Hoegner (Sz.):** „Ist es richtig, daß Sie beim Betreten des Saales mit der Roten Mappe herausfordernd, wie gesagt worden ist, nach den Herren von der Deutschnationalen Volkspartei und dann auch zur Tribüne gewinkt haben?"

**Reichskanzler:** „Ich erkläre, daß das eine absolut falsche Feststellung ist."

**Abg. Torgler (K.):** „Ist der Reichskanzler endlich bereit, sich auch dem Ueberwachungsausschuß für seine Politik der Notverordnungen zu verantworten und den Verfassungsbestimmungen Genüge zu tun?"

**Löbe:** „Das überschreitet den Rahmen der heutigen Vernehmung."

**Reichstagspräsident Goering:** Ich habe in der Unterredung nicht gesagt, ich würde Ihnen, Herr Reichskanzler, unter allen Umständen das Wort erteilen, denn ich konnte nicht wissen, was für Anträge kommen. Ich habe Ihnen **allerdings versprochen, daß ich alles tun werde, damit Sie und die anderen Regierungsmitglieder keinerlei ungehörigen Angriffen ausgesetzt** werden. Aber ich kann nicht das andere Versprechen abgegeben haben. Auf die Frage des Herrn Hoegner, ob das Dekret erst in dieser Pause unterschrieben worden sei, sagten Sie: Jawohl."

**Reichskanzler:** „Nein! Auf die Frage, ob es herangeholt worden sei."

**Reichstagspräsident Goering:** „Herr Reichskanzler, Sie haben mir in der Unterredung keinen Zweifel gelassen, daß Sie eine **Abstimmung über ein Mißtrauensvotum nicht zulassen, sondern vorher den Reichstag auflösen würden.** (Der Reichskanzler nickt mit dem Kopfe.) Ich habe erst, als ich allein zu meinem Platze ging und als das Dekret schon dalag, gesagt: „Ich habe den bestimmten Eindruck, daß der Reichskanzler den Reichstag auflösen will."

**von Papen:** „In unserem Gespräch habe ich Sie **wiederholt gebeten, doch nach einem Wege zu suchen, der uns eine Art von Zusammenarbeit ermöglichte. Ich habe Ihnen allerdings keinen Zweifel darüber gelassen,**

**daß die Regierung entschlossen war, falls über die Aufhebung der Notverordnungen oder über einen Mißtrauensantrag abgestimmt würde, den Reichstag aufzulösen. Aber wir waren übereingekommen, daß zunächst einmal die Regierungserklärung vor sich gehen solle**

**und dann die Aussprache. Ich habe also nicht im entferntesten daran denken können, daß es der Regierung unmöglich gemacht werden würde, ihre Erklärung zu verlesen.** Nun hat der Reichstagspräsident gesagt, er habe sich in einer Zwangslage befunden, nachdem der formelle Antrag Torgler angenommen gewesen sei. Mir ist aber nachträglich bekannt geworden, daß Prälat Leicht **nach Verabredung mit anderen Parteien entschlossen gewesen sei, den Antrag einzubringen, die alte Tagesordnung wieder herzustellen.** Ich beziehe mich auch auf die Mitteilungen, die der Reichstagspräsident der Presse hat zugehen lassen. Dort hat er eindeutig erklärt, daß er

**entschlossen gewesen sei, die Regierung nicht zu Worte kommen zu lassen und daß er die Abstimmung habe vornehmen müssen, um die Regierung zu Fall zu bringen, bevor sie in der Lage gewesen wäre, ihre Erklärung abzugeben.**

**Abg. Schmidt-Hannover (Dnat.):** „Nach dem Wortlaut des Stenogramms ist der Reichstagspräsident auch nach den Worten „Wir stimmen ab" und „Die Abstimmung hat begonnen", wonach dann erst die Niederlegung des Dekrets und der Auszug der Regierung erfolgte, nochmals zur Fragestellung zur Abstimmung zurückgekehrt und hat jetzt erst die gemeinsame Abstimmung über die beiden Anträge und danach in Verbindung hiermit die Abstimmung über das jetzt erst erwähnte Mißtrauensvotum verkündet. Hiernach erst begann die Abstimmungshandlung selbst. Die Schallplatte hat das gleiche Ergebnis. **Ich verstehe diesen ganzen Streit um des Kaisers Bart nicht.**

**Vors. Löbe:** „Das ist eine Beweiswürdigung, ich bitte, das für später aufzunehmen." (Heiterkeit.)

**Abg. Frank II (Nat.-Soz.)** frägt den Reichskanzler, mit welchem Recht er dem Reichstagspräsidenten den Vorwurf des Verfassungsbruchs gemacht habe.

**von Papen: „Ich weise darauf hin, daß der Reichstagspräsident entsprechend den geltenden Bestimmungen der Verfassung und der Geschäftsordnung mir das Wort geben mußte."**

**Abg. Frank II (Nat.-Soz.):** „Wann wurde denn eigentlich die Auflösungsordre unterzeichnet? Erfolgte sie in der halbstündigen Pause oder war sie bereits unterzeichnet bei Beginn der Sitzung?"

**von Papen:** „Ich bedauere, die Neugierde des Abg. nicht befriedigen zu können. Das Reichskabinett ist lediglich ermächtigt, über die Dinge auszusagen, die hier zur Verhandlung stehen."

**Abg. Torgler (Kom.):** „Wie hat der Reichskanzler die Pause, wie vom Abg. Frick beantragt wurde, aufgefaßt?"

**von Papen: „Ich bin der Auffassung gewesen, daß der Reichstagspräsident und seine politischen Freunde versuchen würden, in der Pause jemanden zu finden, der Einspruch erheben würde. Ich habe nicht annehmen können, daß die Herren entschlossen waren, unter allen Umständen die Regierungserklärung nicht zu hören."**

**Abg. Goebbels (Nat.-Soz.):** „Haben Sie einige Tage nach dem 13. August eine Unterredung mit dem Bankier Jakob Goldschmidt gehabt? Haben Sie in dieser Unterredung erklärt, Sie würden den Reichstag nicht zu einem Mißtrauensvotum kommen lassen? Sie würden die Regierungserklärung verlesen, aber eine Aussprache nicht zulassen? Haben Sie auf den Hinweis, daß die Gewerkschaften gegen die Notverordnung mit Streik vorgehen könnten, erklärt, daß Sie notfalls auch zur Auflösung der Gewerkschaften schreiten würden?"

**von Papen: „Es ist ausgeschlossen, daß ich gesagt hätte, die Reichsregierung würde zur Auflösung schreiten, bevor die Aussprache erfolgt ist."**

**Abg. Ersing (Ztr.)** schildert kurz die Vorgänge in der Sitzungspause. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen Zentrum, Bayerischer Volkspartei und Nationalsozialisten wollte Abg. Leicht den **Antrag stellen, die Abstimmung erst am Schluß der Aussprache herbeizuführen.** Da sei kurz vor Beginn der Sitzung nicht der Reichstagspräsident, sondern der Abg. Dr. Frick gekommen und habe gesagt, **die Nationalsozialisten hätten ganz positive bestimmte Nachrichten bekommen, daß es überhaupt nicht zur Abstimmung kommen, sondern der Reichstag sofort aufgelöst würde.** Die Nationalsozialisten würden sich deshalb an dem Antrag Leicht nicht mehr beteiligen. Unter diesen Umständen habe es **keinen Zweck mehr gehabt, den Antrag noch zu stellen.**

Als **Abg. Dr. Hoegner (Soz.)** Fragen stellt, ob der Reichskanzler wisse, **wer den Nationalsoziali-**

**(Fortsetzung siehe Seite 9)**

# Das Reich der Frau

## „Alle Verkäuferinnen sind jetzt so nett . . .“

### Dienst am Kunden — Wie geht es in der Verkäuferinnenschule zu? Das blaue Blümchen der Geduld

Immer wieder kommt es jetzt vor, daß eine Freundin einer anderen sagt: „Nein, was es doch jetzt für reizende Verkäuferinnen gibt! In keinem Land der Welt wird man so höflich und sachverständig bedient wie in Deutschland!“ Und immer wieder muß man konstatieren, daß in den letzten Jahren sich das Heer der Verkäuferinnen — und Verkäufer — zu seinem Vorteil verändert hat. Wenn man heute in einem Geschäft die Verkäuferin fragt: „Fräulein, was brauche ich zum Rotwein für Gläser?“, dann bekommt man sofort liebenswürdig die richtige Auskunft, und man braucht keine Angst zu haben, daß man an Stelle der verlangten Rotweingläser Weißweingläser vorgesetzt bekommt.

Woher weiß nun eine so junge Verkäuferin ganz genau, daß dies Rotweingläser und das Weißweingläser sind? Das lernen die Verkäuferinnen alles auf der Verkäuferinnen-Schule, die heute jede Verkäuferin besuchen muß. In dieser Verkäuferinnen-Schule kann sie alles lernen, was zu ihrer späteren Tätigkeit von Nutzen ist. Sie lernt zunächst einmal Warenkunde. Schließlich muß ja eine Verkäuferin auch wissen, wo all die Dinge herkommen, die sie verkaufen will. Ist sie am Stofflager beschäftigt, dann muß sie genau wissen, ob der Stoff waschecht ist, ob es sich um reine Seide oder um Kunstseide handelt. Dann muß sie beurteilen können, wieviel Stoff eine Kundin zum Kleid braucht und viele andere Dinge mehr.

Wie geht es nun in einer Verkäuferinnen-Schule zu? Man muß zunächst den Unterschied zwischen einer Berufsschule und einer Einzelhandels-Schule machen. In der Einzelhandels-Schule werden die Mädels in einem zweijährigen Lehrgang zu fertigen Verkäuferinnen ausgebildet, und wenn sie diese Schule besucht haben, dann brauchen sie auf keine Berufsschule mehr.

Ein Morgen in der Verkäuferinnen-Schule. Es ist gerade Verkaufsstunde. „Fräulein Lotti, bitte verkaufen Sie mir einmal diese Parfüms“, sagt die Lehrerin freundlich zu einer Schülerin. Und Fräulein Lotti legt auch gleich munter los.

„Bitte, gnädige Frau, wir haben verschiedene Sorten von Parfüms, ein wundervolles Parfüm ist dieses hier — die kleine Flasche kostet allerdings 50 Mark . . .“

„Halt“, unterbricht die Lehrerin, „so geht das nicht, Fräulein Lotti. Sie müssen sich Ihre Kundin zunächst einmal genau ansehen. Sie sehen doch, daß Sie keine mondäne Dame vor sich haben, sondern eine Frau aus dem Mittelstand. Sie können dieser Kundin doch nicht ein Parfüm für 50 Mark anbieten . . .“

Fräulein Lotti sieht dies ein, und schon eine Woche später wäre es gar nicht mehr vorgekommen, daß sie eine Kundin falsch einschätzt.

Im ersten Ausbildungsjahr arbeiten die Schülerinnen ausschließlich in der Schule. Sie lernen alles — auch das Dekorieren von Schaufenstern, das Malen der Preisschilder usw. Besonderen Wert wird auf Aussprache der Fremdworte gelegt, denn nichts ist für den Kunden schrecklicher, als wenn eine Verkäuferin einen Artikel mit fremdem Namen und falscher Betonung anpreist. Und da man doch nicht verlangen kann, daß viele der Mädels, die einmal Verkäuferin werden wollen, nun all die vielen schwierigen Worte von selber kennen, so wird ihnen dies zunächst beigebracht.

Im zweiten Ausbildungsjahr dürfen die angehenden Verkäuferinnen schon zweimal in der Woche in der Praxis arbeiten. Sie kommen unter der Obhut einer Verkaufsleiterin in ein Warenhaus oder ein Spezialgeschäft, und hier dürfen sie dann zum ersten Male an „richtige“ Kunden verkaufen. Am Abend nach Geschäftsschluß gibt's dann Generalappell, und da werden dann die Fehler berichtigt — aber auch Lob ausgeteilt.

In der Verkäuferinnen-Schule finden die Mädels alles vor, was ihnen später einmal in der Praxis begegnen wird. Richtige Verkaufstische und ein wunderschönes Schaufenster, das man beliebig vergrößern und verkleinern kann. Hier können die Mädels nach Herzenslust dekorieren. Auch Waren sind da, die sogar richtig verkauft werden können, denn sie werden von großen Geschäften gestiftet.

Den Unterricht erteilen Diplom-Handelslehrer- und Lehrerinnen, die sämtlich schon einmal hinter dem Ladentisch gestanden haben.

„Alle Verkäuferinnen sind jetzt so nett . . . .“ Das hört man immer wieder. Es ist eine Freude einzukaufen, wenn man von liebenswürdigem, fachmännisch geschultem Personal bedient wird!

„Fräulein, bitte, ist dies echtes Bleikristall . . .“ — „Fräulein, wieviel Stoff brauche ich denn zu einem Abendkleid . . .“ — „Fräulein, glauben Sie, daß ein dreijähriges Kind so etwas tragen kann . . .“

Fräulein hier und Fräulein da — aber auf alles weiß das Fräulein eine richtige Antwort, denn es war ja auf einer Verkäuferinnen-Schule.

**Senta Neckel.**

## Modische Tips, modische Tricks!

### Große Wirkungen und ein kleiner Geldbeutel / Von Hortense

Wir tun keinem Menschen einen Gefallen, wenn wir aufhören, uns um unser gutes Aussehen zu kümmern. Weder der Industrie und den Arbeitern, die von ihr leben, noch unseren nächsten Angehörigen. Die neue Mode gestattet allerlei kleine Tricks, mit denen man das Kleid — selbst wenn es einer vergangenen Saison angehört — der augenblicklichen Richtung anpassen kann. Um sie praktisch zu verarbeiten, wird es notwendig sein, einige modische Tips zu wissen.

Der **andersfarbige weite Aermel** ist das typische Merkmal der Mode. Er fällt oft bereits von der Schulter aus glockig, in Keulenform, oder man sieht verbreiterte Patten, kleine Krägelchen, die sich über die Schulterlinie erweitern. Hier steckt eine Aenderungsidee verborgen. Man braucht keinen passenden Stoff mehr, um das Kleid zu wandeln. Man nimmt einen Rest Samt oder Baumwollsamt, der sich gut in das Bild des Wollkleides einfügt. Aermel aus Samt, auch aus einem farblich anderen Gewebe, Schulterkrägelchen, die launisch über die Achseln fallen, eine aufgesetzte Patte — und das Kleid büßt nichts mehr an modischer Neuheit ein.

Die **Prinzeßform** kann eine geschickte Hand aus einem Kleid, das in der ganzen Linienführung zu weit ist, zaubern. Die Nähte werden eingehalten und eine Spitze oder ein Bogen, die beide aus einer passenden oder abstechenden Biese hergestellt werden können, markieren die Verkürzung der Taille. Die noch vorhandene Weite wird durch einen Gürtel gehalten.

Der **Halsausschnitt** ist bei den neuen Kleidern stets eng, anliegend, und den Hals weich umrahmend. Um diese Wirkung zu erreichen, wird man einen von den hübschen gefalteten Georgettekragen verwenden. Er ist so geschnitten, daß er sich eng um die Halspartie legt. Gleichfarbige . . . hohe Aermelmanschetten, die einfach übergezogen werden, vervollständigen den guten Eindruck. Aber auch Blenden und geflochtene Bänder sind sehr beliebt. Eine Blende, die auch aus einem anderen Gewebe sein kann, rahmt den Ausschnitt ein. Geflochtene Bänder aus dem Material des Kleides, aus Samt oder Seide werden wie flache Zöpfe rings um den Hals gelegt, bilden den Gürtel und wiederholen sich am Aermel.

**Knöpfe** gelten als die Garnitur der Gegenwart. Aus Holz oder aus Metall, stets im Flachformat, sitzen sie längs der Vorderbahn des Rockes, an den Aermeln oder an der Schließseite des Gürtels. Sie werden in Reihen aufgenäht oder in Gruppen.

**Zweifarbigkeit** heißt die neue Losung. Alles ist zweifarbig. Mäntel bekommen einen andersfarbigen Pelzbesatz, und zwar verarbeitet man schwarze Mäntel mit grauem oder braunem Pelz. Grüne mit Grau oder Schwarz, wobei zu bemerken ist, daß Seal in seinen vielfachen Ausführungen wieder stark in den Vordergrund gerückt wurde. Zweifarbige Kleider, oben weiß, unten schwarz. Ein weißes Oberteil mit schwarzen Effekten gibt jedem Kleid die ruhige und dabei elegante Note. Rot und Schwarz sehen zusammen sehr gut aus, ebenso Blau und Schwarz, Blau und Gelb. Auch durch Handschuhe können wunderschöne Effekte von Zweifarbigkeit erreicht werden.

**Pelzgarnituren** spielen gerade jetzt eine in der Geschichte der Mode kaum erreichte Rolle. Ueberall sieht man Pelzbesätze. Kleine Schulterpelerinen, kleine Pelzkrawatten zu Schleifen gebunden. An Stelle des Kragens bei Mänteln und Kostümen Füchse, die sich rund um den Hals legen. Der Pelzbesatz wird nicht fest aufgearbeitet, sondern er ist zum Abnehmen bestimmt. Man kann ihn immer zu verschiedenen Zwecken benützen.

**Handschuhe mit abknöpfbaren Manschetten,** die in der Farbe des Kostümes oder in der Farbe des Handschuhes selbst gehalten sind, putzen den Straßenanzug und verleihen ihm, auch ohne andere modische Betonung, den neuartigen Charakter. Sie reichen ziemlich hoch hinauf, und je weiter und je umfangreicher sie in den gegebenen Verhältnissen sind, umso begehrter. Diese Manschetten lassen sich aus Leinentrikot, aus Seide oder aus einer Wildlederimitation herstellen, und es wird am besten sein, wenn man sie, der Mode angepaßt, zum Anschnüren arbeitet. — Nur ein wenig Phantasie, ein wenig Geschmack, und große Wirkungen sind erreicht, wenngleich nur eine schmale Geldbörse die Ausgaben gestattet.



## Donnerstags von vier bis sieben . . .

### 4) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Inge starrte ihren Gatten sekundenlang entsetzt an . . . dann zerflatterten ihre Blicke mit ihren Hoffnungen.

Daß seine Worte eine derartige Wirkung hervorrufen würden, hatte Georg nicht geglaubt.

„Aber Kind, so beruhige dich doch!“ Mit einem Versuch zu scherzen: „Wenn ich stürbe, könntest du kaum entsetzter sein.“

Sie rührte sich nicht . . . sagte kein Wort. Ein Unbehagen beschlich ihn. Ohne es sich einzugestehen, fühlte er sich verletzt. Er sah auf die Uhr. „Donnerwetter, schon viertel nach sieben . . . höchste Zeit, daß ich gehe.“ Ohne noch ein Wort zu sagen, ging er aus dem Zimmer. In der Diele, während er in den Mantel schlüpfte, fand er sein Gehaben plötzlich albern. „Ich bin ein Tor! . . . Sie ist nicht au fait, nervös . . . Herrgott!“ Er schämte sich direkt, ging noch einmal zurück, überschüttete sie zum Abschied mit einem Hagel von Küssen und stammelte zusammenhanglose, törichte, verliebte und beruhigende Worte, ohne zu bemerken, daß seine Liebkosungen unerwidert blieben.

Zehn Minuten später als sonst . . . doch in gewohnter Hochstimmung . . . verließ er seine Wohnung. „Daß ich nicht vergesse, ihr ein paar Schokoladenplätzchen mitzubringen! Die ißt sie doch so gern“, dachte er im Hinausgehen.

Im Büro mußte er dann feststellen, daß er seine Frühstücksstullen, die er mühevoll geschnitten und belegt, vergessen hatte. „Ich Unglücksmensch!“ fuhr es ihm durch den Sinn.

Und er ahnte nicht, daß er die Worte sehr bald im Ernst zu sich sprechen würde.

IV.

Inge wurde gleich einem Blatte im Sturmwind von ihren Empfindungen hin und her geworfen. Quälende Gedanken und Vorstellungen marterten ihr Hirn, daß es weißglühte. Aber keinen ihrer vielen Gedanken hätte sie formulieren können. Sie zerrannen, ehe sie gefaßt waren, und in Wirklichkeit dachte sie nur immer das eine: „Ich muß zu einem Entschluß kommen.“

Ein leichtes Fieber schüttelte sie. Sie wähnte schon stundenlang so zu liegen, und doch waren seit Georgs Fortgang erst vierzig Minuten verstrichen.

Inge befeuchtete ihre Lippen, die spröde und trocken, mit der Zungenspitze. Eine Hoffnung stahl sich in ihr Herz und erfüllte es mit wehmütiger Freude. „Wenn ich krank würde . . . stürbe?“ Sie nährte diese Hoffnung mit aller ihr zu Gebote stehenden Phantasie . . . fütterte sie groß . . . verzärtelte sie wie die Mutter ihr Kind. Vergeblich! Mit hellseherischer Gewißheit erkannte sie bald: „Ich werde nicht krank . . . ich werde nicht sterben! Vorläufig wenigstens nicht! Ich bin jetzt 28 Jahre alt und verfüge über eine kräftige Konstitution. Ich mag seelisch zugrunde gehen . . . aber ich werde es überleben.“ Ganz im Ernst, wollte sie denn sterben? . . . Nein! und tausendmal: Nein! Leben wollte sie, leben und glücklich sein . . . so glücklich und frei, wie sie bis vor kurzem . . . bis gestern gewesen. All ihre Energien erwachten. Sie war bereit, für ihr Glück und ihre Freiheit zu kämpfen. Bereit und entschlossen! Ohne jede Anstrengung war sie jetzt imstande, klar und logisch zu denken. „Vor allen Dingen muß ich mit Christel sprechen . . . ja, das ist die Hauptsache! . . . Nur kein Mißtrauen in Georg erwecken!“

Inge duschte kalt, kleidete sich an . . . sorgfältig wie stets . . . trank sogar noch eine Tasse Kaffee . . . und verließ schließlich federnden Schrittes das Haus, um vom Postamt mit Christel zu telephonieren.

„Brabant 17 12? Ja, Christel, bist du es?“

„Ach Inge! Morgen! Wie geht's? Ich dachte mir übrigens, daß du anrufen würdest! Was sagst du dazu? Dießen ermordet . . . ich kann es gar nicht fassen! Weißt du, ich sehe ihn noch immer vor mir . . . Montags, wenn er ins Schreibmaschinenzimmer kam: Tag, meine Damen, Sonntag gut verlebt? Na, wer gibt mir heut die Ehre? Nur ein paar Briefe . . . Mehr oder minder waren wir ja alle in ihn verschossen! — Du nicht, nein! . . . Warum eigentlich nicht? . . . Du, wir gehen natürlich zusammen zur Beerdigung?“

„Wie . . . was . . . du gehst? . . .“ Inge überlief es kalt.

„Na, das ist ja selbstverständlich! Wo wir jahrelang unter ihm gearbeitet haben . . .“

„Denk nur“, entschuldigte sich Inge kleinlaut, „das ist mir noch gar nicht in den Sinn gekommen. Wann ist denn . . .?“

„Bis jetzt ist die Leiche noch nicht zur Bestattung freigegeben.“

Um ihr seelisches Gleichgewicht wieder zu erlangen, erkundigte sich Inge: „Was hat eigentlich Julius dazu gesagt?“

„Ach . . . Julius!“ tönte es abfällig zurück. „Du kennst ihn doch! Es war für ihn ein Anlaß, eine seiner Bosheiten zu verzapfen. Er meinte: „bei einem Junggesellen steht die Möglichkeit, durch einen Dolchstoß ums Leben zu kommen 1 000 000 : 1 . . . also im selben Verhältnis wie die Chance eines Ehemannes, trotz täglicher Dolchstöße am Leben zu bleiben“ . . . Im übrigen behauptete er, da Raubmord nach Lage der Dinge ausgeschlossen ist, können nur Haßliebe oder Neid die Motive der Tat sein. Im ersten Falle käme eine Frau als Täterin in Frage, deren Liebe verschmäht wurde, im zweiten Falle ein Ehemann, der dem Junggesellen sein paradiesisches Dasein nicht gönnte; — also nun bitte ich dich, hast du je so einen Blödsinn gehört?“

Inge zog es vor, nicht darauf zu antworten.

„Was ich noch sagen wollte, Christl, ihr kommt doch morgen zu uns?!“

„Ja, so hatten wir doch letzthin vereinbart!“

„Nun, paß mal auf! . . . Du mußt mir unbedingt einen Gefallen erweisen.“ Zögern . . . „Falls bei unserem Zusammensein — ich glaub ja kaum . . . die Rede darauf kommen sollte, dann mußt du sagen, daß wir gestern zusammen in der Stadt waren . . . wie üblich! — Weißt du, ich habe nämlich neulich die Lu getroffen.“

„Ach, wie ulkig! Seit wann ist sie in Berlin?“

„Seit einigen Tagen, nur besuchsweise. Ich konnte es ihr schlecht abschlagen . . . wir waren doch mal eng befreundet . . . also, ich verabredete mich mit ihr und flunkerte Georg vor, daß ich mich mit dir treffe; ich weiß, er sieht es ungern, wenn ich mit Lu ausgehe . . . Also du weißt Bescheid . . . ich kann mich auf dich verlassen?!“

„Na, selbstverständlich! Ich schwindle nötigenfalls das Blaue vom Himmel herunter!“

„Und nicht vergessen, du, wir haben im Efti Kaffee getrunken und du hast zwei Portionen Kuchen . . . Torte . . . mit Schlagsahne spendiert!“

Helles Lachen!

„Dann bis morgen, Christel! Hier stehen die Leute schon Schlange vor der Telephonzelle. Auf Wiedersehen! Kommt nicht so spät! Grüß Julius!“

„Danke . . . und du Georg! Also auf morgen!“

„Wie gut ich schwindeln kann“, dachte Inge selbstzufrieden, als sie die Telephonzelle verließ, vor der keine Menschenseele wartete.

Georg, der aus dem Büro . . . mit Schokoladenplätzchen bewaffnet . . . heimkehrte, fand seine Frau wirklich außer Bett und alles in Ordnung. Er zog daraus, etwas voreilig, den Schluß, daß nun alles wieder beim alten sei.

V.

Sonnabend! Baumanns zu Gast!

Christel — kaum mittelgroß, ein wenig zur Fülle neigend . . . ein Jahr jünger als Inge, aber älter aussehend . . . mit einem Anflug von Doppelkinn, lebhaften braunen Augen, die jeden Mann — nur nicht den eigenen — kokett anlächeln . . . mit zwei feststehenden Redensarten für ihr außergewöhnlich erscheinende Menschen und Dinge: goldig und ulkig! Außergewöhnlich in diesem Sinne erschien ihr alles bis auf ihren Gatten und das, was ihn betraf. Für Georg besaß sie eine besondere Vorliebe. Er war ihr Ideal! Sie schmachtete ihn . . . zum Ergötzen der anderen . . . ganz unverhohlen an und stellte ihn ihrem Julius . . . bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit . . . als Musterbeispiel hin. „Das würde Georg nie tun . . . sooo rücksichtslos würde Georg nie sein . . . Du müßtest dir mehr Bewegung machen, damit du so schlank wirst wie Georg . . .“

Der Gatte ertrug es mit der unerschütterlichen Gemütsruhe des Philosophen, daß ihm der Idealmensch bereits zum Frühstück aufs Butterbrot gestrichen wurde. „Läßt Georg seine Frau jemals abends allein und kommt erst gegen Morgen heim? . . . Glaubst du, daß Georg den ganzen Abend liest, ohne mit seiner Frau zu plaudern?“

„Du solltest mich mal zu Worte kommen lassen . . .“

Derartige Zwischenbemerkungen brachten Christel vollends in Rage . . . schon deshalb, weil sie sie häufig nicht zu deuten wußte; denn Julius bevorzugte doppelsinnige Aeußerungen. Ja, das tat er! Keiner konnte so wie er, ohne eine Miene zu verziehen, die ungeheuerlichsten Dinge sagen. Man wußte nie, woran man war, ob er im Ernst sprach oder scherzte.

(Fortsetzung folgt.)

# Warmbold und Luther für das Wirtschaftsprogramm

(Telegraphische Meldung)

**Köln, 27. September.** In seiner Rede, die der Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold bei der Einweihung des Neubaues der Industrie- und Handelskammer hielt, überbrachte er zunächst die Glückwünsche der Reichs- und der Preußischen Staatsregierung und die besonderen Grüße des Preußischen Handelsministeriums.

„In Zeiten wie der gegenwärtigen Krise glaubt jeder Stand, der am meisten notleidende zu sein, jeder glaubt, der Hilfe des Staates am meisten zu bedürfen. **Der Staat soll aber stets das Ganze sehen. Daraus ergibt sich, daß er nicht alle Einzelwünsche sich zu eigen machen, noch weniger sie erfüllen kann.** Der Staat ist verpflichtet, jede Maßnahme nicht nur auf ihre Wirkung auf den einzelnen, sondern auf ihre Wirkung auf die Gesamtheit zu prüfen."

**Es sei unmöglich in einem so dicht bevölkerten Lande ohne hinreichende eigenen Rohstoffquellen allen Menschen Arbeit und Brot zu geben und alle Staatsbürger zu ernähren, wenn man sich ausschließlich auf die Hilfsquellen des eigenen Landes einzustellen versuchen würde. Daher müsse die Arbeitsgelegenheit durch Leistungen für das Ausland vermehrt werden.**

So unmöglich eine Politik mit dem Ziele eines Rückzuges aus den weltwirtschaftlichen Verpflichtungen wäre, so wenig komme in Frage, unsere eigenen Quellen unausgenutzt zu lassen. Unser Ziel müsse sein, die

**größte Ausnutzung des Bodens, die Sicherung der in ihm angelegten Kapitalien und die Erhaltung der industriellen Arbeitsstätten mit der Pflege von Handel und Verkehr zu verbinden.**

Dies Ziel kann aber nach der Struktur unserer Wirtschaft nur erreicht werden, wenn wir auch den Güteraustausch mit dem Auslande pfleglich behandeln.

Die Entwicklung der Welt in den letzten Jahren ist gekennzeichnet durch die zunehmende **Absperrung der aufeinander angewiesenen Länder im Warenverkehr und durch die Kreditkrise,** die zu der Zwangsbewirtschaftung des Kapital- und Zahlungsverkehrs in wichtigen Ländern geführt hat. Unser deutsches Interesse liegt eindeutig darin, die Schwierigkeiten zu mildern und zu den früheren Zuständen zurückzuführen. Je schneller das gelingt, um so schneller wird sich die Welt aus ihrer unhaltbaren Lage befreien. Die ersten Keime dieser Erkenntnis zeigen sich heute. Wir wollen hoffen, daß sie auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz vertieft und zur praktischen Auswirkung gebracht werden.

**Unsere eigene Lage erlaubt es uns jedoch nicht, bis zu diesem Zeitpunkt zu warten. Die Regierung mußte daher den Versuch machen, durch eine Reihe von Maßnahmen dem gegenwärtigen Notzustande zu begegnen und seine Ueberwindung zu erleichtern. Das Gelingen des Wirtschaftsprogramms hängt von der Mitwirkung der ganzen deutschen Wirtschaft ab, und die Reichsregierung hofft dabei ganz besonders, daß die zahlenmäßig starke Schicht der mittleren und kleineren Betriebe, die für das Gelingen des Planes von besonderer Bedeutung sind, ihre Mitwirkung nicht versagt. Ich mußte daher auch an dieser Stelle an das gesamte deutsche Unternehmertum den Appell richten, die ihnen gebotenen Möglichkeiten weitestgehend auszunutzen."**

Als letzter Redner bei der Einweihungsfeier des Neubaues der Industrie- und Handelskammer und der Börse sprach

## Reichsbankpräsident Dr. Luther

Zur Währungsfrage sagte er u. a.:

„Ich bin überzeugt, daß es **eine Währungsgefahr in Deutschland nicht nur nicht geben darf, sondern auch nicht geben wird.** So schwer die Zeiten auch sind, die wir zu durchkämpfen haben, die Währung wird ganz sicher aufrecht erhalten bleiben. Der Reichsbank wird vorgeworfen, daß sie über Währungsrücksichten die Wirtschaft vergesse. Die Reichsbank war immer Treiber der Diskontsenkung bei allen dafür in Betracht kommenden Stellen. Nur eines hat die Reichsbank nicht getan: Sie hat das deutsche Bankgesetz nicht verletzen wollen, obwohl unverständlicherweise in dieser Hinsicht in sie gedrungen worden ist. Es war für die Reichsbank gesetzlich nicht möglich, unter 5 Prozent herabzugehen. Wir haben alle dafür zu sorgen, daß die Rechtsbegriffe in Deutschland aufrecht erhalten bleiben. Wir haben eine Währungs- und eine Wirtschaftskrise erlebt, und wir sollten eigentlich zusammen halten, damit wir nicht auch als dritte Krise noch eine Rechtskrise bekommen.

Die heutige weltwirtschaftliche Lage zwingt dazu, ein

**binnenwirtschaftliches Denken**

stark zu unterstreichen. Etwas anderes ist es aber, ob Autarkie als Grundsatz proklamiert wird oder ob man diese binnenwirtschaftliche Notwendigkeit als Selbstverständlichkeit des deutschen Wirtschaftslebens zugrunde legt.

Dr. Luther zeichnete dann die Ursache und den Werdegang unseres heutigen Wirtschaftslebens, für die in erster Linie die Reparationen verantwortlich zu machen seien, in letzter Konsequenz auch die Goldabflüsse, das Gegenüberstehen großer Gläubiger- und Schuldnerländer.

**„Es ist selbstverständlich, daß wir von uns aus alles tun müssen, um unseren Verpflichtungen nachzukommen. Weltwirtschaftlich wird das aber nur gelingen bei dem guten Willen der ganzen Welt. Wir stehen in der Verteidigung."**

Zum Schluß berührte Dr. Luther das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung und bemerkte dazu:

**„Ich möchte an die Wirtschaft den Aufruf richten, sich aus innerster Ueberzeugung in das Regierungsprogramm einzufügen. Für mich ist der Kern des Programms, daß es zum ersten Male möglich geworden ist, einen neuen Antrieb in die Privatwirtschaft zu bringen. Das Programm war vor einigen Monaten noch nicht möglich. Der Appell muß Wirkungen in solchem Ausmaß hervorbringen, daß die ganze Menschheit sieht, es geht doch auf dem alten bewährten Weg der Wirtschaftsführung, auf dem Weg der Einsetzung der freien Kräfte des einzelnen wieder aufwärts zum Segen Deutschlands."**

---

Im Kreise Soltau wurde dieser Tage ein 87jähriger **zum 24. Male Urgroßvater.** Der alte Herr erfreut sich großer Rüstigkeit. Seine beiden Dutzend Urenkel sind **sämtlich am Leben.**

# Aus Oberschlesien und Schlesien

## Die Reichshilfe für Hausreparaturen

### Die Verwendung des 50-Millionen-Fonds

Die Wiederinstandsetzung des devastierten Altwohnraums kann nunmehr beginnen. Für die sofortige Inangriffnahme der Wiederinstandsetzungsaktion stehen nunmehr insgesamt an Mitteln zur Verfügung:

1. Die Steuergutscheine, die der Hausbesitz in einem Gesamtbetrage bis zu etwa 400 Millionen Mark gegen Entrichtung der Grundsteuern erhält.

2. 50 Millionen Mark Reichsmittel für die Instandsetzungsarbeiten zur Teilung von Wohnungen und für den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen nach Maßgabe der Durchführungsbestimmungen vom 17. September 1932.

3. Fünf Millionen Mark Zinszuschüsse des Reiches nach Maßgabe der Bestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 20. Juli 1932.

4. 100 Millionen Mark Reichsbürgschaften für Kredite auf Wechselgrundlage gemäß Notverordnung vom 14. Juli 1932 (4. Teil, Kap. III).

5. Die von den Ländern und Gemeinden für die Instandsetzungsarbeiten, Wohnungsteilung und dergleichen bereits gewährten Steuervergünstigungen und sonstigen Mittel.

Die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über die Verwendung des 50-Millionen-Fonds liegen nunmehr vor. Sie lehnen sich an die bereits vor einiger Zeit ergangenen Vorschriften über die Gewährung von Zinszuschüssen des Reichs für Hausreparaturen an. Den neuen Bestimmungen ist folgendes zu entnehmen:

**Für größere Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden, zur Teilung von Wohnungen und für den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen kann nach Maßgabe der verfügbaren Mittel ein Reichszuschuß gewährt werden.**

Die Arbeiten müssen nach dem 25. September 1932 und vor dem 1. April 1933 begonnen und spätestens am 1. Januar 1943 vollendet sein. Die aufgewendeten Kosten und die Art der Arbeiten sind nachzuweisen. Der Nachweis ist insbesondere durch Vorlage der Rechnungen — des Handwerkers, des Bauunternehmers, des Baustofflieferanten, des Architekten, der Versorgungsbetriebe (z. B. Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke), der Baupolizei usw. — zu erbringen, auch kann eine Bescheinigung der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer oder eines vereidigten Bausachverständigen verlangt werden, es kann ferner eine Nachprüfung an Ort und Stelle erfolgen. **Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden.** Rechnungen sind nur anzuerkennen, wenn der Gewerbebetrieb des Ausstellers polizeilich angemeldet ist. Im Zweifel ist dies durch eine Bescheinigung der Gewerbepolizei, der Handwerkskammer oder der Industrie- und Handelskammer nachzuweisen. Die Kosten dürfen eine angemessene Höhe nicht überschreiten.

Ueber die

#### Bewilligung des Zuschusses

entscheidet auf Antrag des Grundstückseigentümers die oberste Landesbehörde oder eine von ihr bestimmte Stelle. Der Antrag des Grundstückseigentümers muß vor Beginn der Arbeiten gestellt werden; ihm ist ein genauer Kostenvoranschlag beizufügen. Sind die Voraussetzungen für die Gewährung eines Zuschusses gegeben, so ist über die Höhe des Zuschusses ein Vorbescheid zu erteilen. Der Zuschuß vermindert sich anteilig, wenn die endgültigen Kosten die Höhe des Voranschlages nicht erreichen. **Ein Anspruch auf einen Zuschuß entsteht erst mit der Erteilung eines Vorbescheides, bei Ueberschreitung des Voranschlages entsteht kein Anspruch auf Erhöhung des Zuschusses.** Sind im Einzelfalle die Kosten absichtlich zu hoch angegeben, um einen höheren Zuschuß zu erhalten, so ist die Bewilligung eines Zuschusses nicht zulässig. Ist ein Vorbescheid erteilt, so darf eine Auszahlung nicht erfolgen; ein ausgezahlter Zuschußbetrag ist zurückzufordern. Der Reichszuschuß wird in einer Summe nach Fertigstellung der Arbeiten ausgezahlt.

#### Instandsetzung von Wohngebäuden.

Ein Reichszuschuß wird nur gewährt, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 250 Mark betragen; der Reichszuschuß beträgt ein Fünftel der Kosten. Das Wohngebäude muß vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sein. Enthält ein Gebäude neben Wohnungen auch sonstige Räume, so gilt es als Wohngebäude, wenn es überwiegend Wohnzwecken dient.

Als größere Instandsetzungsarbeiten im Sinne dieser Bestimmungen gelten: Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, Neuanstrich des Treppenhauses, Erneuerung der Heizanlagen, Beseitigung von Hausschwamm und ähnliche außerordentliche, einen größeren Kostenaufwand erfordernde Instandsetzungsarbeiten.

#### Teilung von Wohnungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen.

Ein Reichszuschuß kann bei Altbauten und Neubauten für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen gewährt werden, **wenn durch die Teilung einer Wohnung zwei oder mehr Wohnungen, durch den Umbau sonstiger Räume eine oder mehrere Wohnungen geschaffen werden.** Jede Teilwohnung muß für sich abgeschlossen sein. Als abgeschlossen gilt eine Wohnung, wenn sie eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, einen eigenen Zugang hat. Der Reichszuschuß beträgt 50 v. H. der Kosten und im Höchstfalle 600 Mark für jede Teilwohnung.

Zu diesen neuen Vorschriften werden die Länder Durchführungsbestimmungen erlassen.

## Großfeuer in Stanitz

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 27. September.

**In der vergangenen Nacht brach gegen 1 Uhr in dem Dorfe Stanitz bei Rauden gleichzeitig an 2 Stellen Feuer aus. Das große Gebäude der Gastwirtschaft von Stanitz und einige Nebengebäude sowie an anderen Stellen eine Scheune und ein Stall brannten fast vollständig nieder. Durch das Feuer wurden die Erntevorräte vernichtet. Personen wurden nicht verletzt. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt. Im Laufe des Dienstag wurden bereits zwei der Tat verdächtige junge Burschen von den Landjägern festgenommen. In den Vormittagsstunden des Dienstag wurde die Feuerwehr der Umgegend nochmals alarmiert, da durch den Wind das Feuer wieder aufgeflackert war und die Befürchtung bestand, daß durch Funkenflug weiterer Schaden angerichtet wird. Die von der Landjägerei angestellten Ermittelungen dauerten bis in die Abendstunden fort.**

Vor den Ratiborer Geschworenen

## Lebenslänglich Zuchthaus für die Gregorsdorfer Förstermörder

(Eigener Bericht.)

**Ratibor, 27. September.**

Am 2. Verhandlungstage des Schwurgerichts fand die bestialische Bluttat, begangen am 22. Mai an dem Herzoglichen Hilfsförster Josef Fiolka aus Gregorsdorf (Kreis Ratibor), ihre gerechte Sühne. Unter Anklage standen zwei berüchtigte jugendliche Wilddiebe aus Slawikau (Kreis Ratibor). Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Magen, Breslau. Die Staatsanwaltschaft ist durch Oberstaatsanwalt Brinschwitz vertreten. Auf dem Gerichtstisch im Schwurgerichtssaal liegen Teile des zerschlagenen Gewehrkolbens, ein Tesching, ein Karabiner, Munition, Kleidungsstücke, ein Schalldämpfer und eine Gewehrschraube. Aus der Untersuchungshaft werden der Gelegenheitsarbeiter Emil Grocholl, 22 Jahre alt, und der Landwirtssohn Anton Wochnik, 23 Jahre alt, vorgeführt. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, am 22. Mai den Hilfsförster Josef Fiolka aus Gregorsdorf getötet zu haben, als sie von ihm beim Wildern ertappt wurden.

Hilfsförster Fiolka begab sich am 22. Mai gegen 4 Uhr in das Jagdgelände, um nach Wilddieben zu fahnden. Fiolka kehrte von diesem Dienstgang nicht mehr zurück. Sein Hund, den F. stets an der Leine mitführte, fand sich am Sonntag abend gegen 7 Uhr mit blutender Schnauze im Gehöft des Försterhauses in Gregorsdorf ein. Darnach bestand kein Zweifel mehr darüber, daß

#### Fiolka Wilddieben zum Opfer gefallen war.

Der Vermißte wurde als Leiche mit vollständig zertrümmerter Schädeldecke in einem Roggenfelde liegend, in der Nähe der Kolonie Gatzka, aufgefunden. Neben der Leiche lagen eine mit 5 Schuß geladene ungesicherte Mehrladepistole sowie das Jagdgewehr des Toten mit vollständig zerschlagenem Gewehrkolben. Nach unausgesetzten Bemühungen war es der Landjägerei gelungen, als früheren Besitzer des Schalldämpfers den Zimmermann Bochennek zu ermitteln, der angab, den Dämpfer Grocholl geschenkt zu haben. So konnten die Täter gefaßt werden.

Nach den Aussagen des Angeklagten Grocholl hatte er sich mit dem Angeklagten Wochnik zum Wildern verabredet. Auf der sogenannten Sumpfwiese legten sich die Angeklagten in Abständen von einander nieder, um Wild abzuwarten. Nach einigen Minuten tauchte ein Reh auf, auf das beide schossen. Darauf gingen sie auf die Suche nach dem Wilde. Als Wochnik auf dem Rückwege eine Anhöhe erreichte, rief er Grocholl zu:

**„Der Förster kommt, werf das Tesching in das Feld".**

Mit schußbereitem Gewehr kam der Förster auf den Angeklagten zu und forderte ihn auf, die Hände hoch zu halten. Nach der Durchsuchung des Wochnik hängte Fiolka sich die Büchse auf die linke Schulter, zog aus seiner Tasche **eine Pistole und ging mit entsicherter Waffe auf Grocholl zu.** Er forderte diesen auf, sein Gewehr zu holen. Als Grocholl leugnete, ein Gewehr zu haben, soll ihn Fiolka mit dem Stock geschlagen haben. Bei der Durchsuchung fand F. bei Grocholl den Schalldämpfer, den er in seine Tasche steckte. Grocholl entriß dem Förster plötzlich die Pistole und würgte ihn. **In diesem Augenblick packte Wochnik den Förster von hinten und riß ihn zu Boden.** Hierbei soll dem Förster die Büchse entfallen sein. Als F. sich wieder erhob, griff Wochnik nach dem am Boden liegenden Gewehr. F., der sich vollständig entwaffnet sah, lief, den Hund immer noch angeschnallt, über ein Weizenfeld.

#### Wochnik sprang ihm nach und schlug ihn nieder.

Inzwischen war Grocholl an der Kampfstelle angelangt. Beide fielen nochmals über den Förster her, Grocholl versetzte ihm mit der Pistole zwei Schläge an die rechte Kopfseite, während Wochnik mit dem Gewehrkolben sechs- bis siebenmal auf F. einschlug. Dann entfernten sich die beiden Mörder unter Mitnahme des Hutes und Stockes ihres Opfers.

Oberstaatsanwalt Brinschwitz gab ein zusammenhängendes Bild von dem ruchlosen Verbrechen. **Er beantragte gegen Grocholl wegen der ihm zur Last gelegten Straftaten eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren, wegen Jagdvergehens 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, gegen den Angeklagten Wochnik wegen vollendetem Totschlag lebenslängliche Zuchthausstrafe und**



## Kunst und Wissenschaft

### Künstliche Radiumstrahlen

#### Tagung der Deutschen Naturforscher und Aerzte in Wiesbaden

(Eigener Bericht.)

Im Mittelpunkt der Vorträge auf dem Deutschen Naturforscher- und Aerztetag stand ein Vortrag von Prof. Philippson (Bonn) über: „Der Rhein als Naturerscheinung". Die Eiszeit schuf dem Rhein in Form der großen Alpenrandseen (Bodensee!) die Klärbecken und Regulatoren seines Wasserstandes; die herrliche grüne Farbe verdankt er den Seen, in die er alle unterwegs aufgenommenen Festmassen absetzen kann. Die Gletscher der Alpen sorgen für einen relativ gleichmäßigen Wasserstand. Professor Wahle (Heidelberg) sprach über „Die Bedeutung der Rheinlande für die Entwicklung unserer Kenntnis vom fossilen Menschen und seiner Kultur": Am Rhein fand man den ersten Schädel eines fossilen Menschen, und dem rheinischen Diluvium entstammen die ältesten menschlichen Geräte, die bisher gefunden worden sind. Wichtige archäologische Begriffe, so der des Neandertalmenschen, sind nach rheinischen Fundorten geprägt worden. Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des Rheins sprach der Rektor der Universität Köln, Prof. Kuske. Der Rhein hält kulturell und wirtschaftlich seine Uferländer zusammen: Das „Rheinland" stellt eine wirtschaftliche und kulturelle Einheit dar, an der der Strom als treibende Kraft maßgeblich beteiligt ist. Der Anteil der in Industrie, Handel und Verkehr tätigen Bevölkerung steigt im Rheinland auf über 50 Prozent, während er im Reichsdurchschnitt nur 41 Prozent beträgt. Die besonderen Bedingungen, die der Rhein dem wirtschaftenden Menschen zur Verfügung stellte, haben an seinen Ufern eine Industrie von gigantischen Ausmaßen emporwachsen lassen — kein anderes europäisches Gebiet ist mit der jener gewaltigen Konzentration von Kapital und Arbeit zu vergleichen. Auch unsere größten und wichtigsten Industriekonzerne sind sozusagen Kinder des Rheins und ohne ihn einfach nicht denkbar. Auf dem Rhein werden in normalen Jahren etwa 75 Millionen Tonnen transportiert, das ist ¾ der gesamten deutschen Binnenschiffahrt!

Der Berliner Physiker Dr. Brasch sprach über seine neuen Versuche im Hochspannungslaboratorium der AEG. Dabei ist es ihm gelungen, Atome des außerordentlich schweren Elementes Blei zu zertrümmern. Ueber die praktischen Aussichten der Atomzertrümmerung als technisch nutzbare Energiequelle äußerte sich sein Mitarbeiter Dr. Lange sehr vorsichtig. Wesentlich günstiger scheinen die praktischen Aussichten bei einer anderen Auswirkung dieser Experimente zu sein: Die medizinische Seite der Angelegenheit verspricht greifbare Resultate. Dr. Brasch kann mit seiner Apparatur heute bereits künstliche Radiumstrahlen erzeugen, die beträchtlich stärker sind als die vom Radium selbst ausgehende Strahlung — ihre Wirkung ist auch wesentlich intensiver als die der Röntgen-Strahlen. Selbstverständlich kann nicht erwartet werden, daß schon jetzt Angaben über den Heilwert der Methode etwa bei der Behandlung von Geschwülsten gemacht werden können. Es steht jedoch fest, daß die biologische Wirkung sehr beträchtlich ist und daß es auch gelingt, Mäuse-Krebse, soweit sie von den Strahlen erreicht werden, zur Abheilung zu bringen sowie Bakterien-Kulturen zu töten. Selbstverständlich befindet sich alles noch im Versuchsstadium.

Dr. H. Woltereck.

---

**Erste Volksvorstellung** im Beuthener Stadttheater: Am Sonntag findet um 16 Uhr die erste Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0,20—1,50 Mk.) statt. Es wird „Grand Hotel" von Paul Frank gespielt. Das Lustspiel kommt in vollkommen neuer Besetzung heraus. Spielleitung Herbert Albes.

### Hochschulnachrichten

Universitätsprofessor Dr. phil. Ernst Langlotz, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Jena, hat den Ruf als Nachfolger von Prof. Schrader auf den archäologischen Lehrstuhl der Universität Frankfurt angenommen. — Der Ordinarius für Strafrecht an der Universität Marburg, Prof. Dr. jur. Edmund Mezger, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Strafrecht als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Prof. Dr. von Beling an der juristischen Fakultät der Universität München angenommen. In seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen hat er sich besonders mit der Auslegung des Versailler Diktats und mit Fragen der Psychiatrie beschäftigt. — Einen Ruf als Direktor des Berliner Krankenhauses Bethanien hat der a. o. Professor und Oberarzt der Chirurgischen Universitätsklinik in Greifswald, Prof. Dr. Karl Reschke, angenommen. — Am 30. September vollendet der Ordinarius für Physik, besonders Röntgenologie, an der Universität Tübingen, Prof. Dr. Hans Geiger, sein 50. Lebensjahr. Prof. Geiger, ein weit über Deutschland hinaus bekannter Atomphysiker, ist ein Schüler des berühmten englischen Atomphysikers Rutherford, bei dem er an der Universität Manchester studierte. 1929 wurde Geiger von der Königlichen Gesellschaft in London wegen der Entdeckung von Methoden zur Zählung von Alpha- und Bethastrahlen durch die Verleihung der Hughes-Medaille ausgezeichnet.

**Jules Chéret †.** Im Alter von 97 Jahren ist in Nizza der weit über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannte Maler Jules Chéret gestorben. Die letzten zehn Jahre seines Lebens hatte Chéret erblindet an der Seite seiner ebenfalls erblindeten Gattin an der Riviera verlebt. Der Verstorbene galt als ein Schöpfer der modernen Plakatkunst. Durch die Illustrierung von Zeitungsromanen wurde er in der breiten Oeffentlichkeit bekannt, bis schließlich der von ihm neu geschaffene Stil im Plakatwesen seine Volkstümlichkeit sicherte. Die französische Regierung erkannte die Bedeutung Chérets an, indem sie ihm die Würde eines Großoffiziers der Ehrenlegion verlieh.

**Nischni-Nowgorod in Gorki umgetauft.** Anläßlich des 40jährigen Dichterjubiläums Maxim Gorkis hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei beschlossen, in Moskau ein besonderes Literarisches Institut auf den Namen Gorkis zu gründen. Eine besondere Ehrung wurde dem Dichter dadurch zuteil, daß beschlossen wurde, die Geburtsstadt Gorkis, Nischni-Nowgorod, in Gorki umzutaufen.

**Robert-Koch-Gedächtnis-Feier auf den Philippinen.** Auf Veranlassung des in Manila ansässigen deutschen Arztes Dr. C. M. Hasselmann veranstaltete die Manila Medical Society, die örtliche Untergesellschaft des Aerzte-Verbandes der Philippinen, eine Festsitzung zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Entdeckung des Tuberkuloseerregers durch Robert Koch. Dr. Hasselmann hielt die Festrede über „Robert Koch und sein Werk".

---

**Vasa Prihoda kommt.** Bei dem am Donnerstag, 20,15 Uhr, in Beuthen stattfindenden Konzert des Geigers Vasa Prihoda wird auch Frau Alma Prihoda-Rosé, die Tochter des bekannten Quartettmeisters Rosé, Wien, mitwirken, und zwar kommt das Bach-Konzert D-Moll für zwei Violinen zum Vortrag. (Karten in den Musikhäusern Th. Cieplik und den Zigarrenhäusern Königsberger und Spiegel.)

**Oberschlesisches Landestheater.** Auch die 2. Werbeveranstaltung ist vollkommen ausverkauft. Es werden heute diejenigen Künstler vorgestellt, die neu verpflichtet wurden und am Sonntag nicht aufgetreten sind. — Einzeichnungen zur Platzmiete werden bis zum 4. Oktober entgegengenommen.

**Stadttheater Gleiwitz.** Die Beuthener Platzmiete hat die Zahl der Abonnenten im vorigen Jahr bereits überschritten. Auch die Einzeichnungen in Gleiwitz sind sehr rege, sodaß man hofft, einen starken Abonnentenstamm für die neue Spielzeit zu bekommen. Die Platzmiete ist im Vergleich zum vorigen Jahr wieder um 10 Prozent gesenkt worden.

**Bühnenvolksbund Beuthen.** Die Theatergemeinde gibt in 7 Einreihungsgruppen A bis F und die Gruppe Deutsche Bühne monatlich ein oder zwei (nach Wahl) Vorstellungen an ihre Mitglieder ab. Die Eröffnungsvorstellung ist die erste Sondervorstellung der Theatergemeinde. (Anmeldungen täglich von 10—14 und von 17—19 Uhr am Kaiserplatz 6 c, Fernruf 2424.)

## Prüfung gewerblicher Anlagen und Einrichtungen

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat in einem Runderlaß über die baupolizeiliche Behandlung der Bauanträge darauf hingewiesen, daß in einer Zeit der Wirtschaftsnot, wie sie heute noch in verstärktem Maße fortbesteht, Bauanträge mit dem größten Entgegenkommen zu behandeln sind. Dieses Entgegenkommen soll in einer beschleunigten Bearbeitung der Anträge seinen Ausdruck finden und sich auch nach der sachlichen Seite hin auswirken. Wenn es, wie in dem Erlaß gesagt ist, auch nicht dazu führen darf, daß Bauherren und Bauunternehmer sich willkürlich über Forderungen hinwegsetzen, die der Sicherheit und dem Bestreben auf Schaffung gesunder Wohnungen dienen, so soll doch in einer Zeit der wirtschaftlichen Not von der Durchführung mancher Forderung im Wege der Ausnahme oder der Befreiung abgesehen werden können, deren Erfüllung zu anderer Zeit unerläßlich erscheint.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Minister für Handel und Gewerbe im Einvernehmen mit dem Preußischen Minister für Volkswohlfahrt in einem Erlaß die Regierungspräsidenten und die Gewerbeaufsichtsbeamten anzuweisen, auch ihrerseits bei der Prüfung der Anträge zur Errichtung und Veränderung gewerblicher Anlagen und Einrichtungen auf die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse, in denen sich die Unternehmungen heute fast durchweg befinden, Rücksicht zu nehmen. Es wird in vielen Fällen möglich sein, bei den an die bauliche Beschaffenheit der Betriebe zu stellenden Forderungen — zumal unter Ausnutzung der z. B. in der Beleuchtung und Belüftung von Arbeitsräumen erzielten technischen Fortschritte — durch Frist- und Ausnahmebewilligungen Entgegenkommen zu üben.

# Kulturpflege in der Kleinstadt

Wenn schon in den Großstädten ein Theater nach dem anderen geschlossen werden muß, weil die finanzielle Grundlage selbst durch kommunale Subventionen nicht mehr gewährleistet werden kann, um wie viel schwieriger ist es, in den Klein- und Mittelgemeinden die vorhandenen Kulturstätten zu erhalten. **Ueberall muß gespart werden, und wenn die kommunalen Verwaltungen alle verfügbaren Mittel zusammenkratzen müssen, um die gesetzlich vorgeschriebenen Unterstützungen und die Gehälter der Beamten auszahlen zu können, bleibt für die Kulturpflege wenig übrig.** Trotzdem wäre es verkehrt, die Kunstbetätigung der Städte nur vom Standpunkt der Finanzfragen aus zu betrachten. **Man kann die geistige und künstlerische Kultur fördern, auch ohne den Stadtsäckel übermäßig in Anspruch zu nehmen.** Die Leistung eines Stadttheaters, eines Orchesters oder irgend eines anderen künstlerischen Instituts ist gewiß nicht allein von der Höhe des städtischen Zuschusses abhängig. Es verdient hohe Anerkennung, wenn eine Stadtverwaltung ihren Arbeitslosen unentgeltlich gute Theatervorstellungen und Konzerte bietet. Aber unsere Zeit ist für eine so freigebige Kunstpflege zu rauh, und nur in seltenen Fällen wird sich eine Kommune heute solche kulturelle Veranstaltungen mit stark sozialem Einschlag leisten können.

### Die Aufgaben der Städte auf dem Gebiete der Kulturpflege

müssen gegenwärtig enger gehalten werden; sie sind schwieriger zu lösen, aber darum nicht weniger wichtig. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß **die kommunale Verwaltung Theatervorstellungen, Konzerte, Vorträge, Kurse usw. aus eigenen Mitteln finanziert, als daß sie das Interesse der Bürger für derartige bildende Veranstaltungen wachhält.** Wo diese Pflicht erfüllt wird, da werden auch in der Klein- und Mittelstadt bildende und unterhaltende Veranstaltungen ohne große Zuschüsse aus städtischen Kassen lebensfähig sein. Wo aber das Interesse und die Heimatliebe der Bürger nicht groß genug sind, um die Kulturpflege in der Hauptsache auf eigene Füße zu stellen, da werden die finanziellen Opfer, die die Stadtverwaltung bringt, allein nicht den Boden für eine Hebung der Volksbildung schaffen können. **Geld und Kultur sind zwei Dinge, die denkbar fern voneinander liegen.** Aber wo der

### Wille zu erhöhter Kulturpflege

vorhanden ist, da wird selbst in der gegenwärtigen Notzeit auch das Geld aufgebracht werden, das bildende Veranstaltungen lebensfähig macht. Erfreulicherweise gibt es noch zahlreiche Klein- und Mittelstädte, in denen trotz des Zwanges zum Sparen der Wille zur Förderung des Bildungswesens so stark ist, daß gute Theatervorstellungen, Vorträge, Konzerte usw. aus den Einnahmen durch Billettverkauf oder durch Förderungszuschüsse wohlhabender Bürger finanziert werden können, sodaß sie nur in Ausnahmefällen bescheidener städtischer Zuschüsse bedürfen. Die Kultur der deutschen Klein- und Mittelstadt beruht auf dem Bildungstrieb und dem Opferwillen ihrer Bürger, nicht auf den kommunalen Subventionen. Gerade darum wird sie auch die Zeiten, in denen die Gemeinden keine oder nur geringe Mittel zu ihrer Pflege hergeben können, zu überdauern vermögen.

## 200 Jahre jüdischer Friedhof in Beuthen

(Eigener Bericht.)

**Beuthen**, 27. September.

Der alte, sich zwischen den Hinterfronten der nördlichen Seite des Kaiser-Franz-Joseph-Platzes und der Dyngosstraße auf dem ehemaligen Stadtwall hinziehende jüdische Friedhof ist jetzt, wie alljährlich vor den hohen jüdischen Feiertagen, für einige Tage geöffnet und das Ziel zahlreicher Besucher aller Konfessionen, die diese historische Sehenswürdigkeit in Augenschein nehmen. **Dieser Friedhof ist jetzt genau 200 Jahre alt und seit etwa 70 Jahren geschlossen.** Die Frage des Eigentums, die zwischen der Stadtgemeinde und der jüdischen Gemeinde streitig war, ist erst in den letzten Monaten zu einer Lösung gekommen, aber noch ist eine grundbuchliche Eintragung des Friedhofs und seines wirklichen Eigentümers nicht erfolgt. Als im Jahre 1926 die jüdische Gemeinde sich als Eigentümer eintragen lassen wollte, widersprach dem der Magistrat, der den Platz als städtisches Eigentum beanspruchte. Seitdem liefen Verhandlungen und Ermittelungen, und erst nachdem der mit der Erstattung eines Gutachtens betraute Justizrat Immerwahr auf historischer und juristischer Grundlage das Eigentumsrecht der Synagogengemeinde nachgewiesen hatte, sind die Verhandlungen zu einem die Frage im Sinne der jüdischen Gemeinde entscheidenden Abschluß gelangt. Hierbei hat die jüdische Gemeinde durch die Verpflichtung zur Zahlung einer Abfindungssumme erhebliche Konzessionen gemacht mit Rücksicht darauf, daß eine sehr kleine Parzelle tatsächlich nicht zu dem ursprünglichen Erwerbe von 1732 gehört hat, sondern erst um 1840 dazu gekommen ist. Es handelt sich um eine Fläche von vielleicht nur 2 Ar.

Die Geschichte der Entstehung des Friedhofs ist interessant. Sie ist von Sagen umwoben, die von der Auffindung von jüdischen Ritualgegenständen im Erdboden des alten Stadtwalls zur Zeit des Standesherrn Grafen Karl Josef Erdmann Henckel erzählen. **Durch die Auffindung habe sich der Standesherr bewogen gefühlt, das fragliche Grundstück im Walle seinem Vertrauensmanne Böhm als Friedhof für die Beuthener Judengemeinde zu schenken.** Böhm ist auch jene Person, die als Pächter der Gräfl. Schankgerechtigkeit ein Wirtshaus in der Nähe der Trinitatiskirche hielt, von dem in der Chronik viel die Rede ist. Jedenfalls steht fest, daß die Schenkung zunächst von dem Grafen vollzogen ist. Da aber ein von der Stadt mit den Beuthener Juden abgeschlossener schriftlicher Schenkungsvertrag im Jahre 1732 getätigt wurde, war bis Ende des 18. Jahrhunderts fraglich einmal, ob der Graf oder die Stadt als ursprünglicher Eigentümer anzusehen war. **(Dieser Streit hing mit der Frage zusammen, ob der Stadtwall der Stadt oder nach Auenrecht der Herrschaft gehörte)** und sodann ob nur die Familie Böhm oder die gesamte Judengemeinde den Friedhof erworben habe. In einem Prozeß zwischen diesen beiden Prätendenten erging ein Urteil des Beuthener Stadtgerichts vom 13. März 1789. Die Auffindung dieses Urteils in einem auswärtigen Archiv ermöglichte es dem Gutachter, das unanfechtbare Eigentum der Synagogengemeinde nachzuweisen.

**Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wegen Jagdvergehens 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.**

### Das Urteil

Um 2 Uhr nachmittags verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsrat Magen, den Urteilsspruch der Geschworenen. **Es wurden verurteilt: Grocholl und Wochnik wegen gemeinschaftlichen Totschlags und wegen gemeinschaftlichen Widerstandes gegen den Forstschutzbeamten zu lebenslänglichem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wegen gemeinschaftlichen Jagdvergehens zu 6 Monaten Gefängnis.**

## Beuthen und Kreis

* **Hohes Alter.** Rentier Karl Dominik, Gutenbergstraße 1, feiert am 30. September seinen 88. Geburtstag.

* **Treue Dienste.** Frau Emma Weckwarth konnte am Montag auf eine ununterbrochene 30jährige Tätigkeit bei der Firma Bindseil zurückblicken.

* **Beisetzung des Magistrats-Obervollziehers i. R. Gaidzik.** Am Dienstag wurde ein allseits beliebter Beuthener Bürger, der Magistrats-Obervollzieher Gaidzik, auf dem Friedhofe mater dolorosa zur letzten Ruhe gebettet. Ein überaus zahlreiches Trauergefolge gab dem Entschlafenen das Geleit. Der Magistrat war durch Stadtrat Arnold vertreten. Vor dem Leichenwagen schritt der lange Zug der Vereine mit umflorten Fahnen: Kriegerverein, ehem. 22er, Landesschützenverband, Kathol. Bürgerkasino, Leo-Verein, an dessen Spitze der Präses, Kaplan Kempa, erschienen war, Pensionärverein, Bürgerschützengilde und die Oberschlesische Wallfahrtsleitung. Im Trauergefolge waren alle Kreise der Bürgerschaft vertreten, besonders stark die Städtischen Beamten. In der St.-Barbara-Kirche fand ein Totenamt statt. Am offenen Grabe hielt Pfarrer Porwoll die Gedächtnisrede. Der Kirchenchor „St. Barbara" ehrte den Verstorbenen durch einen erbauenden Grabgesang. Die Musikkapelle der 22er spielte am Grabe das Kameradenlied.

* **Schlachtviehmarktordnung und Gebührentarif vom Magistrat angenommen.** Der Magistrat ist in seiner gestrigen Sitzung dem Beschluß der Schlachthofdeputation beigetreten, die im Jahre 1912 erlassene Schlachtviehmarktordnung für den städtischen Schlachtviehmarkt zu übernehmen. Ferner hat der Magistrat den von der Schlachthofdeputation beschlossenen Gebührentarif für den städtischen Schlachtviehmarkt genehmigt.

* **Bezirksvorsteherwahl bestätigt.** Der von der Stadtverordneten-Versammlung zum Bezirksvorsteher für den 5. Bezirk gewählte Kaufmann Johannes Teichmann, hier, Lange Straße 26, ist vom Magistrat bestätigt worden.

* **Anlegung von Entwässerungskanälen.** Die Entwässerungskanäle in der verlängerten Küperstraße, zwischen Krakauer Straße und Dyngosstraße, sollen zur Ausführung gebracht werden. Die Kosten für beide Kanäle (Regenwasserkanal und Schmutzwasserkanal) sind vom Magistrat bewilligt worden.

* **Seehund „Otto" tot.** Seehund „Otto", der lange Zeit im Stadtpark den Anziehungspunkt für viele Beuthener bot, ist heute verendet. Er erfreute und belustigte alle Besucher des hiesigen Stadtparks, insbesondere die Kinder, die ihn sehr vermissen werden.

* **Auf nach Scharnosin!** Die nächste Ausflugsfahrt mit einem städtischen Autobus findet bei günstiger Witterung am Sonntag wieder nach Scharnosin statt. Es ist die zehnte Fahrt nach diesem beliebten Ausflugsort. Abfahrt pünktlich 6 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Woolworth) über Tost, Groß-Strehlitz, Wyssoka, St. Annaberg. In St. Annaberg ist bei einem Aufenthalt von 3 Stunden Gelegenheit zum Gottesdienst und Besichtigung des St.-Annaberges geboten. Weiterfahrt nach Olschowa—Scharnosin um 11 Uhr. Nach einer Mittagspause von zwei Stunden beginnen die Wanderungen durch den herbstlich gefärbten Buchenwald und die Schluchten von Scharnosin. Die Rückfahrt über Groß Strehlitz beginnt um 18,30 Uhr. Eintreffen in Beuthen gegen 20,30 Uhr. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt 3,50 Mark. Meldungen im Kraftwagenhof, Bergstraße.

* **Das Deutsche Hygiene-Museum kommt.** Die neue umfangreiche Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden, „Gesunde Frau — Gesundes Volk", die augenblicklich mit großem Erfolg in Breslau gezeigt wird und schon über 50 000 Besucher aufzuweisen hat, wird in den Räumen des Museums Aufnahme finden. Sie wird voraussichtlich am 23. Oktober zum Besuch freigegeben.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute, Evangelisches Gemeindehaus, Dr. Kleiner über das Wirtschaftsprogramm Papens.

* **VdA. Jugendgruppe.** Donnerstag, 20 Uhr, Heimabend in der Schule.

## Bobrek-Karf

* **KDSC. „Helios".** Am 2. Oktober, 19 Uhr, im Kath. Vereinshaus Unterhaltungsabend.

* **Deutschnationale Frauengruppe.** Montag, 3. Oktober, in Karf im Tivoli Frauenversammlung. Das politische Referat hält Schollek.

## Miechowitz

* **Hauszinssteuer und Mietbeihilfen.** Durch Runderlaß des Finanzministers über Hauszinssteuer und Mietbeihilfen fällt die vom 1. Juli bis auf weiteres für hilfsbedürftige Mieter gewährte Mietbeihilfe fort. Die Miete ist daher vom 1. Juli ab in voller Höhe an den Hauseigentümer zu entrichten.

## Gleiwitz

### Lommel-Abend im „Haus Oberschlesien

Der erste Abend des zweitägigen Gastspiels von Ludwig Manfred Lommel hatte einen guten Erfolg. Der Münzer-Saal des „Haus Oberschlesien" war nahezu ausverkauft, und da auch das Kabarett Haus Oberschlesien mitwirkte, wurde den Besuchern ein recht abwechslungsreiches Programm geboten. Nach einem Musikstück der Kabarett-Kapelle eröffnete Lommel die Darbietungsfolge mit einer geschickt gereimten Biographie von sich und seinem Partner Siegfried Klupsch, dem aus dem Rundfunk bekannten „Hermann". Siegfried Klupsch brachte dann einige unterhaltsame Chansons zu Gehör. Dann fand Lommel mit seiner „Gerichtsverhandlung" schon infolge der drastischen Mimik starken Beifall. Das Tanzpaar Gladys und Kusserow brachte zwei akrobatische Tänze, die sehr gefielen. Auch der Kunstpfeifer Guido Gialdini zeigte seine Fertigkeit. Es folgte die Szene „Neugebauer braucht Vorschuß", die Lommel in seinem bekannten Kostüm vortrug. Sehr starken Beifall fanden der „Sender Runxendorf", den Lommel noch bereicherte, indem er den Kunstpfeifer Gialdini parodierte. Diese Parodie war die beste Leistung des Abends. Aber auch bei seinen anderen Darbietungen und selbst bei schon recht abgelagerten Witzen fand Lommel stets dankbare Zuhörer.

*

* **Denkmalsschändungen auf dem Friedhof Petersdorf.** In der Nacht zum Montag wurden auf dem Friedhof im Stadtteil Petersdorf mehrere Christusfiguren von Grabdenkmälern mut-



## Hans Brennert: „Kolonne Immergrün"

**Uraufführung am Theater am Schiffbauerdamm in Berlin**

Wenn einem so rüden Stück wie „Ganovenehre" nun schon wieder eine Darstellung aus der Berliner Unterwelt folgt, so kann einem langsam Angst werden vor dem Einbruch der Verbrecher und ihrer Lebensformen in das Theater. Brennert, den Beobachter und Kenner des Berliner Volkslebens, interessiert aber das „Milljöh" mehr als die Vorgänge. Immerhin: Weihnachtsfeier mit Christbaum und Festliedern bei den Ganoven vom Schlesischen Bahnhof, die sich mit geklauten Pelzen beschenken — das ist schon allerhand! Mit besonderem Interesse verfolgte das Publikum den Bank-Tresor-Einbruch am Wilhelmsplatz (sprich: Wittenberg-Platz), der mit Sentimentalität und Liebesgeflüster übergossen ist. Im letzten Akt sieht man die Ganoven-Arbeit belohnt: sie bewohnen eine idyllische Villa in der Mark!! Zwar kommt die Polizei, aber statt Verhaftung erlebt man die Krönung ihres Werkes: „Immergrün", als Lotterie-Verein ausgegeben, gewinnt 300 000 Mark.

Dieses Stück Dreigroschenoper ins Harmlose, Berlinische übersetzt, hat, an gleicher Stätte, in dem Kolonnenführer den ersten Darsteller des Macki Messer: Harald Paulsen, der seine ganze charmante Liebenswürdigkeit in die Rolle steckt. — Mit diesem Unterwelts-Kitsch als Komödie eröffnet Bernd Hofmann eine neue Direktion im „Theater am Schiffbauerdamm"; hoffentlich steckt er seine Verdienste an diesem durch eine Fülle Berliner Redensarten auf Berlin beschränkten Stück in seine sonstigen, anspruchsvolleren Pläne; darunter sind eine Anzahl Uraufführungen und der Versuch, „Früh-Abend-Vorstellungen", nach Kino-Muster, um 6 Uhr zu veranstalten, sowie ständig wechselnde Kunst-Ausstellungen in den Wandelgängen.

Hans Knudsen.

## Forderungen der Aerzte Deutschlands

Die Hauptversammlung des Verbandes der Aerzte Deutschlands (Hartmannbund) in Hannover faßte eine Entschließung, in der die gesetzliche Einführung der freien Aerztewahl begrüßt wird. Der immer stärkere Zudrang zu dem medizinischen Studium werde dazu führen, daß in zwei bis drei Jahren Jungärzte nicht mehr die vorgeschriebene Assistentenzeit in Kliniken und Krankenhäusern verbringen könnten. Dem Staat erwachse daher noch vor einer allgemeinen Hochschulreform die Pflicht, die Zahl der Medizin-Studierenden mit dem Bedarf in Einklang zu bringen. Die Aerzteschaft wende sich gegen die Bestimmungen über eine Einschränkung des Arzneiverbrauchs auf Kosten des behandelnden Arztes und fordere hier schleunige Abhilfe. Das Honorarabkommen der Spitzenverbände könne nur als äußerstes Zugeständnis mit Rücksicht auf die unbefriedigende Finanzlage der Krankenkassen gebilligt werden, da schon heute eine große Anzahl ärztlicher Existenzen am Rande der Vernichtung stehe. In einer weiteren Entschließung fordert der Hartmannbund dringend, daß die Gesetzgebung den Arzt von der Belastung in Gestalt der Gewerbesteuer befreie.

---

**Aufführungspraxis der Musik.** Im „Handbuch der Musikwissenschaft" (Herausgeber Prof. Dr. Bücken, Köln), entrollt Prof. Dr. Robert Haas, Wien, ein Bild der Wiedergabepraxis von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart. Die Musikübung bei den Griechen erfährt eine ebenso erschöpfende Darstellung wie der Gregorianische Choral, der seit dem frühen Mittelalter eine zentrale Stellung in der Kirchenmusik einnimmt. Der Text wird durch seltene, meist unbekannte Bilder und zahlreiche Notenbeispiele unterstützt. Ungemein lebendig ersteht die Zeit der Troubadours, der Minnesänger und schließlich der Renaissance. Die Barockmeister, die Bachzeit, Vorklassik und die neuere Zeit nehmen einen breiten Raum ein. Auch die Dirigentenpraxis wird neuartig zusammengefaßt. Wenn wir erwähnen, daß Haas bis zu Hindemith und den Micky-Maus-Filmen vorstößt, dürfte der universale Rahmen des Werkes gekennzeichnet sein.

# Was der Film Neues bringt

### „Die elf Schillschen Offiziere" im Capitol

Als hohes Lied auf den preußischen Heldengeist ist dieser Film gedacht, der in Deutschlands schwerster Zeit spielt. Halb Europa hat Napoleon erobert, Preußen schmachtet unter seiner Gewaltherrschaft. Ohnmächtig sich zu befreien, wegen innerer Uneinigkeit, dient Deutschland, wenn auch widerwillig, dem ehrgeizigen Kaiser der Franzosen. Ueberall hat der mächtige Feldherr seine Spione, die es ihm ermöglichen, rechtzeitig aufkeimende Freiheitsbestrebungen gewaltsam zu unterdrücken. 1809. Napoleon schlägt sich mit den Oesterreichern mit wandelndem Kriegsglück herum. In Spanien stehen seine Truppen; in Preußen gärt es. Die junge Generation, von tiefer Vaterlandsliebe beseelt, harrt ungeduldig der Stunde der Befreiung von französischen Sklavenketten. Der König zögert. Er hält sich für zu schwach, um dem siegesgewohnten Kaiser der Franzosen aus seinem Land weisen zu können. Da greift der tapfere Major Schill, Kommandeur preußischen Husaren, unerschrocken zu den Waffen. Gegen den Willen des Königs läßt er die Werbetrommel zur Sammlung deutscher Freiheitskämpfer rühren. 500, die Besten des Landes, eilen zu seiner Fahne, um in Preußen den Aufstand gegen die Fremdherrschaft zu entfachen. Aber nach anfänglichem Glück sehen sie sich bald von Deutschland verlassen, kämpfen allein gegen eine riesige Uebermacht, unterliegen ehrenvoll in Stralsund, nach heldenmütigem Kampfe, durch Verrat eines Landsmannes in französischem Sold.

Der Film führt mitten hinein in die Zeit des Aufstandes. Nur wenige glauben an den Erfolg Schills. Die Zeit des Befreiungskampfes ist noch nicht gekommen. Man ballt die Faust in der Tasche und grüßt ehrerbietig die französischen Offiziere. Wenig von den Kämpfen erscheint auf der Leinwand. Nur das letzte, todesmutige Ringen in Stralsund, Schills Tod im Gefecht wird angedeutet. Die ganze Wucht und Größe verlegt die Regie auf den Schluß, die Erschießung der elf Schillschen Offiziere. Aber hier hat man alle Mittel erschöpft, eine großartige Leistung geschaffen, in dramatischer Gestaltung und bildlicher Aufnahme. Die verkrampfte Faust mit den Fesseln, das Schachspiel in der Todesstunde, die letzte Minute sind wirksam geschaffen, eine Filmleistung, die des Stoffes wert ist.

### „Der König von Paris" im Palast-Theater

Der Bildstreifen gibt ein getreues Bild von der Tätigkeit eines Hochstaplers. Er besticht durch feinste Ausstattung und erstklassige Darsteller. In der Titelrolle sieht man Iwan Petrovich mit Hanna Ralph als Herzogin, Rolf van Goth als deren Sohn, Hanna Waag als dessen Braut und Hans Peppler als Hochstapler. Zwei Hochstapler werden entlarvt. Außerdem wird noch der Tonfilm „Mein Freund, der Millionär" vorgeführt.

### „Trader Horn" in der Schauburg

„Trader Horn" ist ein Kulturfilm von stärkster Eindringlichkeit. Hier ist der afrikanische Urwald in seiner überwältigenden Schönheit, Pracht und Grausamkeit festgehalten. In einer spannenden Spielhandlung bringt der Film Bilder aus dem Leben der Eingeborenen, ihren Kriegszügen, Festen und ihres unbändigen Hasses gegen alle Eindringlinge. Er führt die zahllosen Tierarten des Urwaldes vor, bringt atemraubende Tierszenen. Er ist aufpeitschend und hinreißend in der Steigerung seiner Sensationen. Mit List gelingt die Befreiung eines weißen Mädchens aus der Gewalt der Kannibalen, während sie sich im Siegestaumel wiegen und die Marterpfähle aufrichten. Der Beifilm „Die Jugendgeliebte" zeigt Elga Brink als liebliche weibliche Figur und Hans Stüwe, der die Rolle Goethes spielt, als leidenschaftlichen Jüngling.

# Arbeitsbeschaffungspläne in Groß Strehlitz

## Betreuung der Jugendlichen — Ausbau, Siedlungen und Fürsorgetätigkeit

(Eigener Bericht)

**Groß Strehlitz, 27. September.**

Die den Gemeinden obliegende schöpferische Tätigkeit auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet ist in den letzten Jahren immer mehr verkümmert. Die ständig steigenden finanziellen Aufwendungen für Wohlfahrtszwecke und das katastrophale Absacken der Steuereinnahmen verhindern einen großzügigen Aus- und Aufbau kommunalen Lebens, schaffen Fehlbeträge in den Haushaltsplänen und lähmen Handel und Wirtschaft. Wird diese allgemein übliche Lage der Städte noch durch besondere örtlich gelagerte Umstände verschärft, so bedeutet dies einen weiteren Hemmschuh für die günstige Fortentwicklung einer Stadt.

**Leider wird auch die Finanzlage der Stadt Groß Strehlitz durch zwei örtliche Umstände ungünstig beeinflußt.**

Der Ausfall der Einnahme aus dem Stadtforst infolge Absatzmangels und die Betriebsumorganisation, wodurch zusammen Ausfälle in etwa 70 000 bis 80 000 RM. entstehen, verursachen den städtischen Körperschaften alljährlich bei der Etataufstellung Kopfzerbrechen, um Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Der Fehlbetrag von 63 000 RM., der bei Verabschiedung des Haushaltsplanes für 1932 bestand, konnte durch scharfe Ausgabendrosselung und teilweise auch durch die Entlastung der Städte auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens, die durch die anderweitige Lastenverteilung ab 1. Juli 1932 eingetreten ist, auf ein Drittel, also etwa 21 000 RM. heruntergesetzt werden. Hoffentlich bringen die in letzter Zeit auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung eingeleiteten Maßnahmen eine weitere Entlastung des Wohlfahrtsetats und die Herabsetzung des Diskontsatzes eine fühlbare Herabsetzung des Zinsendienstes, so daß der Fehlbetrag restlos verschwunden ist.

**Arbeitsbeschaffung,**

das brennendste Problem der Gegenwart, wird in Groß Strehlitz nicht als glühendes Eisen betrachtet, das nicht berührt werden darf. Im Gegenteil! Alle Möglichkeiten werden erschöpft, um besonders dem jugendlichen Arbeitslosen das niederdrückende Gefühl des „Ueberflüssigseins" zu nehmen. Als größerer Plan ist vor etwa drei Wochen der Bau von 10 Eigenheimen für kinderreiche Familien auf der Lipitsche in Angriff genommen worden. **Hier sollen am Rand des Schützenhauswaldes Ende Oktober bereits 10 Elternpaare mit 55 Kindern Wohnung und Heimat finden.** Die Bauarbeiten, die von den 10 Siedlern und etwa 70 Arbeitsdienstwilligen aus Stadt und Kreis ausgeführt werden, schreiten rüstig vorwärts. Zwei Doppelhäuser werden in den nächsten Tagen bereits eingedeckt, während sich die Fundamente der übrigen Häuser bereits über den Erdboden erheben.

Nicht Arbeit allein wird von den Arbeitsdienstwilligen verlangt, sondern auch wertvolle Erziehungsarbeit wir an ihnen geleistet. **Täglich findet vor Beginn der Arbeit eine Turn- und Sportstunde statt, um den Körper elastisch zu machen.** Während der nun folgenden 6stündigen Arbeitszeit wird produktive Arbeit verlangt, die besonders den jungen Handwerker wie Maurer, Zimmermann usw., die sämtlich unter 25 Jahren sind, in seinem Beruf weiter fortbildet. Der Nachmittag ist neben teilweiser sportlicher Betätigung dem Unterricht gewidmet. Gesellschaftslehre, Staatsbürgerkunde, Gesang und Geschichte sind Pflichtfächer, die nicht versäumt werden dürfen, unbedingte

**Unterordnung unter Führer**

und Beaufsichtigungspersonen, Einordnung in eine Arbeitsgemeinschaft sind Voraussetzung für die Teilnahme. Der bisher erzielte Erfolg ist durchweg als gut zu bezeichnen.

Schon in nächster Zeit sollen weiteren Arbeiten, die im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt werden, begonnen werden. Die Verlegung der Wasserleitung nach der Stadtrandsiedlung, die Ausbesserung einer größeren Wegstrecke in Richtung Lazisk (durch den Stadtwald), das Werben von Holz für Lauben in der Schrebergartensiedlung für Erwerbslose und für Zäune für die vorstädtische Kleinsiedlung und der Ausbau des Oschiekker Weges an der Ziegelei Gawlik vorbei sind Pläne, die in nächster Zeit begonnen werden und etwa 200 jugendlichen Erwerbslosen Beschäftigung geben können. Zur Zeit werden bereits für den Ausbau des Oschiekker Weges im Wege der Pflichtarbeit Steine und Sand angefahren, die von den Anliegern unentgeltlich geliefert werden, so daß Materialkosten nur in ganz geringem Umfange entstehen. **Leider ist es den Städten versagt, die im Stadtkern so notwendigen Straßenarbeiten auszuführen,** weil hierbei das Verhältnis zwischen Material und Arbeitslöhnen so hoch ist, daß diese Arbeiten wegen finanzieller Schwierigkeiten auch als

**Notstandsarbeiten**

nicht ausgeführt werden können. Einen Ausbau erfährt auch die Fischteichanlage an der Hauptförsterei, übrigens das einzige privatwirtschaftliche Unternehmen der Stadt. Die Anlage ist seinerzeit als Notstandsarbeit ausgeführt worden, um ein größeres Wiesenterrain, das dauernd unter Wasser stand, nutzbar zu machen. Die Teichwirtschaft hat sich gut entwickelt. Der Ausbau, bei dem wiederum nur wenig Material benötigt wird, ist als typische Notstandsarbeit anzusehen, nämlich hauptsächlich dazu bestimmt, recht vielen Personen Beschäftigung zu geben.

Im Wege der Fürsorgearbeit wird ein neuer Stadtteil, und zwar das frühere Parkgelände an der Krakauer Straße, erschlossen. Die Arbeiten, Anlage einer neuen Straße, vorherige Verlegung von Gas-, Wasser- und Kanalleitungen werden von Wohlfahrtserwerbslosen ausgeführt, die an Stelle der beschränkten Unterstützung regulären Lohn erhalten. Die Ausführung der Arbeit ist der Fa. Hutarg übertragen worden.

Die Niederlegung der unschönen Parkmauer wird das einförmige Bild der Krakauer Straße durch den Blick nach dem schönen Park wohltuend unterbrechen und vor allem auch zu einer Verbreiterung der gerade an dieser Stelle unübersichtlichen Krakauer Straße beitragen. Die vorläufig freibleibenden vorderen Plätze in diesem neuen Stadtteil werden bis zu Bebauung eingeebnet, begrünt und durch Aufstellung von Bänken zu Ruheplätzen hergerichtet. Das hintere Baugelände soll, dachdem ein Gebäude bereits errichtet wird, wohl schon in nächster Zeit wegen seiner idealen Lage restlos werden können.

Die übrigen Unterstützungsempfänger werden als Pflichtarbeiter bei den verschiedensten Arbeiten beschäftigt. Straßenreinigungsarbeiten, Gräbenreinigen, Straßeninstandsetzungen kleinerer Art und Werben von Material für den Ausbau von Straßen sind die Hauptbeschäftigungen. **Sämtliche Arbeiten sind gemeinnütziger Art und in der Hauptsache bestimmt, die sonst brach liegende Arbeitskraft des Arbeitslosen zu verwerten.** Für die nächste Zeit ist ein

**Ausbau der Pflichtarbeit für die jugendlichen Arbeitslosen**

geplant.

Die Eröffnung neuer Stadtteile und die verschiedenen Eingemeindungen haben es notwendig gemacht, mehrere Straßen neu zu benennen. So hat die neue Straße im früheren Parkgelände inzwischen die Benennung „Eichendorffweg" erhalten, eine Bezeichnung, die sich dem Gelände außerordentlich gut anpaßt. Wie überhaupt die neuen Straßennamen, die die Polizeiverwaltung mit Zustimmung des Magistrats festgesetzt hat, heimatgeschichtliche, geographische und historische Gesichtspunkte berücksichtigen. Die „General-Höfer-Straße" wird in Erinnerung an die Verdienste des einarmigen Generals gerade um Groß Strehlitz besonderen Anklang finden. Auch die Bezeichnung „Prankelweg" ist geeignet, der Verdienste der seit dem Jahre 1870 bestehenden Maschinenfabrik Gebr. Prankel um die Entwickelung der Industrie in der Stadt Groß Strehlitz stets zu gedenken.

Tränengasbomben in Wahlversammlungen

# Schwere politische Zusammenstöße in Breslau

(Eigener Bericht)

**Breslau, 27. September.**

**Anläßlich einer deutschnationalen Wahlversammlung kam es am Dienstag abend in Breslau zu schweren Ausschreitungen. Die Versammlung, in der als Hauptredner der deutschnationale Reichstagsvizepräsident Graef (Thüringen) sprechen sollte, war schon lange vor Beginn von Nationalsozialisten besetzt, die sofort nach Eröffnung der Versammlung in Pfuirufe gegen die Deutschnationalen einstimmten und durch andauernde Zwischenrufe die Versammlung zu sprengen versuchten. Starke Polizeikräfte wurden in den großen Konzerthaussaal geholt, die nunmehr eine Menge Störenfriede teils mit Gewalt hinausbeförderten. Die Nationalsozialisten leisteten den Polizeikräften mehrfach Widerstand. U. a. wurde mit Tränengasbomben im Saale geworfen. Erst nachdem neue Polizeiverstärkungen herangezogen und etwa hundert Störer auf der Straße waren, konnte die Versammlung ihren Anfang nehmen, wurde aber im Laufe des Abends wiederholt gestört. Bei dem Vorgehen der Polizei wurde eine Anzahl Nationalsozialisten zwangsgestellt, einige auch mehr oder weniger erheblich verletzt.**

**Inzwischen war es auf der Gartenstraße vor dem Versammlungslokal zu größeren Ansammlungen gekommen. Die Polizeibeamten wurden beschimpft. Als die Straße mit dem Gummiknüppel geräumt werden sollte, wurde von bisher unbekannter Seite ein Knallkörper geworfen. Die starke Detonation löste auch im Versammlungsraum vorübergehend Panik aus. Die Erregung auf der Straße steigerte sich noch, als ein besonderes Ueberfallkommando der Nationalsozialisten auf Motorrädern und Kleinkraftwagen herbeieilte. Die Polizeibeamten waren teilweise mit Gewehren bewaffnet und gingen bis in die späten Abendstunden gegen die Demonstrierenden vor. Auch auf der Straße erfolgten mehrere Festnahmen.**

# Arbeitsloser richtet sich ein Grab als Wohnung ein

**Sosnowitz, 27. September.**

Der Polizei von Golong bei Sosnowitz fiel seit längerer Zeit ein Mann auf, der abends auf den Friedhof ging und dort spurlos zwischen den Gräbern verschwand. Ein Polizeibeamter bemerkte eines Abends einen Lichtschein zwischen den Gräbern. Als er sich dem Licht näherte, sah er zu seinem Erstaunen, daß das Licht aus einem offenen Grabe kam, und zwar handelte es sich um eine ausgemauerte Familiengruft. In der einen Ecke stand ein kleiner steinerner Sarg und daneben ein großer Sarg, in dem ein Mensch lag. Der Beamte stellte fest, daß der vermeintliche Tote der arbeitslose Johann Pendzinski ist, der vor 2 Jahren nach hier eingewandert war. Da er keine Wohnung finden konnte, öffnete er die Familiengruft und richtete sie sich häuslich ein. Er behauptete, dort sehr gemütlich gelebt zu haben. Pendzinski wurde von der Polizei festgenommen.

# Vorstandswahl im Schutzverband deutscher Schriftsteller OS.

(Eigener Bericht.)

**Oppeln, 27. September.**

In der erweiterten Gauvorstandssitzung des Gaues Oberschlesien des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller unter Leitung des 1. Vorsitzenden Willibald Köhler, Oppeln, wurde die Wahl des aus Oberschlesien scheidenden Robert Kurpiun zum Ehrenmitglied einstimmig beschlossen. Robert Kurpiun ist neben Heinrich Dominik, der eben seinen 50. Geburtstag feierte, der Mitbegründer und das älteste Mitglied des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller in Oberschlesien. Seine Wahl als Ehrenmitglied erfolgte für die durch den vorjährigen Tod von Paul Bartsch frei gewordene Stelle. In der anschließenden Ersatzwahl für Robert Kurpiun wurde Schriftsteller Alfons Hayduk, der bisherige Vorsitzende der Ortsgruppe Gleiwitz, zum 2. Vorsitzenden unter Zustimmung des engeren Vorstandes und der übrigen Ortsgruppenleiter gewählt. Für die ausscheidende Beisitzerin Li von Flotow wurde Hans Niekrawietz, Oppeln, dem Gauvorstande hinzugewählt. Aus den Berichten der einzelnen Ortsgruppenleiter über ihre Pläne für den kommenden Winter ging hervor, daß trotz der Ungunst der Verhältnisse auch in diesem Winter in den einzelnen oberschlesischen Städten heimatliche Autorenabende stattfinden werden.

---

willig abgerissen und einige Grabdenkmäler umgeworfen. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden.

* **Die Bearbeitung der Mietbeihilfen.** Das im Wohlfahrtsamt untergebrachte Büro zur Bearbeitung der Hauszinssteuer-Mietsanteile ist in das Stadthaus Niederwallstraße 11 verlegt worden und befindet sich dort in der ersten Etage im Zimmer 11.

* **Ermäßigung der Krankenkassenbeiträge.** Der Ausschuß der Kreis-Orts-Krankenkasse Gleiwitz beschloß in seiner letzten Sitzung, die Beiträge mit Wirkung vom 1. Oktober ab um 10 Prozent auf 5,4 Prozent des Grundlohnes zu ermäßigen. Für Mitglieder, die im Erkrankungsfalle ihr Entgelt weitergezahlt erhalten, wird ein Abschlag von 20 Prozent auf diesen Beitragssatz gewährt. Die Krankenscheingebühr wird ab 1. Oktober für Versicherte mit einem Grundlohn bis zu 4 Mark einschl. auf 25 Pf. ermäßigt. Für Mitglieder mit einem Grundlohn von über 4 Mark beträgt die Gebühr nach wie vor 50 Pf.

* **Politische Ausschreitungen vor dem Sondergericht.** Vor dem Sondergericht steht am Freitag, vorm. 9 Uhr, die Strafsache gegen den Zimmermann Friedrich Neumann aus Tost und 6 Mittäter an, die angeklagt sind, am 30. Juli zu Tost den Kaufmann Alfred Langsch aus politischen Gründen gemeinschaftlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mit der Folge, daß der Verletzte in Lähmung verfiel. Zu der Verhandlung sind 29 Zeugen und 2 Sachverständige, der Medizinalrat Dr. Weimann und der Facharzt für Chirurgie Dr. Wendelin Backhaus aus Groß Strehlitz geladen. Die Angeklagten werden durch Rechtsanwalt Dr. Braun, der Verletzte, der seine Zulassung als Nebenkläger beantragt hat, durch die Rechtsanwälte Heide und Dr. Gürtler vertreten. Für die Verhandlung ist eine Dauer von 2 Tagen vorgesehen.

## Hindenburg

* **Bühnenvolksbund.** Die Theatergemeinde eröffnet ihre Spielzeit mit „Figaros Hochzeit" am Sonntag. Eintragungen zur Theatergemeinde erfolgen zunächst für 2 Gruppen mit festen Plätzen, für die die Preise gegen das Vorjahr nochmals um 10 Prozent gesenkt sind. Der Bühnenvolksbund ist die Theatergemeinde, die für deutsche und christliche Kunst eintritt.

* **Speisung von 90 Kindern.** Eine Kinderspeisung mit Kaninchen- und Geflügelbraten veranstaltete der Kleintierzuchtverein. Das Wohlfahrtsamt hatte die Auswahl der bedürftigen Kinder vorgenommen.

* **50 neue Arbeitsdienstfreiwillige.** 50 Arbeitsdienstfreiwillige wurden Dienstag mittag mit Lastkraftwagen vom Wohlfahrtsamt in das Arbeitslager nach Sandowitz gesandt. Insgesamt sind bisher 200 Hindenburger Arbeitsfreiwillige nach den beiden Lagern Sandowitz und Gwozdzian geschickt worden.

* **Schulfrei!** Entsprechend den Bestimmungen des Ministerialerlasses wird aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg der letzte Schultag freigegeben. Schulschluß ist demnach am 29. September. Wiederbeginn des Unterrichts am 12. Oktober.

* **Offene Singstunde.** Die „Offene Singstunde" findet am 30. September, 20 Uhr, in der Mittelschule statt unter Leitung von Musiklehrer Kutsche.

## Cosel

* **Hohe Auszeichnung.** Anläßlich des 30jährigen Jubiläums des Oberschlesischen Spiel- und Eislauf-Verbandes wurde der Hauptlehrer Apostel aus Czissek für seine mehr als 25jährige Tätigkeit im Verbande, mit dem Ehrendiplom des Reichspräsidenten ausgezeichnet.

## Ratibor

* **Kindergarten des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Niedane.** Der Provinzialverband Oberschlesien weihte seinen neuen Kindergarten in Niedane ein. Zu der Feier hatten sich Vertreter der Behörden, Mitglieder der Vaterländischen Frauenvereine und zahlreiche Mütter mit ihren Kindern eingefunden. Die kirchliche Weihe vollzog Kaplan Choroba. Die Ansprachen der Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Frau Gräfin Matuschka, der stellv. Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins Ratibor Land, Fräulein von Wiese, des Provinzvertreters Provinzialverwaltungsrats Frenzel, des Vertreters des Landkreises Ratibor, Landrat Dr. Schmidt, und des Gemeindevorstehers von Niedane waren umrahmt von Darbietungen Niedaner Schulkinder, die unter Leitung von Hauptlehrer Linke ihr Bestes taten, um das Fest verschönern zu helfen. Der Kindergarten wies bereits in den Eröffnungstagen einen Besuch von über vierzig Kindern auf.

## Groß Strehlitz

* **Mütterabend im Kindergarten.** Der vom Kindergarten des St.-Joseph-Stiftes veranstaltete Mütterabend war ein voller Erfolg. Die Kindergärtnerin Frl. Zimmer begrüßte die Erschienenen mit einem Prolog, worauf Schwester M. Beda einen Vortrag über „Erziehung der Kinder" hielt, der allseitig Anklang fand. Nach einer regen Aussprache trugen die Kinder einige Lieder und ein Theaterstück vor, die lebhaften Beifall fanden.

* **Stahlhelm.** Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Groß Strehlitz, Oppeln, Cosel, Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg veranstaltet am Sonntag, 16. Oktober, im Kreise Groß Strehlitz ein großes Geländesportfest.

## Rosenberg

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Reichsbahninspektor Proske konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

## Neustadt

* **Glückstage.** Zugunsten der Wohlfahrtserwerbslosen-Fürsorgeempfänger veranstaltet Neustadt vom 6.—9. Oktober Glückstage nach dem Muster des in diesem Jahre schon wiederholt in schlesischen Städten aufgezogenen Systems. Eine Wohlfahrtslotterie, deren Lose die Käufer von Waren unentgeltlich erhalten, lockt mit 6000 wertvollen Gewinnen. Tanzdiele, Konzerte, sportliche Veranstaltungen, Rummelplatz am Ringe, feenhafte Beleuchtung der Stadt, Feuerwerk, eine Strahlenfahrt des ADAC. des Gaues XX Oberschlesien sowie zwei große Festzüge, Sonnabend und Sonntag, werden die Zuschauer und Käufer nach Neustadt locken und der Wohlfahrtspflege Mittel zuführen.

## Oppeln

* **Verbesserungen im Fernsprechverkehr.** Im Stadtgebiet können ab 1. Oktober von sämtlichen Münz-Fernsprechern Ferngespräche geführt und Telegramme zur Weiterbeförderung dem Postamt zugesprochen werden.

# Nachtidyll bei „Klein Venedig" in Gleiwitz

## 1 Jahr Zuchthaus wegen Angriffs auf einen Polizeibeamten

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz**, 27. September.

Eine schöne Augustnacht in der Gegend des Schützenhauses. Eine kleine Gesellschaft hat freundschaftlich in der „Glocke" beisammen gesessen und hat nachher noch die Neigung, sich ein wenig in der linden Abendluft zu ergehen. Der Weg führt über die Katzenköpfe der Neue-Welt-Straße nach der Richtung des Schützenhauses. Hier biegt man in den Feldweg ein, der nach „Klein-Venedig" führt, wo in den Lagunen die Frösche quaken. Auf halbem Wege kehrt man wieder um, das Ziel sind nun die heimischen Penaten. Auf dem Rückweg gehen einige Männer voran, zwei Frauen und ein Mann folgen. Man begegnet einigen jungen Leuten, die den Sonntagabend ebenfalls recht nett verbracht haben. Sie haben einige Schoppen zu sich genommen, nicht zu viel, aber auch keineswegs zu wenig. Ein kleiner Streit entsteht, unhöfliche Worte fallen auf beiden Seiten. Schließlich **tritt einer der jungen Leute auf eine Dame zu, und schlägt sehr wenig kavaliermäßig, man kann wohl sagen, rüpelhaft, auf sie ein.** Schwapp, hat er den Schlag von zarter Hand kräftig zurück. Was nun folgt, das ist eine regelrechte Holzerei. Der Mann kommt dazu, die Freunde jenes leicht bezechten Jünglings eilen herzu, es gibt einen Tumult. Ein Polizeibeamter nimmt den Uebeltäter fest, wird aber bald wieder zu Hilfe gerufen, läßt ihn los und will den Streit schlichten.

**Da stürzt ein junger Mann auf ihn zu, schlägt ihn nieder, und nur mit Mühe kann der Polizeibeamte gegen die Angreifer vorgehen und Roskosch festnehmen, nachdem er einen Schreckschuß abgegeben**

und die Streitenden gezwungen hat, stehen zu bleiben, bis Verstärkung kommt.

Vor dem Sondergericht, das von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann geleitet wird, sieht man sich wieder. Der erste Uebeltäter, Sch., ist wegen Beleidigung und Körperverletzung, seine Freunde G. und B. wegen Gefangenenbefreiung angeklagt. R. aber hat sich wegen seines Angriffs gegen den Polizeibeamten gegen die Notverordnung vom 9. 8. vergangen, die eine Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren vorsieht, wenn jemand einen Polizeibeamten angegriffen hat und bei der Tat der Beamte oder ein Dritter Körperverrletzung erlitten hat. Für B. und G. ist die Sache einfach. Sie haben dem Polizeibeamten gesagt, er soll R. freilassen, es ist aber nicht erwiesen, daß sie sich der versuchten Gefangenenbefreiung in tätiger Weise schuldig gemacht haben. Staatsanwaltschaftsrat Ronge beantragt für sie die Freisprechung mangels Beweises, für Sch. wegen Beleidigung und Körperverletzung zwei Wochen Gefängnis, **für R. aber wegen Verstoßes gegen die Notverordnung und wegen Körperverletzung eine Gesamtstrafe von einem Jahr und einer Woche Zuchthaus.**

Rechtsanwalt Dr. Kohn, der B., G. und Sch. verteidigt, plädiert zunächst für Freispruch und setzt sich dann dafür ein, daß Sch., falls seine Verurteilung erfolgt, nur eine Geldbuße erhält. R. bittet, ihm mildernde Umstände zuzubilligen, wird aber vom Vorsitzenden dahin belehrt, daß es nach den Bestimmungen der Notverordnung für derartige Vergehen keine mildernden Umstände gibt.

**Das Gericht sprach die Angeklagten G. und B. frei und verurteilte Sch. zu 50 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung und Körperverletzung. R. wurde wegen Vergehens gegen die Notverordnung vom 9. August zu einem Jahr Zuchthaus und wegen Körperverletzung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht stellte R. anheim, ein Gnadengesuch einzureichen.**

# Für die Ueberparteilichkeit des Beamtentums

## Was soll aus den ostoberschlesischen Rückwanderern werden?

(Eigener Bericht)

**Oppeln**, 27. September.

In Oppeln fand eine Versammlung des Landesverbandsvorstandes der Deutschnationalen Volkspartei Westoberschlesiens statt. Zu der Frage der Rückwanderer aus Ostoberschlesien wurde eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß **die Notlage der Kommunen im Grenzgebiete wirksame Hilfe verhindert.** Es müsse erwartet werden, daß die Reichshilfe unverzüglich einsetzt. Völlig abwegig wäre der Gedanke, die nun heimatlos gewordenen Oberschlesier, die mit Liebe an ihrer Scholle hängen, etwa in Sammellagern außerhalb Oberschlesiens unterzubringen. Der Reichskanzler habe kürzlich so warme Worte für das Auslandsdeutschtum gefunden. Hier sei die beste Gelegenheit, dieses gute Wollen in die Tat umzusetzen. Es wird deshalb beantragt, eine Untersuchung darüber anzustellen, welche Mittel für die oberschlesischen Flüchtlinge durch Reich und Preußen und an wen gezahlt worden sind. Zu klären wäre insbesondere, wohin die Mittel des Grenz- und Abwanderungsfonds geflossen sind.

In einer weiteren Entschließung wird zur Frage der Ueberparteilichkeit des Beamtentums Stellung genommen. Die Beseitigung von Parteibuchbeamten durch die Regierung von Papen und ihr Versuch, die Ueberparteilichkeit des Beamtentums wieder herzustellen, sei von den Deutschnationalen mit Genugtuung aufgenommen worden. **Da jedoch in Oberschlesien und beim Zentrum von einer Reinigung des Beamtentums noch nichts zu verspüren sei, könnten die Regierungsmaßnahmen nur als Anfang angesehen werden.** Zahlreiche oberschlesische Beamte, die sich zur DNVP. bekannt und für sie betätigt haben oder für das Volksbegehren kämpften und arbeiteten, wurden durch Strafversetzungen, Uebergehen bei Beförderungen usw. geschädigt. Der Landesverband verlange eine Wiedergutmachung dieser Schäden. Der Landesverbandsvorstand bittet die Hauptparteileitung, bei der Reichsregierung dahingehend vorstellig zu werden, daß die Säuberungsaktion weiter durchgeführt und die Wiedergutmachung geschädigter nationaler Beamter baldigst erfolgt.

# 75 Jahre Kreis- und Stadtsparkasse Leobschütz

(Eigener Bericht)

**Leobschütz**, 27. September.

Im Jahre 1854 erging an den damaligen Landrat des Kreises Leobschütz, Waagen, die Aufforderung, die Grundlage für eine eigene Sparkasse zu schaffen. Noch im selben Jahre wurde das Statut der Kreiskasse genehmigt. Am Ende des Jahres 1856 bestanden schon 15 Sparbücher mit einer Einlage von 448 Reichstalern 16 Sgr. Die folgenden Jahre brachten eine stete Aufwärtsentwickelung. Im Jahre 1916 wurde als Neuerung der Konto-Korrent- und Giroverkehr aufgenommen. Im Jahre 1920 wurde dank den Bemühungen von Landrat Dr. Klausa eine eigene Kreisbank mit einem Betriebskapital von 1 Million RM. gegründet. Zum gleichen Zeitpunkt wurde eine eigene Stadtbank geschaffen. **Die Sparkasseneinlagen wuchsen in erfreulichem Maße von Jahr zu Jahr. Der augenblickliche Stand von 12 Millionen Mark Spareinlagen zählt zu den Spitzenleistungen in Oberschlesien.** Die Verhandlungen auf Vereinigung der beiden Sparkassen fanden im Jahre 1927 mit der Zusammenlegung der Kreis- und Stadtsparkasse zu einem Geldinstitut unter Beteiligung der Provinzialbank Oberschlesien zu einer Zweigstelle Leobschütz ihren Abschluß. Die Erkenntnis, daß eine Kasse mit einem derartigen Einlagebestand eine ganz andere Stoßkraft hat und auch billiger arbeiten kann als die Provinzialbankzweigstelle, führte im Jahre 1931 zu einer Aufhebung dieser Zweigstelle unter Umwandlung in eine Giroabteilung der Kreis- und Stadtsparkasse Leobschütz.

Die Jubelfeier wurde mit einer Tagung des OS. Sparkassenverbandes eröffnet. Staatssekretär a. D. Moesle hielt die Festrede. Der Festabend sah eine stattliche Besucherschar im großen Weberbauerschen Saal versammelt. Nach einem einleitenden Musikstück, vorgetragen vom Orchesterverein, und einem Prolog hielt Landrat Dr. Klausa die Begrüßungsansprache. Hierauf brachte die Sängerschaft zwei Chöre zum Vortrag. Direktor Propach, Breslau, sprach anschließend über

**die Entwicklung des Sparkassenwesens.**

Weitere Konzertdarbietungen und Chorvorträge umrahmten die Festveranstaltung in vorteilhafter Weise. Als Geburtstagsgabe hat die Kreis- und Stadtsparkasse 8 000,— Mark ausgeschüttet, die für gemeinnützige Zwecke bestimmt sind (6 000 Mk. für Volksspeisungen im Winter und 2 000 Mark zur Prämiierung kleiner Sparer). Im Anschluß an den offiziellen Teil entwickelte sich rasch eine unbeschwerte Fröhlichkeit.

# Die Azetylen-Sauerstoff-Schweißung im Dienste des Handwerks

## Vortragsabend des Verbandes für autogene Metallbearbeitung

(Eigener Bericht)

**Hindenburg**, 27. September.

Die Bezirksgruppe Oberschlesien des Verbandes für autogene Metallbearbeitung eröffnete die Vortragsreihe des Winters 1932/33 durch einen Vortrag des Dr.-Ing. Hönisch, Berlin. Nach einigen einleitenden Worten, in denen Aufgaben und Ziele des Verbandes für autogene Metallbearbeitung erläutert wurden, erteilte Oberstudiendirektor Dr. Pockrandt dem Vortragenden das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: **„Warum muß gerade das Handwerk die Azetylen-Sauerstoff-Schweißung anwenden?"** Dr. Hönisch ging von der Feststellung aus, daß das Handwerk bisher nicht die Vorteile, die ihm die Schweißtechnik bietet, ausgenutzt hat. Nach einer kurzen Erläuterung derjenigen Schweißverfahren, die für das Handwerk in Frage kommen, ging der Vortragende besonders eingehend auf das Wesen des Autogen-Schweißverfahrens ein, da dieses Schweißverfahren bei Verwendung von Azetylengas (Dissousgas) und Sauerstoff für den Handwerker das am besten geeignete Schweißverfahren sei und dabei nur ein geringes Anlagekapital erfordere. An Hand zahlreicher Lichtbilder zeigte der Vortragende das vielseitige Anwendungsgebiet der autogenen Schweißung und wie der Handwerker durch Einführung dieses Schweißverfahrens in seinem Betrieb sein Arbeitsgebiet erweitern und seinen Umsatz erhöhen kann. Verschiedene Lichtbilder ließen erkennen, daß **auch Werkstücke kompliziertester Form durch autogene Schweißung in kleinen und kleinsten Handwerksbetrieben angefertigt werden können.** Sehr ausführlich ging der Vortragende auf die neueren Schweißmethoden ein, die Rechtsschweißung sowie Anwendung der französischen Schweißung bei senkrechten Nähten. Ihre Vorteile bestehen in Zeitersparnis, Verbesserung des Gefüges der Schweißnaht und geringerer Erwärmung des Werkstückes. Die Vorteile der Rechtsschweißung lassen sich durch Verwendung eines Zweiflammen-Schweißgerätes noch weiter erhöhen. Das Zweiflammen-Schweißgerät verkürzt die Arbeitszeit und erzwingt infolge seiner Konstruktion die Anwendung der vorteilhaften Rechtsschweißung.

Die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer und ihr lebhafter Beifall am Schluß des Vortrages mögen dem Vortragenden, Dr. Hönisch, Dank und Anerkennung sein für seinen klaren und aufschlußreichen Vortrag.

An den Vortrag schlossen sich praktische Vorführungen der beschriebenen Methoden der Rechtsschweißung und der französischen Schweißung sowie der Anwendung des Zweiflammen-Brenners an. Auch diese Vorführungen fanden dankbare und aufmerksame Zuhörer.

Der Vortragsabend wurde durch Direktor Pregel geschlossen, wobei dieser zum Ausdruck brachte, daß die Bezirksgruppe Oberschlesien des Verbandes für autogene Metallbearbeitung sich Glück wünschen könne, Dr. Hönisch für eine Reihe von Vorträgen in Oberschlesien gewonnen zu haben. Leider waren die Handwerkerkreise, für die der Vortrag eigentlich bestimmt war, nur schwach vertreten. Weitere Vorträge von Dr. Hönisch in Oberschlesien finden statt: am 28. 9. in Beuthen in der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau um 19,30 Uhr; am 29. 9. in Gleiwitz, Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen, um 19,30 Uhr; am 3. Oktober in Oppeln und am 4. Oktober in Neiße.

# Beschäftigungszwang für Berufsmusiker

## Italien verbietet die mechanische Musik!

Die sich immer weiter ausdehnende mechanische Musikübertragung durch Grammophon und Radio und die Umstellung fast aller Filmpaläste auf den Tonfilm haben dazu geführt, daß die Berufsmusiker den höchsten Prozentsatz an Arbeitslosen aller Berufe aufweisen, am stärksten in Deutschland. Italien greift jetzt energisch durch, um der Not der Berufsmusiker zu steuern. Nach einer Verfügung der italienischen Regierung ist die „mechanische Musikübertragung in allen der Oeffentlichkeit zugänglichen Etablissements" mit sofortiger Wirkung untersagt. Die großen Konzertcafés und Vergnügungsstätten sollen dadurch gezwungen werden, wieder Kapellen zu beschäftigen. In Deutschland wäre schon viel damit getan, wenn man der „Einfuhr" ausländischer Kapellen endlich einmal einen Riegel vorschieben würde.

## Die ersten Reichstagskandidaten für OS.

**Hindenburg**, 27. September.

Als erste Partei haben die Sozialdemokraten Oberschlesiens ihre Kandidatenliste für die Reichstagswahl am 6. November aufgestellt. An der Spitze steht Stelling, Berlin, Frau Frieda Hauke, Ratibor, Maurer Friedrich Kuhn, Plümkenau und Hausverwalter Anton Bias, Beuthen.

## Führer- und Bildungskursus der Deutschen Jugendkraft OS.

**Tatischau**, 27. September.

Der Kreisverband Oberschlesien der Deutschen Jugendkraft ruft für die Zeit vom 7. bis 9. Oktober zu einem Führer- und Bildungskursus im Freizeitheim Tatischau auf. Der Kursus, der unter der Leitung der beiden oberschlesischen Führer des katholischen Jungwesens, Gaupräses Kurtz und Verbandsleiter Seidel, steht, will in die neuzeitlichen Forderungen einführen und die Teilnehmer mit den Maßnahmen und erziehlichen Aufgaben unserer katholisch-deutschen Jugend vertraut machen. Dementsprechend sind auch die Referate gewählt:

1. Aufgabe der DJK. im deutschen Volke.
2. Meister und Meister (Ideal und Wirklichkeit).
3. Pädagogische Forderungen für unsere Jugendarbeit.
4. Wehrsport und gesunde Leibesübungen.
5. Volkssport oder Berufssport.
6. Grundlagen dauerhafter Jugendkraftarbeit.
7. Wie führen wir unsere Jugendpflegearbeit in Oberschlesien zweckmäßig und sinnvoll durch?

In sogenannten Aufgabenkreisen werden außer der Behandlung der Vorträge auch die Tagesfragen der entsprechenden Sparten unter der Leitung des zuständigen Kreisvorstandsmitgliedes besprochen. Das so Erarbeitete wird im Gesamtarbeitskreis zusammengefaßt. Dem Sinn unserer Gemeinschaft entsprechend beginnt das Tagewerk mit einer hl. Messe, der sich dann die „Jugendkraftstunde" anschließt.

## 1. Schlesischer Arbeitsdienst-Tag

Der Volksbund für Arbeitsdienst in Schlesien, e. V., Kreisgruppe Oppeln, bittet uns, folgendes zu veröffentlichen:

Am 24. und 25 September findet in Rogau und Zobten der 1. Schlesische Arbeitsdienst-Tag statt. Die Tagung wird am Sonnabend, 24., im Gemeindesaal zu Rogau um 16,30 Uhr mit einer Sitzung eröffnet. Der Abend ist für Einzelbesprechungen freigehalten. Am Sonntag werden nach einem Gottesdienst die Besprechungen fortgesetzt, wobei folgende Fragen behandelt werden: 1. Die ethischen und pädagogischen Grundlagen für den FAD. einschl. Freizeitgestaltung und Führerschulung; 2. Die wirtschaftlich-technischen Seiten des FAD.; 3. Arbeitsbeschaffung für den FAD.; 4. die Stellung gegenüber „Träger der Maßnahmen" einschl. der Frage einer Einschaltung von Unternehmern; 5 Umschulungs- und Siedlungsfragen. Die Zukunft der Arbeitsfreiwilligen; 6. die Möglichkeit der Zusammenarbeit der im Freiwilligen Arbeitsdienst tätigen Organisationen.

# Die Postbeamten gegen Angriffe auf das Berufsbeamtentum

Im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrats hat in den Tagen vom 21. bis 23. September das größte Postbeamtenparlament getagt: Der 21. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten E. V. — Vertreter des Reichspostministeriums, des Verwaltungsrats der Reichspost und der Parteien waren zugegen. Außerdem waren der Sekretär der Internationale des Post-, Telegraphen- und Telephonpersonals, Vertreter französischer Postbeamtenverbände und des Deutschen Beamtenbundes zugegen. In Entschließungen forderte der Verbandstag u. a. Verbesserung der z. Z. äußerst ungünstigen Anstellungsverhältnisse der Hilfspostschaffner und Hilfspostkraftwagenführer, der Beförderungsverhältnisse der Postschaffner und Postboten, der für den Aufstieg in Stellen des mittleren Postfachdienstes geprüften Beamten sowie jener der technischen Betriebszweige; ferner Beseitigung besonderer Härten bei der Anrechnung von Dienstzeiten auf das sogenannte Diäten- und Besoldungsdienstalter. Mit Entschiedenheit wurde verlangt, daß von den maßgebenden Stellen jedes geeignet erscheinende Mittel benutzt wird, um die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu bessern. Gefordert wurde — und zwar „nicht zuletzt im wohlverstandenen Interesse der Allgemeinheit" — schärfste Bekämpfung der auf Ueberführung der DRP. in eine nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geleitete Gesellschaftsform gerichteten Bestrebungen und die ungeschmälerte Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums bei der DRP., weil hierin die beste Gewähr für die Wahrung des Postgeheimnisses, eine zuverlässige Behandlung der Postsachen und ein sicheres Funktionieren der dem öffentlichen Interesse dienenden Nachrichtenübermittlung erblickt wird. In der Einrichtung einer Postsparkasse sieht der Verbandstag einen geeigneten Weg, um den Spartrieb zu neuer, vom Vertrauen in die Sicherheit der angelegten Gelder für Zwecke der Wirtschaft und damit der Arbeitsbeschaffung getragenen Betätigung zu erwecken. Die innere Geschlossenheit des Verbandes kam auch in der einstimmigen Wiederwahl des 1. Verbandsvorsitzenden, Postsekretärs Franz Kugler, Berlin, zum Ausdruck.



**Wasserstände am 27. September:**

Ratibor 0,76, Cosel 0,82, Oppeln 2,02, Tauchtiefe 0,78 Meter. **Wassertemperatur** 15,7°. **Lufttemperatur** + 15°.

**Wetteraussichten für Mittwoch:** Im Osten regnerisch.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
**Druck:** Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

(Fortsetzung von Seite 2)

sten diese „positiven bestimmten Nachrichten“ überbracht habe, ruft Abg. Dr. Frank: „Entlastungs-Offensive der Sozialdemokraten für Herrn von Papen!“

Hoegner erwidert: „Wir haben hier nicht zu belasten und zu entlasten, sondern die Wahrheit zu erforschen.“

Abg. Decker (Nat.-Soz.): „Der Abg. Torgler hatte schon im Aeltestenrat seinen Antrag angekündigt, und dort hatte auch Herr Dr. Oberfohren erklärt, daß er Widerspruch erheben würde. Durch diesen „Wortbruch“ des Abg. Oberfohren (Heiterkeit) und der Deutschnationalen ist der Reichskanzler verhindert worden, die Regierungserklärung abzugeben.

Der Reichskanzler betont nochmals, die

**Tatsache, daß er ohne das Auflösungsdekret zunächst in den Reichstag gekommen sei, beweist den guten Glauben daran, daß der Reichstag die Regierung zum Wort kommen lassen würde.**

**Präsident Goering:** „Sie, Herr Reichskanzler, haben in der Oeffentlichkeit wiederholt behauptet, daß der Vertreter der Regierung jederzeit das Recht habe, das Wort zu ergreifen:

**Reichskanzler:** „Ich war allerdings der Auffassung, **wenn Sie den Willen gehabt hätten, die Regierung zu Wort kommen zu lassen, hätten Sie anders verfahren müssen. Nach allgemeiner Auffassung war durchaus die Möglichkeit gegeben, zu Beginn der Sitzung nochmals die Frage zu stellen, ob ein Widerspruch gegen den kommunistischen Antrag erhoben werde, und dann wäre der Antrag Leicht gekommen und die Dinge hätten ihren normalen Lauf genommen.“**

Goering erklärt, er habe die Aufgabe, die **Volksvertretung gegenüber der Regierung zu behaupten.** Der Reichstag sei nicht der Exponent der Regierung, sondern im Gegenteil dazu da, **Uebergriffe der Regierung abzuwehren.**

**von Papen:**

**„Die Verlesung einer Regierungserklärung ist kein Uebergriff.“**

**Abg. Dr. Oberfohren (Dnat.):** „In der Zielsetzung meiner Partei und meiner Person lag die Auflösung des Reichstags. Die habe ich erreicht, und wenn die Nationalsozialisten mir dabei dienlich gewesen sind, ist das ihre Sache.“ (Hört! hört! und Bewegung.)

**Abg. Pfleger (BVP.):** „Es ist behauptet worden, Sie, Herr Reichskanzler hätten das Auflösungsdekret mit dem Text nach unten auf den Präsidententisch gelegt.“

**Reichskanzler:** „Tribünenbesucher haben mir mitgeteilt, Sie hätten sogar die Unterschrift des Reichspräsidenten, die ja bekanntlich sehr groß ist, lesen können.“ (Abg. Torgler (K.): Das waren Hellseher! Heiterkeit!)

**Goering:** „Das Dekret ist vom Herrn Reichskanzler vielleicht in der Meinung, er lege es nach oben, tatsächlich aber mit der Schrift nach unten hingelegt worden. In der Presse hat sogar gestanden, man habe das Dekret liegen sehen, der Reichsadler habe ordentlich darauf geleuchtet. Ich glaube, Herr Reichskanzler, Sie wissen selbst nicht, was für ein Schriftstück das war. Vom Reichsadler war gar keine Rede.“

**Abg. Dr. Frank II (Nat.-Soz.):** Es war also Oberfohrens Absicht, den Reichstag aufzulösen, Papen ist gar nicht gefragt worden, sondern Herr Oberfohren hat es so angeordnet. Herr Reichskanzler, werden Sie künftig, nachdem die Rechtslage doch für Sie klar ist, vor dem Zwischenausschuß erscheinen oder wird Ihre bedingte Weigerung aufrecht erhalten?“

Die Antwort des Kanzlers blieb in dem großen Saal unverständlich. In der Nähe des Reichskanzlers sitzende Parlamentarier wollen den Reichskanzler dahin verstanden haben, daß er **auf diese Frage nicht antworten wolle, weil sie nicht zum Beweisthema gehöre.**

Damit ist die Vernehmung des Reichskanzlers beendet.

Es folgt die Vernehmung des Reichsinnenministers

## Freiherrn von Gayl

**Reichsinnenminister Freiherr von Gayl:** „Meine persönlichen Wahrnehmungen gingen dahin, daß in dem Augenblick, wo seitens des Reichstagspräsidenten die Worte fielen: **„Wir kommen nun zur Abstimmung“, der Reichskanzler sich erhob und sich zum Wort meldete.** Als daraufhin der Präsident sich nach links drehte und von der Wortmeldung anscheinend keine Notiz nahm, sah ich, daß der Staatssekretär Planck sich erhob und in der Richtung zum Präsidententisch etwas sagte. Dann meldete sich der **Reichskanzler sofort noch einmal zum Wort,** und sagte dabei, soweit ich es von meinem Platze hören konnte, dem Sinne nach „Ich bitte ums Wort.“ Als dem Reichskanzler daraufhin das Wort nicht erteilt wurde, entfernte er sich zwei Schritte von seinem Platz und nahm das Blatt aus der Mappe.

Auf meine Frage:

**„Wollen Sie sich nochmal zum Wort melden?“** sagte er:

**„Sie sehen, das hilft nichts, ich bekomme das Wort nicht.“**

**Dann legte er das Blatt dem Präsidenten hin.**

**Goering:** „Haben Sie beobachtet, daß in dem Augenblick, wo ich das Wort „Abstimmung“ gesprochen habe, der Reichsaußenminister den Reichskanzler angestoßen hat?“

**von Gayl:** „Das habe ich nicht bemerkt. Ich wollte aufspringen, bin aber an einem Schlüssel hängen geblieben.“

**Abg. Torgler (K.):** „Ist der Herr Reichsinnenminister der Meinung, daß die Tatsache, daß die Reichsregierung den Reichstag auflösen wollte, bevor der Reichstag von seinem Rechte, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen und eine Notverordnung aufzuheben, mit den verfassungsrechtlichen Bestimmungen in Einklang zu bringen ist?“

**Minister von Gayl:** Jawohl!“

Der nächste Zeuge, Staatssekretär der Reichskanzlei,

## Dr. Planck

gibt dieselbe Darstellung wie der Reichsinnenminister. Auf die Fragen des Reichstagspräsidenten Goering erklärt der Zeuge:

„Ich habe die bestimmte Ansicht, daß Sie sich **erst nach links wendeten, als der Reichskanzler sich zum Wort gemeldet hatte.** Den Umstand, daß die Schallplatte die Wortmeldung des Reichskanzlers nicht aufgenommen hat, erklärt der Zeuge damit, daß der Reichskanzler mit dem Rücken zum Plenum gestanden habe.

Auf eine Frage Goerings, ob von der Reichskanzlei aus der Wunsch ergangen sei, die Schallplatte zu vernichten, erwidert der Zeuge, daß ihm davon nichts bekannt sei. Er bestätigt, daß der Reichskanzler ausdrücklich die Worte gebraucht habe: **„Ich bitte ums Wort“.** Auf die weitere Frage über die Ausstellung der Auflösungsurkunde erklärt der Zeuge, daß das Kabinett über diese Vorgänge keine Aussagegenehmigung gegeben habe.

**Zeuge Dr. Hanfstaengel, der Referent Hitlers für die Auslandspresse,** hat der Reichstagssitzung auf der Publikumstribüne beigewohnt. Er sagt aus: „Die Regierung erhob sich erst, als schon eine Abstimmungsurne herumgetragen wurde. Eine wirkliche Wortmeldung von **der Regierungsbank habe ich weder gehört noch** sonstwie beobachtet.“

Inhaltlich fast übereinstimmend ist die Aussage des Zeugen **Schnaub, des Privatsekretärs Adolf Hitlers.**

**Zeuge Ministerialobersekretär Prost** aus München war gleichfalls Besucher der Publikumstribüne. Er ist der Meinung, die erste Wortmeldung des Reichskanzlers habe man vom Präsidium aus nicht hören können. Sie sei auch erst sehr spät erfolgt.

Nach Vernehmung einiger weiterer Jornalisten und Tribünenbesucher wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

In später Stunde trat der Ueberwachungsausschuß des Reichstages noch in die Beweiswürdigung in nichtöffentlicher Sitzung ein. Das wichtigste Ergebnis dürften die **Abstimmungen über die Rechtswirksamkeit der am 12. September im Reichstag vorgenommenen Abstimmungen sein. Die Kommunisten beantragten einen Beschluß, daß die Reichstagsabstimmungen über die Mißtrauensanträge und über die Aufhebung der Notverordnungen rechtswirksam seien. Für diesen Antrag stimmten nur die Kommunisten, Deutschnationale, Zentrum, Bayerische Volkspartei und Sozialdemokraten stimmten dagegen, die Nationalsozialisten enthielten sich der Stimme.**

In der Aussprache hatte Dr. Frank für die Nationalsozialisten diese Haltung damit begründet, daß der Ausschuß bereits früher die Rechtswirksamkeit festgestellt habe und daß es nach seiner Auffassung keinen Zweck habe, früher gefaßte Beschlüsse zu wiederholen. Der sozialdemokratische Antrag, der die Abstimmungen nach der vorher erfolgten Auflösung als staatsrechtlich unwirksam hinstellte, wurde ebenso abgelehnt, da Kommunisten und Nationalsozialisten gegen ihn stimmten. Der Ausschuß ist also zu keinem Ergebnis gekommen.

Er nahm im übrigen eine Reihe von Beschlüssen an, die praktisch ohne Bedeutung, wie die Behauptung, das Verhalten des Reichstagspräsidenten habe der Verfassung und der Geschäftsordnung entsprochen, da der Reichskanzler sich zu spät zu Wort gemeldet habe, oder wie der sozialdemokratische Antrag, daß die Auflösung dem Sinn und Geist der Reichsverfassung widerspreche. Dieselbe Bedeutung haben gemeinsame nationalsozialistische und kommunistische Anträge auf Aufhebung der Sondergerichte und ihrer Urteile und Aufhebung der Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft. Ebenso wurde „beschlossen“, daß die Reichsregierung unverzüglich vor dem „Ueberwachungsausschuß „zu erscheinen habe.“ Das Zentrum enthielt sich bei allen diesen Abstimmungen der Stimme, weil nach seiner Auffassung der Ausschuß nicht das Recht habe, Notverordnungen aufzuheben.

# Der Zweck der Ostpreußen-Reise

## Ein weiteres Papen-Interview

(Telegraphische Meldung)

**Königsberg,** 27. September. Auf seiner Heimreise von Ostpreußen nach Berlin gewährte Reichskanzler von Papen dem Hauptschriftleiter der **„Königsberger Allgemeinen Zeitung“** eine Unterredung, in der er zur Sonntagsrede Herriots erklärte, wenn die Rede wirklich so gehalten worden sei, so sei sie ihm allerdings völlig unverständlich. Wenn Herriot den Erlaß für Jugendertüchtigung kritisiere, so könne er nur erklären, daß **die körperliche und geistige Wehrhafthaltung der Jugend die ernsteste sittliche Pflicht zum Schutze des Vaterlandes sei,** und daß sie nur die Forderung der Sicherheit darstelle, mit der Frankreich dauernd operiere.

Der Reichskanzler betonte weiter mit Nachdruck, wie sehr ihm die **Wiederherstellung gefestigter verfassungsmäßiger Zustände** am Herzen liege. Die Regierung lehne es ab, selbst Partei zu ergreifen, da dies ihrer Grundauffassung widersprechen würde. Er glaube aber mit Bestimmtheit, daß Mittel und Wege gefunden würden, um

**diejenigen, die Weg und Ziel dieser Regierung bejahen, für die Wahlen zu sammeln.**

Zu den Behauptungen, die Reise des Kanzlers nach Ostpreußen sei erfolgt, um Unstimmigkeiten des Kabinetts in Ostpreußen in den einflußreichen Feudalkreisen zu beseitigen, erklärte der Kanzler, daß er diese Unterstellung als einfach lächerlich bezeichnen müsse.

Seine Reise nach Ostpreußen soll ein Beweis für das Interesse sein, das **die Reichsregierung Ostpreußen und besonders seinen schwer geschädigten Notstandsgebieten entgegenbringt.** Die Möglichkeit einer weiteren Hilfe für diese Gebiete werde geprüft. „Ich hoffe, daß schon das nunmehr veröffentlichte Agrarprogramm der Regierung der ostpreußischen Landwirtschaft beweist, daß wir **entschlossen sind, der Landwirtschaft nach Kräften zu helfen.“**

Gegenüber den in der Provinz verbreiteten Gerüchten, daß die Osthilfe abgebaut werden sollte, erklärte der Kanzler, daß davon keine Rede sein könne. Die Reichsregierung werde im Gegenteil bemüht sein, **den Gang der Osthilfe zu beschleunigen.**

# Einigung im Ruhrbergbau

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 27. September. Im Lohn- und Arbeitszeitstreik des Ruhrbergbaus führten die Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium zu einer Einigung der Tarifparteien. Die Verbände erkannten die in den Schiedssprüchen vom 24. September vorgeschlagene Lohn- und Arbeitszeitregelung an und erhoben sie zum Tarifvertrag.**

# Besprechungen in Genf

(Telegraphische Meldung)

**Genf,** 27. September. Auf der Völkerbundsversammlung teilte der Präsident mit, daß Polen seine Wiederwählbarkeit in den Völkerbundsrat für die nächsten drei Jahre erneut beantragt hat. Der deutsche Antrag, die Minderheitenfragen dem Politischen Ausschuß zur Behandlung zu überweisen, wurde angenommen.

Die privaten Besprechungen über die Abrüstungskonferenz wurden fortgesetzt. Henderson hat mit Herriot gesprochen, den Vertreter Italiens, Unterstaatssekretär Aloisi, empfangen und eine neue Zusammenkunft mit Neurath gehabt. Er hat den Außenminister über seine Besprechungen mit Simon und Herriot unterrichtet.

# Berliner Börse 27. Sept. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard . . . . . 5%

**Diskontsätze**

New York 2½% Prag . . . . . . . 5%
Zürich . . . . . 2% London . . . . 2%
Brüssel . . 3½% Paris . . . . . 2½%
Warschau 7½%

## Fortlaufende Notierungen

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Hamb. Amerika | 17⅝ | 17¾ |
| Nordd. Lloyd | 18¼ | 18⅜ |
| Bank f. Brauind. | | |
| do. elektr. Werte | 56½ | 56½ |
| Reichsbank-Ant. | 127 | 127¼ |
| A.G.f.Verkehrsw | 43 | 43⅛ |
| Aku | 59 | 60½ |
| Allg.Elektr.-Ges | 32⅝ | 33⅛ |
| Bemberg | 63 | 63 |
| Buderus | 39¼ | 39½ |
| Chade | | |
| Charlott. Wasser | 73½ | 74¾ |
| Cont. Gummi | 105½ | 106 |
| Daimler-Benz | 20¼ | 20½ |
| Dt. Reichsb.-Vrz. | 83¼ | 83½ |
| Dt. Conti Gas | 91½ | 91⅞ |
| Dt. Erdöl | 74¾ | 75½ |
| Elektr. Schlesien | 61¼ | 61¼ |
| Elekt. Lieferung | | |
| I. G. Farben | 99⅝ | 100⅛ |
| Feldmühle | 60⅜ | 60⅝ |
| Gelsenkirchen | 38¾ | 38⅞ |
| Gesfürel | 73¼ | 73¼ |
| Harpener | 74 | 75 |
| Hoesch | 37½ | 37¼ |

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Holzmann Ph. | 57¾ | 58½ |
| Ilse Bergb. | | |
| Kali Aschersl. | 107 | 108 |
| Klöckner | 34½ | 35 |
| Mannesmann | 54⅞ | 55½ |
| Mansfeld. Bergb. | 23½ | 23½ |
| Masch.-Bau-Unt. | 37⅛ | 37 |
| Oberkoks | 38 | 37¾ |
| Orenst.& Koppel | 36¼ | 36⅝ |
| Otavi | 17¾ | 17½ |
| Phönix Bergb. | 25¼ | 25⅜ |
| Polyphon | 42 | 42 |
| Rhein. Braunk. | | |
| Rheinstahl | 67 | 68¼ |
| Rütgers | 42⅞ | 42⅞ |
| Salzdetfurth | 171 | 171⅞ |
| Schl. El. u. G. B. | 86¾ | 85½ |
| Schles. Zink | | |
| Schuckert | 76¼ | 76¾ |
| Schultheiß | | |
| Siemens Halske | 134 | 134½ |
| Svenska | | |
| Ver. Stahlwerke | 18⅝ | 18⅝ |
| Westeregeln | | 114 |
| Zellstoff Waldh. | 44¾ | 45¼ |

## Kassa-Kurse

### Versicherungs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Aachen-Münch. | 799 | 785 |
| Allianz Lebens. | 161 | 164 |
| Allianz Stuttg. | 156 | 158 |

### Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| AG.f.Verkehrsw | 42¾ | 43½ |
| Allg.Lok.u.Strb. | 67 | 68¼ |
| Canada | 23⅛ | 23¼ |
| Dt. Reichsb. V.A. | 83½ | 83⅛ |
| Hapag | 17¾ | 17⅞ |
| Hamb. Hochb. | 51¾ | 51⅜ |
| Hamb. Südam. | | 36 |
| Nordd. Lloyd | 18⅜ | 18⅞ |

### Bank-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Adca | 23¼ | 23¼ |
| Bank f. Br. ind. | 69 | 70 |
| Bank elekt. W. | 56½ | 59 |
| Bayr. Hyp. u. W. | 62 | 61½ |
| do. Ver.-Bk. | 81 | 81 |
| Berl. Handelsges | 91¾ | 92 |
| Dt. Hyp.-Bank | | |
| Comm. u. Pr. B. | 53½ | 54¼ |
| Dt. Asiat. B. | | 195 |
| Dt. Bank u. Disc. | 75½ | 75½ |
| Dt. Centralboden | 59 | 59 |
| Dt. Golddiskb. | 60 | 60 |
| Dt. Hypothek. B. | 54 | 54 |
| Dresdner Bank | 62 | 62¼ |
| Reichsbank neue | 127 | 127 |
| Rhein. Hyp.-Bk. | 64¼ | 64 |
| Sächsische Bank | | 104¾ |

### Brauerei-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Berliner Kindl | | |
| Dortmund. Akt. | 123 | 120 |
| do. Union | | 160½ |
| Engelhardt | 96⅛ | 96¼ |
| Leipz. Riebeck | 41 | 40½ |
| Löwenbrauerei | | 80¼ |
| Reichelbräu | 131½ | 132¾ |
| Schulth.Patzenh. | 55 | 55 |

### Industrie-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | | 138 |
| A. E. G. | 33 | 33⅝ |
| Alg. Kunstzijde | 60 | 62½ |
| Ammend. Pap. | 54⅛ | 55 |
| Anhalt. Kohlen | | |
| Aschaff. Zellst. | 31 | 31⅞ |
| Augsb. Nürnb. | | 42 |
| Bachm. & Lade. | 51¾ | 51¾ |
| Basalt AG. | 18¾ | 19⅜ |
| Bayer. Spiegel | 37¼ | 37½ |
| Bemberg | 61⅝ | 71 |
| Berger J., Tiefb. | 138¼ | 138⅝ |
| Bergmann | 20¾ | 21½ |
| Berl. Gub. Hutf. | | 112 |
| do. Holzkont. | 19½ | 17¾ |
| do. Karlsruh.Ind. | 50 | 50¼ |
| Bekula | 109⅝ | 109⅜ |
| do. Masch. | 29⅞ | 30¾ |
| do. Neurod. K | 38½ | 38 |
| Berth. Messg. | 14½ | 15 |
| Beton u. Mon. | 58 | 57¾ |
| Bösp. Walzw. | 15⅛ | 15 |
| Braunk. u. Brik. | 142½ | 144 |
| Breitenb. P. Z. | 56¼ | 59¼ |
| Brem. Allg. G. | | |
| Brown, Boverie | 32⅛ | 34 |
| Buderus Eisen. | 39¼ | 40 |
| Charl. Wasser. | 74⅜ | 75 |
| Chem. v. Heyden | 47¼ | 48¾ |
| CG.Chemie vollg | 134¾ | 133 |
| Compania Hisp. | 178¼ | 184 |
| Conti Gummi | 105½ | 105 |
| Conti Linoleum | 40½ | 43¾ |
| Conti Gas Dessau | 91⅞ | 92⅝ |
| Daimler | 20½ | 21¼ |
| Dt. Atlant. Teleg. | 93½ | 93 |
| do. Erdöl | 74¼ | 76½ |
| do. Jutespinn. | 45 | 45¼ |
| do. Kabelw. | 33⅛ | 34½ |
| do. Linoleum | 48 | 49¾ |
| do. Steinzg. | 69 | 68 |
| do. Telephon | 44½ | 45⅞ |
| do. Ton u. St. | 40½ | 41½ |
| do. Eisenhandel | 21⅞ | 22⅜ |
| Doornkaat | | 39¾ |
| Dresd. Gard. | 21 | 23 |
| Dynam. Nobel | 47⅜ | 47¼ |
| Eintr. Braunk. | 145 | 146 |
| Elektra | 112 | 110 |
| Elektr.Lieferung | 71 | 70¼ |
| do. Wk.-Lieg. | | 100 |
| do. do. Schles. | 61½ | 61¾ |
| do. Licht u. Kraft | 88 | 88¾ |
| Erdmsd. Sp. | | 21¾ |
| Eschweiler Berg. | | 190 |
| Fahlbg. List. C. | 8¾ | 9⅜ |
| I. G. Farben | 100 | 101⅛ |
| Feldmühle Pap. | 60⅝ | 62 |
| Felten & Guill. | 58 | 59⅜ |
| Ford Motor | | 65 |
| Fraust. Zucker | 62 | 62 |
| Frister R. | 18½ | 18 |
| Froeb. Zucker | 68 | 69½ |
| Gelsenkirchen | 38¾ | 39½ |
| Germania Ptl. | 39 | 40 |
| Gesfürel | 73 | 74⅜ |
| Goldschm. Th. | 29¼ | 30 |
| Gruschwitz T. | 58 | 58½ |
| Gritzner Masch. | 28 | 25⅜ |
| Hackethal Dr. | 38¾ | 41 |
| Hageda | 50¼ | 51½ |
| Halle Maschinen | 47 | 48 |
| Hamb. El. W. | 106¾ | 107¾ |
| Hammersen | 54 | 54 |
| Harb. E. u. Br. | 45¼ | 46¾ |
| Harp. Bergb. | 74¾ | 76 |
| Hemmor Ptl. | 70½ | 72 |
| Hirsch Kupfer | 11⅛ | 13¼ |
| Hoesch Eisen | 37¼ | 38¼ |
| Hoffm. Stärke | 60 | 63 |
| Hohenlohe | 27½ | 27½ |
| Holzmann Ph. | 58½ | 58 |
| Hotelbetr.-G. | 45½ | 47½ |
| Huta, Breslau | 45½ | 43 |
| Hutschenr. C. M. | | 37¼ |
| Ilse Bergbau | 133½ | 134 |
| do.Genußschein. | 95½ | 95¾ |
| Jungh. Gebr. | | 17¼ |
| Kahla Porz. | 17¾ | 16⅜ |
| Kali Aschersl. | 107 | 109¼ |
| Klöckner | 34⅞ | 36 |
| Köln Gas u. El. | 42 | 42 |
| KronprinzMetall | 18½ | 19 |
| Kunz. Treibriem. | | 26¼ |
| Lahmeyer & Co | 114¼ | 113¾ |
| Laurahütte | 17⅜ | 17⅜ |
| Leonh. Braunk. | | |
| Leopoldgrube | 31¼ | 31½ |
| Lindes Eism. | 72¼ | 73¼ |
| Lindström | 95 | 95½ |
| Lingel Schuhf. | | 28 |
| Lingner Werke | | 39¼ |
| Magdeburg. Gas | | 63 |
| Mannesmann R. | 55⅜ | 56⅛ |
| Mansfeld. Bergb. | 23½ | 24⅛ |
| Maximilianhütte | 99¼ | 103 |
| Merkurwolle | | 88 |
| Metallbank | 35¼ | 37¾ |
| Meyer H. & Co. | | 59½ |
| Meyer Kauffm. | 23 | 24¼ |
| Miag | 28½ | 29¼ |
| Mimosa | 178 | 181 |
| Mitteldt. Stahlw. | 62 | 63 |
| Mix & Genest | | |
| Montecatini | | 29 |
| Mühlh. Bergw. | 62 | 61 |
| Neckarwerke | | 72 |
| Niederlausitz.K. | 135 | 136 |
| Oberschl.Eisb.B. | 12¼ | 12¼ |
| Oberschl.Koksw | 37¾ | 39 |
| do. Genußsch. | 36 | 37½ |
| Orenst. & Kopp. | 36½ | 37⅞ |
| Phönix Bergb. | 25⅛ | 25½ |
| do. Braunkohle | | 59½ |
| Polyphon | 42 | 43 |
| Preußengrube | | 60 |
| Rhein. Braunk. | 172½ | 173 |
| do. Elektrizität | 73 | 74 |
| do. Stahlwerk | 67½ | 68¼ |
| do. Westf. Elek | 76⅝ | 77½ |
| Riebeck Mont. | 67½ | 68¾ |
| J. D. Riedel | 40½ | 40 |
| Roddergrube | | 420 |
| Rosenthal Ph. | | 42½ |
| Rositzer Zucker | 40¾ | 41½ |
| Rückforth Nachf | 33⅜ | 33 |
| Ruscheweyh | | 13 |
| Rütgerswerke | 43 | 44 |
| Sachsenwerk | 37¾ | 37¾ |
| Sächs.-Thür. Z. | | 30 |
| Salzdetf. Kali | 171 | 173 |
| Sarotti | 67 | 69 |
| Saxonia Portl. C. | | 53 |
| Schering | | |
| Schles. Bergb. Z. | 25 | 26 |
| Schles. Bergwk. Beuthen | 60½ | 60½ |
| do. Cellulose | | |
| do. Gas La. B. | 86 | 87⅞ |
| do. Portland-Z. | 39½ | 39 |
| Schubert & Salz. | 162 | 164½ |
| Schuckert & Co. | 76⅝ | 77 |
| Siemens Halske | 134¾ | 135 |
| Siemens Glas | | 46½ |
| Stock R. & Co. | 40 | 40 |
| Stöhr & Co. Kg. | 56¼ | 58 |
| Stolberg. Zink. | 37½ | 37 |
| StollwerckGebr. | 41½ | 42½ |
| Südd. Zucker | 124¾ | 123¼ |
| Tack & Cie. | | |
| Thöris V. Oelf. | 70 | 69¾ |
| Thür. Elek u.Gas. | | |
| Thür.GasLeipzig | 93½ | 94¼ |
| Tietz Leonh. | 48½ | 48¼ |
| Trachenb. Zuck. | 50 | 47 |
| Transradio | 135 | 135 |
| Tuchf. Aachen | 79¾ | 79¾ |
| Union F. chem. | 50 | 54 |
| Varz. Papierf. | 19½ | 20½ |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | 93½ | 92 |
| Ver. Berl. Mört. | 37 | 36⅜ |
| do. Dtsch.Nickw. | 71½ | 72 |
| do. Glanzstoff | 77 | 77½ |
| do. Stahlwerke | 18½ | 19 |
| do. Schimisch.Z. | 53 | 54 |
| do. Smyrna T. | 18 | 18¼ |
| Victoriawerke | | 30¾ |
| Vogel Tel. Dr. | 29½ | 30¾ |
| do. Tüllfabr | | |
| Wanderer W. | 28 | 28 |
| Wayss&Freytag | 5 | 5½ |
| Wenderoth | | 31 |
| Westereg. Alk. | 113 | 115 |
| Westfäl. Draht | | 67 |
| Wicking Portl.Z. | 8¼ | 8⅞ |
| Wunderlich & C. | 34⅝ | 34¾ |
| Zeitz Masch. | 38 | 38 |
| Zeiß-Ikon | 67¾ | 67½ |
| Zellstoff-Ver. | 5 | 5⅜ |
| do. Waldhof | 45¾ | 45¾ |
| Neu-Guinea | 150 | 150 |
| Otavi | 17¼ | 17¾ |
| Schantung | 33½ | 34 |

### Unnotierte Werte

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | 54 | 55 |
| Kabelw. Rheydt | | 101 |
| Linke Hofmann | 18¼ | 18½ |
| Oehringen Bgb. | | |
| Scheidemandel | | 17 |
| Nationalfilm | | |
| Ufa | | 60 |
| Adler Kali | | |
| Burbach Kali | 22½ | 22 |
| Wintershall | 81 | 81½ |
| Diamond ord. | 3½ | 3,5 |
| Kaoko | | 19 |
| Salitrera | | |
| Chade 6% | | |

### Renten-Werte

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt.Ablösungsanl | 6,6 | 6⅝ |
| do.m.Auslossch. | 55½ | 55,8 |
| do.Schutzgeb.A. | 5¼ | 5,20 |
| 6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935 | 85½ | 85¼ |
| 5½% Int. Anl. d. Deutsch. R. | 65 | 64¼ |
| 6% Dt.Reichsanl. | 67 | 68 |
| 7% Dt.Reichsanl. 1929 | 79¾ | 79½ |
| Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl. | 49¾ | 50½ |
| do.m.Ausl.Sch. I | 68¼ | 68¼ |
| 6% Hess. St.A. 29 | | 63,38 |
| 6% Lüb. St. A. 28 | 58,75 | 58,5 |
| 6% Ldsch C.G.Pd. | 63,5 | 64,5 |
| 5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br. | 66,75 | 64,9 |
| 8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr. | | 65¼ |
| 6% Pr. Bodkr. 17 | 74,75 | 74,25 |
| 8% Pr. Ctrlbdkr.27 | 74 | 74 |
| 6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28 | 60¼ | 59¾ |
| 6% Dt. Ctr. Bod. II | 74 | 73,5 |
| 6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I | 74 | 73,5 |
| 6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I | 60,88 | 60,5 |
| 6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21 | 74 | 73,5 |
| do. 23 | 74 | 73,5 |
| do. 5 | 74 | 73,5 |
| do. 3 | 74 | 73,5 |
| do. Kom. Obl. 20 | 60,25 | 54,88 |
| 8% Pr. Ldpf. 17/18 | 72½ | 71½ |
| do. 13/15 | 72 | 71½ |
| do. 4 | 72 | 71 |
| 7% do. R.10 | 72 | 70½ |

### Unnotierte Rentenwerte

| | heute |
|---|---|
| 6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934 | 89⅝–90⅝ |
| do. fällig 1935 | |
| do. fällig 1936 | |
| do. fällig 1937 | 75⅜–77⅛ |
| do. fällig 1933 | 72⅛–73⅝ |
| do. fällig 1939 | 70⅜–71⅝ |
| do. fällig 1940 | 67⅝–69⅜ |
| do. fällig 1941 | 66⅜–68⅛ |
| do. fällig 1942 | 64⅜–66⅛ |
| do. fällig 1943 | 63⅞–65 |
| do. fällig 1944 | 63⅝–64¾ |
| do. fällig 1945 | 63⅝–64¾ |
| do. fällig 1946 | 63⅝–64¾ |
| do. fällig 1947 | 63⅝–64¾ |
| do. fällig 1948 | 63⅝–64¾ |

### Industrie-Obligationen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% I.G. Farben | | |
| 8% Hoesch Stahl | 75 | 73½ |
| 8% Klöckner Obl. | 68,9 | 67,6 |
| 6% Krupp Obl. | 71¾ | 71½ |
| Oberbedarf | | 72 |
| Obersch.Eis.Ind. | | 75 |
| 7% Ver. Stahlw. | 49,9 | 48¾ |

### Ausländische Anleihen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex.1899 abg. | 7¼ | |
| 4½% Oesterr. St. | | 13¼ |
| Schatzanw. 14 | 12⅞ | 12¾ |
| 4% do. Goldrent. | | 10,2 |
| 4% Türk. Admin. | 2,6 | 2,85 |
| do. Bagdad | | 4⅛ |
| do. von 1905 | 3⅜ | 3½ |
| do. Zoll. 1911 | | 3,7 |
| Türk. 400 Fr. Los | 9⅝ | 9½ |
| 4% Ungar. Gold | | 7⅞ |
| do. Kronenr. | ⅜ | 0,35 |
| Ung. Staatsr. 13 | | 6¼ |
| 4½% do. 14 | | 7 |
| 4½% Budap. St14 | | 34 |
| Lissaboner Stadt | | 24 |

## Banknotenkurse

Berlin, 27. September

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer.1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 0,855 | 0,875 |
| Brasilianische | — | - |
| Canadische | 3,77 | 3,79 |
| Englische, große | 14,495 | 14,555 |
| do. 1 Pfd.u.dar. | 14,495 | 14,555 |
| Türkische | 1,99 | 2,01 |
| Belgische | 58,17 | 58,41 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 75,05 | 75,35 |
| Danziger | 81,64 | 81,96 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 6,20 | 6,24 |
| Französische | 16,44 | 16,50 |
| Holländische | 168,76 | 169,44 |
| Italien. große | 21,54 | 21,62 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,71 | 21,79 |
| Jugoslawische | 6,23 | 6,27 |
| Lettländische | — | — |
| Litauische | 41,67 | 41,83 |
| Norwegische | 73,05 | 73,35 |
| Oesterr. große | – | – |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | 2,46 | 2,48 |
| Rumänische unter 500 Lei | 2,44 | 2,46 |
| Schwedische | 74,47 | 74,77 |
| Schweizer gr. | 80,91 | 81,23 |
| do. 100 Francs u. darunter | 80,91 | 81,23 |
| Spanische | 34,28 | 34,42 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,37 | 12,43 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,37 | 12,43 |
| Ungarische | – | – |

**Ostnoten**

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | – | — |
| Gr. do. do. | 46,90 | 47,30 |

# SPORT-BEILAGE

# Schmeling schlägt Walker überlegen

## Der Amerikaner in der achten Runde stehend k. o.

**New York, 26. September. Im von 40 000 Besuchern besuchten Madison Square Garden gewann Max Schmeling seinen Kampf gegen den Mittelgewichtsweltmeister Mickey Walker in der achten Runde durch technischen k. o.**

### Prolog

Mehr als drei Monate sind vergangen, seitdem Schmeling als moralischer, aber nicht anerkannter Sieger über Jack Sharkey den Ring im Stadion von Long Island verlassen hat. Als



**Max Schmeling**
**Der glückstrahlende Sieger**

geschlagener Weltmeister aller Kategorien verließ der Deutsche die Kampfstätte. Das Urteil, das Sharkey den Titel zuerkannte, hat wochenlang die pugilistischen Fachleute zu hitzigem Meinungsaustausch auferstehen lassen, und wenn die deutschsprachige Presse fast durchweg zu Schmeling hielt, so war das nichts als ein ganz natürliches Eintreten für den Vertreter ihrer Sache. In Amerika selbst war die Stimmung geteilt. Anerkannte Fachleute setzten sich teils für Sharkey, teils für Schmeling ein. Da wurde die Oeffentlichkeit eines Tages plötzlich vom Abschluß des Vertrages zwischen Schmeling und dem einstigen Mittelgewichts-Weltmeister Mickey Walker überrascht, und diese Tatsache war mehr als alles andere geeignet, den Kampf Schmeling—Sharkey vorläufig vergessen zu lassen.

In der Tat stellte der geplante Kampf eine nicht alltägliche Sensation dar. Denn Mickey Walker war in jeder Hinsicht der Mann, an dem Schmeling beweisen konnte, was sein Kampf mit Sharkey wert war.

**Walker wurde in seiner größten Zeit als Boxgenie bezeichnet**

und verträgt diese ehrende Apostrophierung auch heute noch durchaus zu Recht. **Für einen Mann, der aus dem Mittelgewicht inzwischen herausgewachsen ist, ist Walker noch immer bewunderungswürdig schnell und dabei ein Techniker von einzigartigen Graden.** Sein Kampf mit Sharkey erregte seinerzeit Bewunderung, viele sahen in ihm den moralischen Sieger über den körperlich weitaus überlegenen Gegner. Nun hörte man, daß Walker — ein Mann, der leider nicht immer ganz bei der Sache ist — den Kampf mit Schmeling bitter ernst nehme und eifrig wie noch nie trainiere. Gerade sein — trotz des Unentschiedens — erfolgreich bestandener Kampf gegen Sharkey hätte die beste Propaganda für das Treffen mit Schmeling sein müssen, und die in geschäftlichen Dingen ausgezeichnet geschulten Veranstalter rechneten sich auch einen sensationellen Publikumserfolg aus. Aber es kam vorerst einmal anders. Die Massen wurden in erster Linie zu sehr durch den Wahlkampf um den zukünftigen Präsidenten abgelenkt, zum anderen ist die wirtschaftliche Not auch in Amerika derart gestiegen, daß für einen noch so sensationellen Boxkampf nicht viel übrig bleiben konnte. Veranstalter in Not! In diesem Zeichen stand die Reklame der letzten Tage. Einige Erfolge wurden zwar noch erzielt, mit 40 000 im Vorverkauf abgesetzten Eintrittskarten konnten die hochgeschraubten Erwartungen jedoch nicht erfüllt werden.

Als Favorit wurde ganz allgemein Schmeling ausgesprochen. Inzwischen kam der Montagabend heran. Die Stunde näherte sich, in der Schmeling zeigen sollte, ob er die Hoffnungen erfüllen kann, ob sich ihm durch einen Sieg ein neuer Weg öffnet, der zu einem weiteren Titelkampf mit Sharkey führt . . .

### Nicht in Long Island, sondern im „Garden"

Die Vorbereitungen zu dem großen Kampf litten unter einer merkwürdigen Unsicherheit sowohl hinsichtlich des Termins als auch des Schauplatzes. Der zweimaligen Verlegung folgten Beratungen, ob das neue Stadion in Long Island bei der in den letzten Tagen herrschenden unsicheren Witterung noch der geeignete Kampfplatz sei. Man einigte sich beinahe in letzter Stunde darauf, das Treffen im Madison Square Garden abzuwickeln. Am Montag vormittag wurden die Boxer, wie üblich, gewogen. Schmeling, der blendend aussah, brachte 170,8 Pfund auf die Waage, der wesentlich kleinere, aber gedrungener wirkende Walker blieb mit 158,1 Pfund ziemlich erheblich im Nachteil.

Mit 40 000 Besuchern war der „Garden" abends so gut wie ausverkauft. Unter den zahlreichen Prominenten befand sich auch der neue New-Yorker Oberbürgermeister Mc. Kee. Nach belanglosen Vorgeplänkeln wurden die Vorbereitungen für den Hauptkampf getroffen. Zunächst erschien Mickey Walker in Begleitung von Jack Kearns im Ring und entfesselte lebhaften Beifall, der sich fast noch verstärkt, als wenig später Max Schmeling und sein Manager Joe Jacobs durch die Seile kletterten. Dann wurden noch einige berühmte Vertreter des Boxsports vorgestellt, so Jack Dempsey, dessen unverminderte Popularität in nicht endenwollendem Beifall zum Ausdruck kam. Erheblich kühler wurden Weltmeister Jack Sharkey und Primo Carnera begrüßt, **bei der Vorstellung von Sharkey hörte man sogar einige Pfiffe.** Schließlich lernte man auch den Ringrichter kennen. Die Parteien hatten sich auf Jack Denning geeinigt, dessen Autorität unbestritten ist. Als dann endlich alle Präliminarien erledigt waren, ertönte der Gong zur ersten Runde, die einen Kampf einleiten sollte, in dem Schmeling einen seiner bisher eindrucksvollsten Erfolge feierte.

### Die erste Runde legte den Grundstein

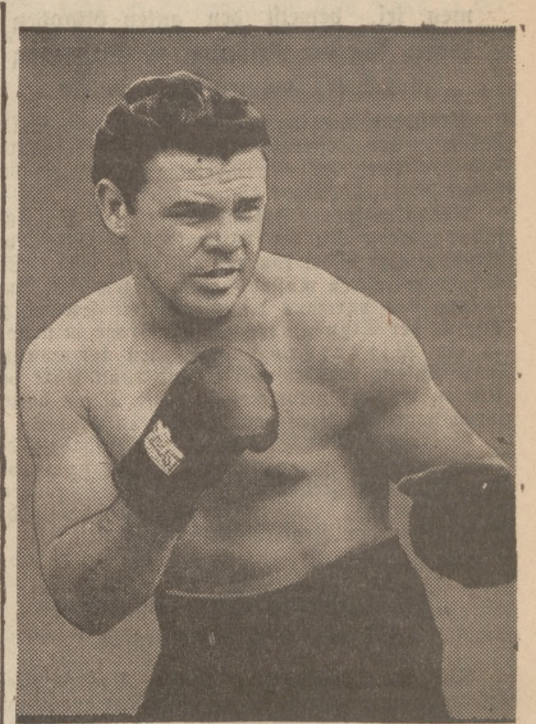
zu Schmelings großem Sieg. Wie fast in allen seinen Kämpfen, **so vernachlässigte Walker auch gegenüber Schmeling die Deckung, was sich sofort furchtbar rächte.** Nachdem Schmeling sich zunächst etwas abwartend verhalten hatte, benutzte er eine Blöße seines Gegners, um seine Rechte mit voller Wucht auf Walkers Kinn abzuschießen. **Der Amerikaner mußte zu Boden und konnte sich bei „6", noch etwas benommen, erheben.** In der zweiten Runde ging Schmeling auf einen schnellen Sieg aus, der Amerikaner „schwamm", wurde einige Male hart getroffen, kam aber durch seine erstaunliche Zähigkeit trotzdem über seine Schwächemomente hinweg. Gut erholt ging Walker in die dritte Runde, in der er vor allem Nahkampf bevorzugte. Schmeling konnte sich nicht sofort umstellen und zog mehrfach im Schlagwechsel den Kürzeren. Walker hatte diese Runde für sich, ebenso die vierte Runde, die fast das gleiche Bild bot. Die fünfte Runde sah Schmeling schon wieder in besserer Haltung.

**An seiner überlegenen Abwehrarbeit mußte sich Walker totlaufen.**

Daß Walker mitgenommen war, wurde in der sechsten Runde besonders deutlich. Nun übernahm Schmeling seinerseits wieder die Rolle des Angreifers. **Mit einem furchtbaren Linken schlug er Walker die Lippe auf,** aber, obwohl stark blutend, leistete der Amerikaner noch tapfere Gegenwehr. Die unglaubliche Zähigkeit von Walker kam in der siebenten Runde wieder besonders zum Ausdruck, denn noch einmal versuchte er, Schmeling zum Rückzug zu zwingen. Die achte Runde brachte dann aber das Ende. Ein wahres

### Trommelfeuer von Schlägen

hagelte auf Walker nieder, riß ihm das Lid des rechten Auges auf und warf in zweimal bis „8" und bis „9" auf die Bretter. **Stehend, aber fast bewußtlos erlebte er zwar das Ende der Runde, doch gab Kearns für ihn den Kampf auf.** Der Sieg Schmelings wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Bei Schmeling und Jacobs wurde die Siegesfreude allerdings dadurch etwas getrübt, daß die mit 150 000 Dollar garantierte Börse mit Rücksicht auf die 100 000-Dollar-Klage, die von Carnera gegen Max wegen Nichterfüllung eines Kampfversprechens anhängig gemacht worden ist, von der Boxkommission einbehalten wurde.



**Mickey Walker**
**hatte sich den Ausgang anders vorgestellt**

## Der Verlauf des Kampfes

**1. Runde**

Mit dem Gongschlag, der den Beginn des Kampfes anzeigte, stürzte sich Walker aus seiner Ecke heraus auf Schmeling, den er mit wuchtigen rechten Haken angriff. Der Deutsche wich zunächst aus und beschränkte sich darauf zu warten, bis sich Walker eine Blöße gab. Dies war auch bald der Fall. **Der meist ziemlich ungedeckt kämpfende Amerikaner hatte die Hände heruntergenommen, im gleichen Augenblick saß aber auch schon Schmelings furchtbare Rechte an seinem Kinn, und der Amerikaner stürzte zu Boden.** Jeder andere Boxer wäre durch diesen Volltreffer wohl endgültig erledigt gewesen, nicht aber der überaus zähe Walker, der bereits bei „6" wieder auf den Beinen war, wenn auch noch etwas benommen. Runde klar für Schmeling.

**2. Runde**

Im Bestreben, ein schnelles Ende zu machen, griff Schmeling sofort energisch an, zunächst mit Körperhaken, dann mit schweren Rechten und Linken nach dem Kopf. Dreimal hintereinander mußte Walker Schmelings schwere Rechte nehmen, die klare Wirkung hinterließ. Der Amerikaner „schwamm", raffte sich aber trotzdem zu Gegenangriffen auf. Wie eine Bulldogge stürzte er sich auf Schmeling, der nun ebenfalls mehrere Körpertreffer einstecken mußte. Runde für Schmeling.

**3. Runde**

Walker änderte nun seine Taktik und versuchte, dem Deutschen im Nahkampf beizukommen. Es gab heftige und erbitterte Schlagwechsel, die fast stets mit leichten Vorteilen für Walker endeten. Mehrfach konnte er Uppercuts und Leberhaken beim Lösen aus dem Clinch anbringen. Runde für Walker.

**4. Runde**

Fast das gleiche Bild wie in der voraufgegangenen Runde. Walker forcierte den Nahkampf, griff unermüdlich mit Körperhaken an und wollte auf diese Weise seinen Gegner unterminieren. Schmeling blieb nichts übrig, als den Rückzug anzutreten und auch diese Runde dem Amerikaner zu überlassen.

**5. Runde**

Schmeling als der bessere Taktiker ließ seinen Gegner ruhig weiter Sturm laufen. Wenn der Deutsche auch verschiedentlich schwere linke Haken einstecken mußte, so zeigten diese doch keinerlei Wirkung. Anders war es jedoch mit seinen Konterschlägen, die den Amerikaner gehörig durchschüttelten. Runde ausgeglichen.

**6. Runde**

Walker machte einen etwas mitgenommenen Eindruck, und Schmeling hielt nun den geeigneten Augenblick für eine Generaloffensive für gekommen. Kalt und berechnend griff er den Gegner an, landete an Kopf und Körper und **mit einem furchtbaren Linken schlug er Walker die Lippe auf.** Stark blutend leistete der Amerikaner verzweifelte Gegenwehr, ohne jedoch verhindern zu können, daß diese Runde an Schmeling ging.

**7. Runde**

Mit einem wahren Trommelfeuer von Schlägen bearbeitete Schmeling den Kopf seines Gegners, der aber bei seiner unglaublichen Zähigkeit so schnell noch nicht zum Wanken zu bringen war. Runde ausgeglichen.

**8. Runde**

**Ein schrecklicher Rechter Schmelings riß Walkers rechte Auge auf,** gleich darauf folgten schwere Rechte ans Kinn des Amerikaners mit sichtbarer Wirkung. Eine stechende Rechte brachte Walker bis „8" auf die Bretter. **Wütend kam der Amerikaner wieder hoch, griff verzweifelt an, aber man sah, er war vollkommen fertig.** Nochmals schlug ihn Schmeling bis „9" zu Boden, aber wiederum raffte sich Walker auf. Als Schmeling im Begriff stand, dem Amerikaner endgültig den k. o. zu versetzen, ertönte der Gong.

**Das Ende**

**Vollkommen zusammengebrochen saß Walker in seiner Ecke.** Als der Gong den Beginn der 9. Runde ankündigte, sprang Walkers Chefsekundant Jack Kearns in den Ring und erklärte, daß sein Mann den Kampf aufgebe.

### Schmeling kehrt heim

Max Schmeling erklärte dem New-Yorker Vertreter des WTB nach seinem Kampf gegen Walker, daß er schon in der Freitag-Nacht die Heimreise an Bord der „Bremen" antreten wolle. Ueber seinen Kampf äußerte er sich sehr zufrieden und bezeichnete Walker als den tapfersten seiner bisherigen Gegner.

---

### Ludwig, Kiel, spielt Mittelläufer

**Holsteins Mannschaftskrise behoben**

Der Norddeutsche Altmeister Holstein Kiel ist seit geraumer Zeit darum bemüht, die Spielstärke seiner vorübergehend von einer Mannschaftskrise befallen gewesenen Mannschaft wieder zu heben. Es wurden Neueinstellungen und Umstellungen vorgenommen, die zusammen mit zielbewußtem Training in überraschend kurzer Zeit einen bemerkenswerten Umschwung gebracht haben, so daß die Mannschaft jetzt schon wieder in vorzüglicher Verfassung ist.

Als sehr glücklich hat die Umbesetzung der beiden wichtigsten Posten erwiesen. Der Internationale Ludwig hat den Mittelstürmerposten an Widmaier abgegeben, während er selbst mit bestem Erfolg als Mittelläufer tätig ist. Sein Spiel kommt hier außerordentlich günstig zur Auswirkung, da Ballverteilung und Spielaufbau Ludwigs nahezu tadelsfrei sind. In Widmaier hat Holstein außerdem einen energischen und wuchtigen Angriffsführer erhalten, so daß für die Zukunft wieder das Beste von der Holsteinelf zu erwarten ist. Am Sonntag wurde VfR. Neumünster von der erstmalig in der neuen Formation spielenden Meistermannschaft mit 15:0 (9:0) überspielt.

### Amerika gewinnt den Gordon-Bennett-Flug

Auch den 20. Gordon-Bennett-Flug der Freiballons, zu dem am Sonntag in Basel gestartet worden war, beendete Amerika als Sieger. Die beiden Ballons „Goodyear VIII" mit van Orman und „U. S. Navy" mit dem Marineleutnant Settle als Führer hielten sich am längsten in der Luft und haben auch **die weitaus größte Kilometerzahl geschafft.** Beide Ballons haben ungefährt die gleiche Strecke zurückgelegt, und erst die genaue Nachmessung muß den Sieger ergeben. Ballon „Goodyear" landete am Dienstag, vormittag 10 Uhr, in der Nähe der litauischen Bahnstation Kaslu Ruda bei Kowno und dürfte rund 1600 Kilometer geflogen sein, womit alle europäischen Teilnehmer weit übertrumpft sind. Der zweite amerikanische Ballon „U. S. Navy" wurde in Laszule, einem kleinen Dorf in der Nähe von Wilna infolge eines Risses in der Ballonhülle zur Landung gezwungen. Die Besatzung blieb unverletzt, die zurückgelegte Strecke dürfte etwas über 1600 Kilometer betragen. Die amerikanischen Piloten haben sich also mit den veränderten europäischen Verhältnissen glänzend abgefunden. Auf polnischem Gebiet sind weiter gelandet: „Polonia", „L'Aventure", „14. De Arbril" und „Petit Mousse", sodaß nunmehr sämtliche Teilnehmer den Wettflug beendet haben. Die genaue Ausrechnung der Flugstrecke kann natürlich erst in den nächsten Tagen restlos erfolgt sein. Man nimmt an, daß hinter den beiden amerikanischen Ballons der französische Teilnehmer „Petit Mousse" mit rund 1200 Kilometer den dritten Platz belegt hat.

### Heute Preußen Zaborze — SV. Delbrückschächte

Die schweren Niederlagen der letzten Zeit sind den Zaborzer Preußen doch in die Glieder gefahren. Sie wollen unter allen Umständen den verlorenen Boden wieder aufholen. Zu diesem Zweck ist die Mannschaft vollkommen neu aufgestellt worden und soll heute nachmittag um 4,30 Uhr auf dem Preußen-Platz einer Generalprobe gegen den SV. Delbrückschächte unterzogen werden. Die Preußen wollen am kommenden Sonntag den Oberschlesischen Meister Vorwärts-Rasensport zumindestens eine ebenbürtige Partie liefern.

### Hilde Salbert verläßt Oberschlesien

Nach Berlin übersiedelt Hilde Salbert, Gleiwitz, die Deutsche Meisterin über die kurze Kraulstrecke. Fräulein Salbert hat die Absicht, sich den Charlottenburger Nixen anzuschließen, deren Kampfstärke dadurch noch größer und überlegener werden würde, als sie es im deutschen Damenschwimmsport ohnehin schon ist.

Es ist immer das gleiche Lied! Haben wir in OS. wirklich schon einmal einen überragenden Sportsmann, dann geht er mit Sicherheit früher oder später ins Reich. Unzählige Beispiele ließen sich dafür anführen. Mancher waschechte Oberschlesier spielt heute als „Berliner" eine große Rolle. In den meisten Fällen ist im sportlichen Leben das Fehlen beruflicher Aufstiegsmöglichkeiten in der Heimat der Grund zur Abwanderung.

# Wieder billig bei Cohn

**Züchen-Garnitur**
bekannte Qualität
130 cm breit 49 ₰
80 cm breit . . 29 ₰

**Linon-Garnitur**
bewährte Qualität
130 cm breit 60 ₰
80 cm breit . . 35 ₰

**Damast-Garnitur**
130 cm breit 98 ₰
80 cm breit . . 58 ₰

**Bettbezüge**
aus gutem Linon
2 Kissen 80/100
1 Deckbett 130/200 $4^{50}$

**Rein Mako-Damast**
seidenfeine Qual.,
80 cm breit, entz.
Blumenmuster . 69 ₰

**Bettdamast-Garnitur**
Rein Mako, feine Qual.,
mit Seidenglanz
130 cm breit 1.35
80 cm breit . . 79 ₰

**Bettdamast**
ausgezeichnete
Qualität, 130 cm
breit . . . . 98 ₰ 84 ₰

**Damast**
weiß mit farbigen
Streifen vorzügl.
Qual. 130 cm breit $1^{45}$

**Rein Mako-Damast**
mit Seidenglanz
für Bettbezüge
130 cm breit . . $1^{45}$

**Vorhangdamast**
dichte Qualität
rot, gold, grün
130 cm breit . . $1^{55}$

**Rein Mako-Damast**
mit Seidenglanz
160 cm breit . . $1^{75}$

**Tischdecken-Damast**
weiß, 130 cm breit 98 ₰

**Das Geschäft bleibt Sonnabend, den 1. Okt. geschlossen**

Von Donnerstag, den 29. September, ab bringe ich wieder **Riesenposten** guter Waren sehr billig heraus. Meine befreundeten Lieferanten haben mir auf meiner letzten Einkaufsreise nachstehende Waren weit unter Preis überlassen: Mantelstoffe, Kleiderstoffe in Wolle, Seide und Kunstseide, Ulsterstoffe, Anzugstoffe, Stoffe für Kinder-Anzüge und Kinder-Mäntel, Tischwäsche, Bettwäsche, hochwertige Makodamaste, Damasthandtücher, Küchenhandtücher, Rolltücher, weiße und warme Hemdenstoffe, Pyjamastoffe. In allen Abteilungen sind mir Riesenmengen Reste zugeteilt worden, auf welche ich trotz der billigen

**Restepreise wieder 10% Rabatt**

gebe; auch auf alle **Seidenreste** gebe ich wieder

**25% Rabatt.** Jeder Kunde wird für wenig Geld richtige Ware sehr billig erhalten.

**Tweed**
solide Muster
70 cm breit . . 59 ₰

**Woll-Tweed**
solide schöne Ausführung, 70 cm br. 88 ₰

**Crêpe Caid**
reine Wolle, alle
Farben, ca. 70 cm
breit . . . . . . 95 ₰

**Waschcord**
reizende neue
Muster florfeste
Qualität . . . . 98 ₰

**Wollene Kleiderstoffe**
Tweed, Diagonal
130 cm breit, solide
Farben . . . . $1^{45}$

**Fleur Afgaletta**
reine Wolle,
95 cm breit, alle
Farben . . . . . $1^{75}$

**Reinwollene Mantelstoffneuheit**
apart gemustert
140 cm breit . . $2^{95}$

**Afghalaine**
reine Wolle, 130 cm
breit, alle modern.
Farben . . . . . $2^{95}$

**Neue Wintermantelstoffe**
in engl. Geschmack
mit angewebtem
Futter, 140 cm breit $3^{90}$

**Mantelvelour**
reine Wolle, alle
Farben, 140 cm
breit . . . . . . $3^{90}$

**Fleur romaine**
reine Wolle, ca. 70cm
breit, alle Farben . 98 ₰

**Wollene Herrenanzugstoffe**
engl. gemustert
140 cm breit 2.95, $1^{95}$

**Linon**
gute Gebrauchsqualität
80 cm breit . . . . . 29 ₰

**Bettuchleinen**
haltbare Qualität
150 cm breit . . . . . $1^{45}$

**Bettlaken**
aus bestem Dowlas
140×220 . . . . . . $1^{95}$

**Wollene Herren-Ulsterstoffe** mit Abseite
140 cm . . . . . . 3.95, $2^{95}$

**Flamenga-Streifen**
Wolle mit K'Seide,
95 cm breit . . . . . . $2^{50}$

**Herren-Anzugstoffe**
reines Kammgarn, Streifen
und Karos, 150 cm breit
8.50, $6^{50}$

**Mako-Inlett-Garnitur**
mit Garantieschein für
Indanthrenfärbung Feder-
u. Daunendichte 130 cm
breit 3.30, 80 cm breit $1^{95}$

**Inlett-Garnitur**
naphtholrot, federdicht u.
ausgewaschen, bewährte
Qualität 130 cm br. 2.45
80 cm breit . . . . . $1^{45}$

**Treffertuch**
der bekannte Wäschestoff
ohne Füllappretur . . . 35 ₰

**Hemdentuch**
Gebrauchsqualität . . . 19 ₰

**Hemdentuch**
gute Qualität, 80 cm
breit . . . . . . . . . . 26 ₰

**Perkal**
bekannte gute Qualität
Oberhemdenmuster
80 cm breit . . . . . 39 ₰

**Oberhemden-Popeline**
moderne Muster, 80 cm
breit . . . . . . . 69 ₰ 59 ₰

**Oberhemden-Popeline**
weiß, in sich gestreift
80 cm breit . . . . . 49 ₰

**Wäschebatist**
farbig, gute dichte Qual.
80 cm breit . . . . . 22 ₰

**Hemdenflanell**
gute Qualität, 70 cm
breit . . . . . . . . . . 32 ₰

**Pyjamaflanell**
reizende Druckmuster
80 cm breit . . . . . 59 ₰

**Pyjamaflanell**
moderne Streifenmuster
70 cm breit . . . 45 ₰ 39 ₰

**Sporthemdenstoff**
feste haltbare Qualität
80 cm breit . . . . . 48 ₰

**Sporthemdenflanell**
dauerhafte Qualität
80 cm breit . . . . . 39 ₰

**Ratiné**
für Morgenröcke, alle
Farben, 70 cm breit 78 ₰

**Finettebarchent**
weiß, 80 cm breit . . 42 ₰

**K'Seidenbarchent**
Pastellfarben, 70 cm
breit . . . . . . . . 98 ₰

**K'Seiden-Marokko-Druck**
reizende Muster für Schals
und Besätze, 94 cm breit $1^{95}$

**Molton**
gebleicht, 70 cm breit . 45 ₰
extra starke Qualität
90 cm breit . . . . . 45 ₰

**Schürzenstoff**
sehr gute Qualität
116 cm breit . . . . . 59 ₰

**Küchenhandtuch**
ges. u. geb. 45×100 . 24 ₰
**Reinleinen Küchenhandtuch**
ges. u. geb. 45×100 . 39 ₰

**Damast-Handtuch**
weiß, ges. u. geb.
43×95 cm . . . Stück 29 ₰

**Leinen-Damasthandtuch**
weißgarnig, ges. u. geb.
48×100 cm . . . . . 49 ₰

**Damast-Handtuch**
weiß, ges. u. geb.
45×100 cm . . . . . . 39 ₰

**Rein Leinen**
Damast-Handtücher, weißgarnig, 50 x 110, ges. und
gebändert . . . . Stück 98 ₰

**Damast-Kaffeedecken**
ganzfarbig, 110 × 150,
gute Qualität . . . . . 98 ₰

**Leinen-Panama Kaffeedecke**
130×160 . . . . . . . $2^{25}$

**Reinleinen**
Kaffee-Gedeck, weiß mit
farbiger Kante, 130×160
mit 6 Servietten i. Karton $3^{95}$

**K'Seiden-Kaffeegedeck**
zuverläss. Qual. ganzfarb.
130×160,
mit 6 Servietten . Karton $3^{90}$

**Modernes K'Seiden-Kaffeegedeck**
weiß. mit farbiger Kante
indanthren, 130×160,
mit 6 Servietten i. Karton $4^{90}$

**Feines K'Seiden-Kaffeegedeck**
Pastellfarben, indanthren,
130×160
mit 6 Servietten i. Karton $5^{90}$

**Hochfeines K'Seiden-Kaffeegedeck**
weiß, mit 2 farb. Kante in
mod. Geschmack, 130x160
mit 6 Servietten i. Karton $6^{90}$

**Tafel-Damastgedeck**
solide Qual. 130x160 mit
6 Servietten 53x53 i. Kart. $4^{95}$

**Damast-Tafeldecke**
130×160
1. deutsches Fabrikat . $2^{95}$

Ein großer Posten
**Damast-Tischdecken**
aus gutem baumwollenen und kunstseidenen Material
**bedeutend unter Preis!**

**Damast-Kaffeedecken**
weiß, mit farbiger Kante
130×160 . . . . 1.45
130×130 . . . . 1.25

**K'Seiden Kaffee-Tischdecke**
ganzfarb. und weiß
mit farbiger Kante
130×160 . . . $2^{55}$

Ein Posten
**Kaffeeservietten**
aus Kunstseide u.
Baumwolldamast
Stück . . . . . 10 ₰

**Damast-Servietten**
weiß, 60×60 . . 39 ₰

**Gobelin-Tischdecke**
140×170 . . . . 2.75
140×140 . . . . 1.95

**Gobelin-Divandecke**
140×280 . . . . 3.95
130×260 . . . . 2.95

**K'seidene Dekorationsstoffe**
125 cm breit . . . $1^{45}$

**Store-Meterware**
210 cm hoch, mit reichem Einsatz, Kunstseiden-Garnierung und Franse, per Meter . $1^{35}$

**Landhaus-Gardine**
weiß. 58 cm breit 16 ₰

**Landhaus-Gardine**
weiß mit farbigen
Streifen, 60 cm br., 29 ₰

**Schwedenstreifen**
für Fensterdekorationen
120 cm breit . . 78 ₰

**Schlafdecken**
Blumenmuster
120×200 . . . 98 ₰

**Künstlergardine**
engl. Tüll, 3teilig,
65/225 . . . . . $2^{95}$

# Webwarenhaus Heinrich Cohn

**Beuthen OS**
**Gleiwitzer Straße 11**

Tel. 4137

# Handel • Gewerbe • Industrie 

## Wirtschaftsprogramm und Straßenbau

**Mangelnde Straßenpflege und hohe Sondersteuern verursachen scharfen Rückgang des Verkehrs und Kraftfahrzeugabsatzes — Straßenerneuerung ist die sachliche Voraussetzung für die durch das Wirtschaftsprogramm angeregte Selbsthilfe der Verkehrswirtschaft — Vor Winter noch 100 Mill. RM. erforderlich**

Reichskanzler von Papen hat in seiner Rede vom 28. August über das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung einen großzügigen Plan entwickelt zur Arbeitsbeschaffung und ihrer Finanzierung. Die Arbeitsbeschaffung habe zur Deckung vorhandenen Bedarfs zu dienen. Vor allem müsse der Produktionsapparat, der jahrelang ohne Reparatur geblieben und am Zerfallen sei, sofort instand gesetzt werden. Die Finanzierung sei bis zu 2,2 Milliarden RM. durch Steueranrechnungsscheine vorgesehen.

Zu dem Produktionsapparat der Gesamtwirtschaft zählen auch die Straßen. Sie vermittelten in 1930 schon rund ein Drittel des Personenverkehrs und ein Siebentel des Güterumschlages. Die Zahl der dabei Beschäftigten war annähernd so hoch wie bei der Reichsbahn.

**Die Straßen sind aber seit Jahresfrist kaum ausgebessert**

worden und befinden sich mehr als der private Wirtschaftsapparat in Zerfall. Darüber äußerte sich kürzlich der bekannte Straßenbau-Sachverstände E. von der Lühe: **„Besonders die Straßen mit leichten Decken, und das ist die Mehrzahl, werden in kürzester Frist in einem solchen Zustand sein, daß der Kraftverkehr sie kaum noch benutzen kann. Abgesehen von der Verschwendung der Straßenbaumittel bedeutet ein solches Verfahren auch einen Raubbau am Kraftverkehr, mit dessem Erliegen auch die letzte Quelle für die Straßenunterhaltung aufhören wird zu fließen.“**

Die Einnahmen des Reiches aus dem Kraftverkehr, die nicht einmal zur Hälfte für Straßenbauzwecke verwendet werden, betrugen 1931 rund 550 Millionen RM. Sie sind 1932 rückläufig und sollen durch Erhöhung des Spritbeimischungszwanges vermehrt werden. Aber das Gelingen dieses Experimentes ist unsicher, weil eine **Erhöhung der Treibstoffpreise zu einem weiteren Rückgang des Kraftverkehrs führen dürfte,** eine Gefahr, die durch das Zustandekommen der Treibstoffkonvention erheblich vergrößert worden ist. Dadurch würde der Absatzrückgang der deutschen Automobilindustrie abermals verschärft, der im 1. Halbjahr 1932 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres bei Personenwagen 42 Prozent und bei Lastwagen 55 Prozent betrug. **Seit dem Höhepunkt im Dezmber 1928 ist die Produktion der deutschen Kraftfahrzeugindustrie um fast 76 Prozent zurückgegangen, wodurch ein wesentlicher Teil der Belegschaften brotlos geworden ist. Allein durch Stilllegung von Fahrzeugen und vermehrtes Selbstfahren der Autobesitzer sind über 200 000 Kraftfahrer arbeitslos geworden.**

Daß gute Straßen den Autobetrieb so wesentlich verbilligen, daß mit den eingesparten Beträgen nicht nur die Straßenbaukosten bezahlt, sondern sogar erhebliche Ueberschüsse erzielt werden können, ist einwandfrei errechnet worden. Z. B. hat der Kraftverkehr im Freistaat Sachsen durch die Verbesserung der Straßen in fünf Jahren mindestens 30 Millionen RM. über die Straßenbaukosten hinaus erspart.

**Man schätzt die Ersparnisse an Benzin, Reifen, Reparaturen usw. bei guten Straßen auf 20 Prozent gegenüber schlechten Straßen.**

Diese Ersparnismöglichkeit ist fast ganz geschwunden, weil die Straßen nicht einmal mehr ordnungsmäßig unterhalten werden können.

Daß diese Verbilligung des Verkehrs wieder ermöglicht wird, ist eine der wichtigsten sachlichen Voraussetzungen eines Aufschwungs der Verkehrswirtschaft durch Selbsthilfe, die durch das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung angeregt wird. Was helfen der Verkehrswirtschaft Steueranrechnungsscheine zur Neueinstellung von Leuten und Fahrzeugen oder deren Reparatur, wenn diese Verbesserungen nur dazu benutzt werden können, um die eigenen Wagen und die öffentlichen Straßen in kurzer Zeit weiter kaputt zu fahren und private und öffentliche Werte zu zerstören? Selbsthilfe der Verkehrswirtschaft bleibt solange eine hohle Phrase, als der Staat die Vorbedingungen dazu nicht erfüllt, indem er die Straßen in Ordnung bringt und in Ordnung hält. Geschieht das aber, so ist in Auswirkung der Steuerbonds mit einem ganz wesentlichen Aufschwung der Verkehrswirtschaft und der Kraftfahrzeugindustrie zu rechnen.

Die Anfang August für die Straßenerneuerung vom Reiche zur Verfügung gestellten 60 Millionen RM. sind völlig unzureichend, weil diese Summe nur etwa ein Zehntel des normalen Aufwandes ist. Deshalb muß der Umfang der Straßenerneuerung unbedingt durch weitere Kredite des Reiches erweitert werden. Die Schubladen der Straßenbaupflichtigen liegen voll fertig ausgearbeiteter Pläne, deren Durchführung sofort begonnen werden kann, wenn die Finanzierung gesichert ist. Sie ist nach dem neuen Wirtschaftsprogramm erleichtert durch die Verwendung der Steueranrechnungsscheine. Diese werden gerade den Straßenbaufirmen zugute kommen, weil sie fast bei jedem Auftrag neue Leute einstellen können. Da sie für jede zusätzliche Arbeitskraft, die sie drei Monate beschäftigen, 100 Mark in Form eines Steuerbonds zurückerhalten, dürfte es ihnen nicht so schwer wie bisher fallen, ein Viertel der Bausummen zu stunden, wenn das Reich wie in dem 60-Millionen-Programm die restlichen drei Viertel kreditiert.

**Ein weiterer Kredit von 100 Millionen RM. noch vor Winter würde genügen, um zehnfache Ausgaben im nächsten Frühjahr zu vermeiden und dem schlimmsten Zerfall der Straßen vorzubeugen.**

Seine Bereitstellung erscheint unbedenklich, weil der Verkehr mindestens die gleiche Summe an Sondersteuern schon bis zum Jahresende der Reichskasse einbringen und die allgemeinen Steuereingänge aus der Verkehrswirtschaft etwa ebenso hoch sein dürften. Zum anderen werden durch die Bauausgaben selbst die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt sofort belebt. Alle Aufwendungen für Straßen bestehen, unabhängig von der Bauweise, durchschnittlich zu 70 Prozent aus Löhnen und Gehältern, die auf der Straße und in den Baustoffindustrien bezahlt werden. Wenn man 100 Millionen RM. für Straßen gibt, entfallen 70 Millionen RM. auf Löhne. Diese Summe bedeutet aber nur zu einem Teil eine Mehrausgabe der öffentlichen Hand, weil von der Gesamtlohnsumme von 70 Millionen RM. schätzungsweise 40 Millionen RM. abgehen, die bisher als Unterstützung gezahlt wurden. Die Gesamtlohnsumme von 70 Millionen RM. wird von den Empfängern sofort wieder ausgegeben, so daß man damit rechnen kann, daß sie vom Reiche für Straßenbau gegebenen Kredite auf Umwegen in genügend kurzer Zeit in die Reichsbank zurückströmen, so daß keine übermäßige Kreditausweitung zu befürchten ist.

Beim Straßenbau ist die „verständnisvolle Förderung des Binnenmarktes“, die der Reichskanzler verlangt hat, durchaus möglich. Wir haben in Deutschland so reichliche Mengen hochwertigen Gesteins und Hochofenschlacke und genügende Bindemittel aus deutschen Rohstoffen, daß sich **jegliche Einfuhr von Straßenbaustoffen erübrigt.** Solange genügende Mengen deutschen Straßenteers am Markt sind, dessen Rohstoffe in Deutschland zwangläufig anfallen, ist

**die Einfuhr ausländischer Straßenbindemittel oder von Rohstoffen zu ihrer Herstellung im Interesse der Gesamtwirtschaft abzulehnen.**

Denn es entspricht nicht der Forderung des Reichskanzlers nach „verständnisvoller Förderung des Binnenmarktes“, daß die Verarbeitung deutschen Rohteers, für dessen Gewinnung in Form von Steinkohle und bei deren Verarbeitung beachtliche Löhne im Inland gezahlt und sein Verbrauch auf deutschen Straßen hintan gestellt werden, hinter die Verarbeitung und den Verbrauch ausländischer Rohstoffe, bei deren Gewinnung keine deutschen Arbeiter beschäftigt werden. Mit den letzten Reserven, die dem deutschen Volke zur Verfügung stehen, will das Arbeitsbeschaffungsprogramm Arbeit für deutsche Erwerbslose schaffen und nicht für ausländische. Da das Programm auch in der jetzigen Erweiterung nicht ausreicht, um alle Erwerbslosen zu beschäftigen, muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß jeder verausgabte Betrag deutschen Volksgenossen zugute kommt.

Welche Arbeiten sind nun am dringlichsten und können in den nächsten acht Wochen, die vor Winter noch zur Verfügung stehen, ausgeführt werden? Besonders dringlich ist die **Nachteerung der bituminösen Beläge, die Neuteerung bisher ungeschützter Schotterstraßen und zum Teil eine Verstärkung der Straßendecken.** Bei der großen Zahl der ausbesserungsbedürftigen Straßen, der Geldknappheit und den hohen Zinssätzen kommen nur Belagsarten in Betracht, die für die allernächsten Jahre genügen und deren Bauaufwand innerhalb ihrer Lebenszeit getilgt werden kann. Das ist ohne Nachteil für die Wirtschaftlichkeit des Verkehrs möglich durch Anwendung der wohlfeilen Bauweisen, die durch Verwendung billigen gebrochenen Gesteins in Bindung mit Teer nur geringe Kosten verursachen. Sie ermöglichen deshalb bei gleichem Geldaufwand die Instandsetzung mehrfach größerer Flächen als durch kostspielige Dauerbeläge. Darauf kommt es umso mehr an, als der deutsche Kraftverkehr sich immer mehr zu einem Nahverkehr mittlerer und kleiner Fahrzeuge entwickelt, die überall gute Straßen brauchen.

## Posener Produktenbörse

**Posen,** 27. September. Roggen O. 15,20—15,50, Weizen O. 23,50—24,50, mahlfähige Gerste A 15—15,50, B 15,50—16,50, Braugerste 18—20, Hafer 12,75—13,25, Roggenmehl 65% 23,75—24,75, Weizenmehl 65% 37,50—39,50, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10—11, Raps 34—35.

## Berliner Börse

**Nach schwächerem Beginn im Verlaufe leicht erholt**

**Berlin,** 27. September. Nach der Abschwächung an der gestrigen Frankfurter Abendbörse blieb die Tendenz heute vormittag weiter nachgebend, und an der Börse ergaben sich dann fast durchweg Kursrückgänge von 1 bis 2 Prozent. Die aus der Wirtschaft vorliegenden Nachrichten waren zwar überwiegend günstiger Natur, so wurden aus einer größeren Anzahl von Betrieben Neueinstellungen gemeldet, das belgische Kohleneinfuhrkontingent für Deutschland soll erhöht werden. Am Eisenmarkt machen sich Zeichen einer Besserung bemerkbar usw. Der Hauptgrund für die schwächere Stimmung war die fast völlige Geschäftslosigkeit. An einigen Märkten kam anscheinend noch etwas Ware aus Lombards heraus, und die Kundschaft zeigte, wenn auch in ganz geringem Umfang, eher Neigung, Glattstellungen vorzunehmen. Ein verstimmender Einfluß ging ferner von der recht matten Haltung der Kunstseidenwerte aus. Bemberg büßten bei Minus-Minus-Notiz 4½ Prozent, Aku etwa 2½ Prozent ein. Am Montanmarkt fielen Harpener durch schwache Haltung auf, ferner wiesen Kaliwerte und Linoleumpapiere Einbußen bis zu 3 Prozent auf. Deutsche Anleihen konnten sich gleichfalls nicht behaupten und gingen bis zu ¼ Prozent zurück, von Ausländern waren nur Bosnier stärker abgeschwächt. Am Rentenmarkt scheint für einige Goldpfandbriefe etwas Anlagebedürfnis zu bestehen in Anbetracht des bevorstehenden Kupontermins, Reichsschuldbuchforderungen lagen aber etwa ½ Prozent schwächer.

Im Verlaufe setzten sich zunächst die Rückgänge weiter fort. Später kam die Abwärtsbewegung aber an den meisten Märkten zum Stillstand, und überwiegend konnten sich sogar Erholungen um Bruchteile eines Prozents durchsetzen. Am Berliner Geldmarkt war kurz vor dem Quartalsultimo natürlich eine weitere Versteifung festzustellen, und Tagesgeld blieb 4⅝ Prozent an der unteren Grenze gefragt. Monatsgeld stellte sich auf unverändert 5 bis 7 Prozent. Privatdiskonten blieben weiter angeboten, für Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen bestand aus den schon gestern erwähnten Gründen kaum Nachfrage. Der Kassamarkt lag bei sehr ruhigem Geschäft schwächer. Die Verluste betrugen bis zu 6 Prozent. Oesterr. Kreditanstalt lagen bei Briefrepartierung mit 1¾ Mark gegen gestern glatt halbiert. Vereinzelt waren auch Gewinne bis zu 3 Prozent festzustellen. Bei weiter sehr ruhigem Geschäft ergaben sich an den variablen Märkten auch kleine Rückkäufe der Spekulation mit Erholungen. Die Schlußnotierungen lagen eine Kleinigkeit über dem Anfang. Altbesitzanleihe waren mit 6,8 nach Anfang 6,50 recht fest. Schutzgebietsanleihe wurden lebhafter gefragt, man hörte Kurse in Höhe von 5,40 Prozent gegen amtlich 5¼ Prozent.

## Breslauer Börse

**Schwächer**

**Breslau,** 27. September. Die Tendenz war heute etwas schwächer. Die Aufnahme der Zinsregelung am Rentenmarkt war uneinheitlich. Von Rentenwerten lagen Bodenpfandbriefe behauptet, zum Teil leicht abbröckelnd, während landschaftliche Pfandbriefe in Nachwirkung der gestrigen Berliner Kurse wesentlich fester lagen. 8prozentige zogen auf 65,60 an, Liquidations-Pfandbriefe waren gleichfalls fester, Roggenpfandbriefe zogen auf 6 an. Der Altbesitz gab auf 55¾ nach. Am Aktienmarkt war das Geschäft wieder sehr klein. Spekulation und Publikum verharrten in Zurückhaltung. Haynauer Zucker 53, Meyer-Kauffmann leicht befestigt 24.

## Frankfurter Spätbörse

**Gehalten**

**Frankfurt a. M.,** 27. September. An der Frankfurter Abendböse notierten u. a.: Aku 60½, AEG. 33, Elektr. Licht und Kraft 87, I. G. Farben 100⅜, Gesfürel 73½, Lahmeyer 114¾, Rütgerswerke 43, Schuckert Nürnberg 77, Siemens und Halske 134½, Hapag 18, Nordd. Lloyd 18,25, Neubesitz 6,8, Altbesitz 55⅛, Reichsbank 126,75, Buderus 39,5, Klöckner 6,35, Stahlverein 18,25.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. September 1932.

| (1000 kg) | | |
|---|---|---|
| Weizen | Märk. | 209—211 |
| „ | Sept. | 222—219 |
| „ | Okt. | 220—219½ |
| „ | Dez. | 222½—222 |
| „ | März | 225—224½ |
| Tendenz: flau | | |
| Roggen | Märk. | 158—160 |
| „ | Sept. | 170½—170 |
| „ | Okt. | 169½—168¾ |
| „ | Dez. | 171—170½ |
| „ | März | 173½—173 |
| Tendenz: behauptet | | |
| Gerste | Braugerste | 174—184 |
| | Futter-u. Industrie | 167—173 |
| | Wintergerste, neu | — |
| Tendenz: stetig | | |
| Hafer | Märk. | 135—140 |
| „ | Sept. | 146½ |
| „ | Okt. | 142½ |
| „ | Dez. | 143—142½ |
| „ | März | 147½ |
| Tendenz: matter | | |
| Mais | Plata | — |
| | Rumänischer | — |
| Weizenmehl | 100 kg | 25½—29½ |
| Tendenz: matter | | |

| | |
|---|---|
| Roggenmehl | 20,90—23,30 |
| Tendenz: matt | |
| Weizenkleie | 9,70—10,10 |
| Tendenz: ruhig | |
| Roggenkleie | 8,50—8,90 |
| Tendenz: behauptet | |
| Raps | — |
| Tendenz: | |
| Leinsaat für 1000 kg | — |
| Viktoriaerbsen | 21,00—24,00 |
| Kl. Speiseerbsen | — |
| Futtererbsen | 14,00—17,00 |
| Peluschken | — |
| Ackerbohnen | — |
| Wicken | 17,00—20,00 |
| Blaue Lupinen | — |
| Gelbe Lupinen | — |
| Serradelle, alte | — |
| Leinkuchen | 10,30—10,50 |
| Trockenschnitzel | 9,20—9,50 |
| Kartoffeln, weiße | — |
| „ rote | — |
| „ gelbe | — |
| „ blaue | — |
| Fabrikk. % Stärke | — |

## Breslauer Produktenbörse

**Getreide ruhig**

| | | 27. 9. | 26. 9. |
|---|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht | 74,5 kg | 210 | 210 |
| „ | 78 „ | 208 | 208 |
| „ | 72 „ | 203 | 203 |
| Sommer, hart, glasig | 80 kg | 196 | 196 |
| „ trocken | 68 „ | 188 | 188 |
| Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. | 71,2 kg | 160 | 160 |
| „ „ | 72,5 „ | — | — |
| „ „ | 69 „ | 156 | 156 |
| Hafer, mittlerer Art u. Güte | | 132 | 132 |
| Braugerste, feinste | | 195 | 195 |
| Braugerste, gute | | 180 | 180 |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | | — | — |
| Industriegerste 65 kg | | 168 | 168 |
| Wintergerste 63—64 kg | | 160 | 160 |

| Mehl ruhig | 27. 9. | 26. 9. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 70%) | 28¾ | 28¾ |
| Roggenmehl*) (Type 70%) | 24 | 24 |
| Auszugsmehl | 34¾ | 34¾ |

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

| Futtermittel stetig | | 27. 9. | 23. 9. |
|---|---|---|---|
| | Weizenkleie | 9—9½ | 9¼—9¾ |
| | Roggenkleie | 8¼—8¾ | 8¾—9 |
| | Gerstenkleie | — | — |

## Berliner Schlachtviehmarkt

| Ochsen | |
|---|---|
| vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere | 30 |
| 2. ältere | — |
| sonst. vollfl. 1. jüngere | 26—28 |
| 2. ältere | — |
| fleischige | 24—25 |
| gering genährte | 20—23 |
| **Bullen** | |
| jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes | 28—30 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 25—27 |
| fleischige | 21—24 |
| gering genährte | 18—20 |
| **Kühe** | |
| jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 23—24 |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 20—22 |
| fleischige | 17—20 |
| gering genährte | 10—16 |
| **Färsen** | |
| vollfl. ausg. h. Schlachtw. | — |
| vollfleischige | 24—28 |
| fleischige | 20—23 |

| Fresser | |
|---|---|
| mäß. genährt. Jungvieh | 16—21 |
| **Kälber** | |
| Doppellender best. Mast | — |
| beste Mast- u. Saugkälb. | 45—54 |
| mittl. Mast- u. Saugkälb. | 38—50 |
| geringe Kälber | 23—32 |
| **Schafe** | |
| Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast | 30—32 |
| 2. Stallmast | 36 |
| mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel | 33—34 |
| gut genährte Schafe | 24—25 |
| fleischiges Schafvieh | 28—32 |
| gering genährt. Schafv. | 15—25 |
| **Schweine** | |
| Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew. | 45—47 |
| vollfl. v. 240—300 „ | 43—45 |
| „ 200—240 „ | 42—44 |
| „ 160—200 „ | 38—41 |
| fleisch. 120—160 „ | 35—37 |
| „ unt. 120 | — |
| Sauen | 38—40 |

| Auftrieb: | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rinder | 1288 | z. Schlachth. dir. | 61 | z. Schlachth. dir | 195 |
| darunter | | Auslandsrinder | 185 | Auslandsschafe | — |
| Ochsen | 486 | Kälber | 1959 | Schweine | 12131 |
| Bullen | 321 | z. Schlachth. dir. | | z. Schlachth. dir. | |
| Kühe u. Färsen | 481 | Auslandskälber | 199 | seit letzt. Viehm. | 2672 |
| | | Schafe | 3927 | Auslandsschw. | 322 |

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, Kälbern ziemlich glatt, gute Kälber knapp, bei Schafen langsam, Schweinen ruhig, schwere Fett-Schweine gesucht.

## Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 27. 9. Geld | 27. 9. Brief | 26. 9. Geld | 26. 9. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,904 | 0,908 | 0,904 | 0,908 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,796 | 3,804 | 3,786 | 3,794 |
| Japan 1 Yen | 1,009 | 1,011 | 1,009 | 1,011 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 14,915 | 14,955 | 14,935 | 14,975 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 2,008 | 2,012 | 2,008 | 2,012 |
| London 1 Pfd. St. | 14,535 | 14,575 | 14,455 | 14,595 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,308 | 0,310 | 0,308 | 0.310 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,738 | 1,742 | 1,738 | 1,742 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,13 | 169,47 | 169,18 | 169,52 |
| Athen 100 Drachm. | 2,587 | 2,593 | 2,587 | 2,593 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,33 | 58,45 | 58,34 | 58.46 |
| Bukarest 100 Lei | 2,517 | 2,523 | 2,518 | 2,524 |
| Budapest 100 Pengö | — | — | — | — |
| Danzig 100 Gulden | 81,82 | 81,98 | 81,82 | 81,98 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 6,264 | 6,276 | 6,274 | 6,286 |
| Italien 100 Lire | 21,595 | 21,635 | 21,60 | 21,64 |
| Jugoslawien 100 Din. | 6,294 | 6,306 | 6,294 | 6,306 |
| Kowno 100 Litas | 41,91 | 41,99 | 41,96 | 42,04 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 75,42 | 75,58 | 75,52 | 75.68 |
| Lissabon 100 Escudo | 13,23 | 13,25 | 13,27 | 13,29 |
| Oslo 100 Kr. | 73,23 | 73,37 | 73,28 | 73.42 |
| Paris 100 Frc. | 16,48 | 16,52 | 16,485 | 16,525 |
| Prag 100 Kr. | 12,465 | 12,485 | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 65,68 | 65,82 | 65,68 | 65,82 |
| Riga 100 Latts | 79,72 | 79,88 | 79,72 | 79,88 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,09 | 81,25 | 81,13 | 81,29 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 34,42 | 34.48 | 34,42 | 34,48 |
| Stockholm 100 Kr. | 74,65 | 74,79 | 74,68 | 74,82 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 110,59 | 110,81 | 110,59 | 110,81 |
| Wien 100 Schill. | 51,95 | 52,05 | 51,95 | 52,05 |
| Warschau 100 Złoty | 47,10 | 47,30 | 47,10 | 47,30 |

**Valuten-Freiverkehr**

**Berlin,** den 27. September. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —.

## Warschauer Börse

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 88,50—89,00 |
| Cukier | 19,00 |
| Lilpop | 13,75 |

Dollar priv. 8,90, New York Kabel 8,926, Belgien 123,75, Holland 358,40, London 30,80—30,81, Paris 34,95, Prag 26,40, Schweiz 172,00, Italien 45,80, Kopenhagen 160,25, dt. Mark 212,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 40, Bauanleihe 3% 38,50—38,35, Dollaranleihe 6% 52,75—52,50—53,00, 4% 48,50—48,65—48,50, Bodenkredite 4½% 38,75. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

## Metalle

**Berlin,** 27. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57½.

**Berlin,** 27. September. Kupfer 47,75 B., 46 G., Blei 18 B., 17 G., Zink 21,5 B., 20,5 G.

**London,** 27. September. Kupfer per Kasse 34¼—34⅜, per 3 Monate 34⅜—34 7/16, Settl. Preis 34⅜, Elektrolyt 38½—39, best selected 36½—37¾, Elektrowirebars 39, Zinn per Kasse 151½—151⅝, per 3 Monate 152⅝—152¾, Settl. Preis 151½, Banka 161½, Straits 157¼, Blei ausländ. prompt offiziell 12 1/16, inoffiziell 12⅝—12¾, entf. Sichten offiziell 12¾, inoffiziell 12¾—12 13/16, Settl. Preis 12¾, Zink gewöhnl. prompt offiziell 15 1/16, inoffiziell 15—15⅛, entf. Sichten offiziell 15 1/16, inoffiziell 15 1/16—15⅛, Settl. Preis 15⅛, Antimon Regulus, chines. per 22—22½, Kupfersulphat fob 17½—18, Silber 17 11/16, Lieferung 17 13/16, Gold 119/3, Ostenpreis 162½.